

Das internationale Buchmagazin

Doppelheft 68-69/5-6 2000

+ 24 Seiten
Faszination Comic
 Das Sonderheft zur
 Buchmesse



Sanfte Gipfelstürmer



STARKE WAHL: Die wichtigsten Romandebüts im Herbst

SPEZIAL

Das andere
Polen

Interviews
Erinnerungen
Neuerscheinungen

PORTRAIT

Friedenspreis
für Assia Djebar

Engagierte Literatur
aus Algerien

INTERVIEW

William Gibson
Andrej Kurkow

Vom Cyberspace
zum alltäglichen
Wahnsinn





Die Frau des Nazi-Offiziers

Edith Hahn ist eine junge, begabte Studentin in Wien, als dort die Nazis die Macht ergreifen. Der Mann, den Edith über alles liebt, wird ihr zum Verhängnis. Der Mann, der sie hassen müsste, rettet ihr das Leben: Werner Vetter, der Nazi-Offizier, verliebt sich in die Jüdin Edith Hahn und heiratet sie – in vollem Bewusstsein ihrer wahren Identität...

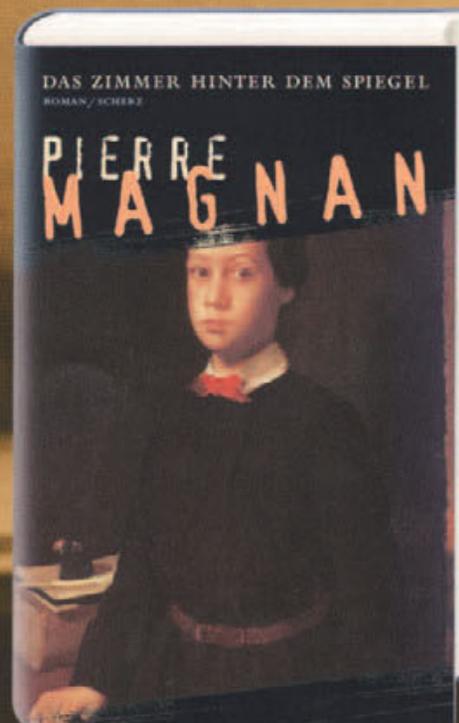
Edith Hahn Beer: Ich ging durchs Feuer und brannte nicht
 288 Seiten | 16-seitiger Bildteil | gebunden mit Schutzumschlag
 DM/sFr 39.90/6S 291.– | ISBN 3-502-18287-6

schertz
 www.scherzverlag.de

Ein literarischer Kriminalroman aus der Provence

Drei Morde scheuchen das schläfrige Provencestädtchen Digne auf. Alles deutet darauf hin, dass die Opfer mit einer Steinschleuder getötet wurden. Man hat eine merkwürdig kleine Gestalt gesehen beim Steinesuchen – und eines der Opfer konnte vor seinem Tod noch zwei Buchstaben in den Schnee zeichnen: OR...

Pierre Magnan: Das Zimmer hinter dem Spiegel
 256 Seiten | gebunden mit Schutzumschlag
 DM/sFr 39.90/6S 291.– | ISBN 3-502-10432-8



editorial



Tobias Hierl
CHEFREDAKTEUR

Liebe Leserinnen und Leser!

Auf der diesjährigen Buchmesse in Frankfurt soll zum ersten Mal der eBook Award vergeben werden. Jedes Jahr will die International eBook Award Foundation, kurz IeBAF, Preise in sechs Kategorien sowie einen sogenannten Grand Prize in Höhe von 100.000 Dollar für das beste eBook verleihen. Darunter versteht man literarische Werke jeder Gattung, die in digitale Form übersetzt wurden.

Eine stolze Summe für ein Projekt, dem viele noch skeptisch gegenüber stehen. Am Computer zu lesen oder in einem mobilen elektronischen Lesegerät zu schmökern, ist für viele Leser noch nicht sehr attraktiv. Trotzdem kann man die Augen nicht vor der Entwicklung verschließen. Die potentiellen Möglichkeiten digitaler Welten sind sehr vielfältig. Der Endpunkt wird sicher nicht ein kleiner Handheld-Computer sein, egal welchen Namen er trägt, den man in der Tasche rumschleppt. Eher wichtig wird die weltweite und schnelle Verfügbarkeit von Büchern, die auf digitalem Weg möglich wird. eBooks verändern bereits heute die Verlagswelt und bewirken die Umgestaltung des Vertriebs von Büchern. Das Beispiel Stephen King mag genügen. Nachdem sein Verlag ein Buch von ihm über das Internet glänzend verkaufte, entdeckte er für sich eine neue Verwertungsschiene, nämlich die Direktvermarktung. Über seine Homepage vertreibt er ein älteres Buch, das er früher einmal als Sonderdruck für Freunde herausbrachte. Jeweils ein Kapitel kann heruntergeladen werden, und wenn die Mehrheit der Leser je einen Dollar bezahlt, kommt das nächste Kapitel dran. Zwei Kapitel wurden bisher freigegeben. Geplant sind mehrere Lieferungen, wobei die letzten Kapitel einen größeren Textumfang haben, dafür aber auch mehr kosten sollen. Nämlich 2,50 Dollar. Egal, was man von seinen Romanen und Erzählungen hält, eine Nase für Trends hat er. Wahrscheinlich wird das Buch später in einem regulären Verlag erscheinen und noch einmal verkauft werden können. Ein unbekannter Autor könnte aber wahrscheinlich ziemlich lange auf seine Dollar warten.

Wir sind neugierig, was noch für Veränderungen anstehen und werden sie auf dem laufenden halten.

Ihr

DIE ÖSTERREICHISCHE LITERATUR SEIT 1945

EINE ANNÄHERUNG
IN BILDERN



ÜBER 800, TEILWEISE UNVERÖFFENTLICHTE
ABBILDUNGEN ZEIGEN ÖSTERREICHISCHE
AUTORINNEN UND AUTOREN SEIT 1945,
BEI LESUNGEN UND DISKUSSIONEN, GESPRÄCHEN
UND IM PRIVATEN RAHMEN. MIT AUSFÜHRLICHEN
ERLÄUTERUNGEN UND EINEM »WHO IS WHO«
ALLER ABGEBILDETEN AUTOREN.

Herausgegeben im Auftrag des Österreichischen
Literaturarchivs, der Österreichischen Nationalbibliothek und
der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur
von Volker Kaukoreil und Kristina Pfüser
360 S., 840 Abb.
DM 89,- / € 65,650,- / sfr 81,- ISBN 3-15-010473-4

RECLAM

inHALT



26 Assia Djebar, die große algerische Schriftstellerin, erhält den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. Ein Porträt.

14 Das große Interview: diesmal mit William Gibson über Science-fiction, Neue Medien und die Veränderung der Kultur.



20 Sanfte Gipfelstürmer. Eine perfektes Spiel zwischen Irrwitz, Liebe und dem Hang nach Zufriedenheit: Die interessantesten Romandebüts des Bücherherbstes. Sieben Porträts und weiterführende Lesetips.

16 Polnische Autorinnen und Autoren lohnen sich. Wir haben uns genau umgesehen und stießen auf Vielschichtiges und Interessantes.



Foto:

Foto:

Heft 68/69 5-6/2000

- 3 Editorial
- 4 Inhalt

SPEKTRUM

- 6 **Kulturbrief aus Berlin** Richard Christ
Arthur West – ein Nachruf
Tiki – Hawaiihemden in Büchern
- 7 **Preise**
- 8 **Personalía**
- 9 **Telex**
- 11 **Durchblick** Sylvia Treudl
- 12 **Zug der Wörter-Welten**
Ein Zug voller Schriftsteller tourte durch Europa. Sylvia Treudl war vor Ort dabei.

BUCHWELT

- 14 **Der Gott des Cyberspace** Stefan Bech und Markus Friedrich im Gespräch mit William Gibson
- 16 **Schwerpunkt Polen** Interviews, Porträts und neue Literatur aus Polen in einem Buchkultur Spezial.
- 20 **Sanfte Gipfelstürmer**
Die interessantesten Debütromane der Saison

MARKTPLATZ „BUCH“

- 27 **3 mal 3: Unsere speziellen Lesetips**
Tim Krohn: Irinas Buch der leichtfertigen Liebe; **María Krippel:** Natroich/Zu Dritt; **Nancy Peacock:** Roseberry Roots; **Miljenko Jergovic:** Mama Leone; **Zülfü Lívaneli:** Der Eunuch von Konstantinopel; **Shane Maloney:** Künstlerpech; **Pablo DeSantis:** Die Übersetzung; **David Sedaris:** Fuselfieber; **Lorie Moore:** aman von einigen Leuten nicht behaupten kann
- 28 **Wolfgang Hermann:** Fliehende Landschaft; **Gerhard Jaschke:** wortfest; **Marie-Thérèse Kerschbaumer:** Fern. Drittes Buch; **Josef Haslinger:** Das Vaterspiel; **Ulrike Längle:** Bachs Biss; **Michael Köhlmeier:** Geh mit mir; **Christoph Wilhelm Aigner:** Engel der Dichtung; **Alois Hotschnig:** Ludwigs Zimmer; **c.h. huber:** Gedankenhorden; **Gerhard Kofler:** Poesie von Meer und Erde; **Christoph Janacs:** Sumava; **Gerhard Ruiss:** Indikationen
- 30 **Ramon Diaz Eterovic:** Engel und Einsame
Charles Lewinsky: Johannistag
- 31 **Ingeborg Bachmann:** Ich weiß keine bessere Welt
- 32 **Alison Lurie:** Sommer in Key West
Mauri Antero Numminen: Tango, meine Leidenschaft
- 34 **Rose Tremain:** Melodie der Stille
- 35 **Sandor Marai:** Das Vermächtnis der Eszter; **Walter Moers:** Ensel und Krete; **Michael Larsen:** Zeichen der Schlange
- 37 **Stephen King:** Das Leben und das Schreiben; **M. Reich-Ranicki u.a.:** ...und alle Fragen offen; **Ryszard Kapuscinski:** Die Welt im Notizbuch; **Edith H. Beer:** Ich ging durchs Feuer
- 38 **Isolde Charim u.a. (Hg.):** Berichte aus Quarantänen:

20 **Vom Leben mit Pinguinen**

Interview mit Andrej Kurkow

20 **Assia Djebar**

Ein Porträt der Friedenspreisträgerin

44 **Taschenbuchtips**

Steinbeck, Bachmann, Fussenegger

42 **Originalausgaben**

Nicholas Shakespeare „Bruce Chatwin“;
Lindsay Davis „One Virgin Too Many“
Anne Perry „Half Moon Street“

43 **Hingehört**

Hörbücher zu Polen und Steinfeldts
Hörtips

40 **Neue Medien**

44 **Buchkultur-Junior**

Schülerkalender mit Pfiff
Käpt'n Superslip
Flottes zum Hören

BUCHKULTUR CAFE

48 **Willkommen** Leserpost, Impressum,
Büchersuchdienst

50 **Veranstaltungen**



.KUNST
bundeskanzleramt

25 Vom alltäglichen Wahnsinn in der ehemaligen Sowjetunion. Ein Interview mit Andrej Kurkow

LAUNISCHER ALLTAG

Gut schau'n wir aus ...

So ist es nun mal, und das ist auch nicht schlecht: Literatur ist eindeutig ein Teil der Unterhaltungsindustrie. Fein, soll sein, tut nicht richtig weh, es bleiben ja immer noch die hehren Werte europäischen Kulturbewußtseins. Nur, wo die Trends bestimmt werden für diese Unterhaltungsindustrie, ihr Zentrum hat sich eindeutig verlagert. In Richtung Westen, in Richtung Übersee. Dort, wo Vermarktung und Verarbeitung ihre Hauptsitze haben. Und das, worauf wir so viele Jahrhunderte was gehalten haben, diesen Ideenhauch von „Kulturation“ etcetera, worauf Feuilletonseitenschreiber und hochangesehene Wissenschaftler so stolz waren, das ist vorbei.

Wo Technologie und weltweiter Vertrieb sitzen, siedeln sich auch die „brains“ an. Diese wiederum leben nicht isoliert in irgendwelchen Hinterhofgaragen. Vielmehr können sie sich dem gesellschaftlichen Umfeld ihrer neuen Heimat nicht entziehen, nehmen also deren „Geruch“ an ... Was die einen ängstigt, ist für andere Perspektive genug, mit Wissen, Elan und Esprit an die Sache heranzugehen. So ist es nun mal.

Nils Jensen, Michael Schnepf
Herausgeber



Faszination Comic

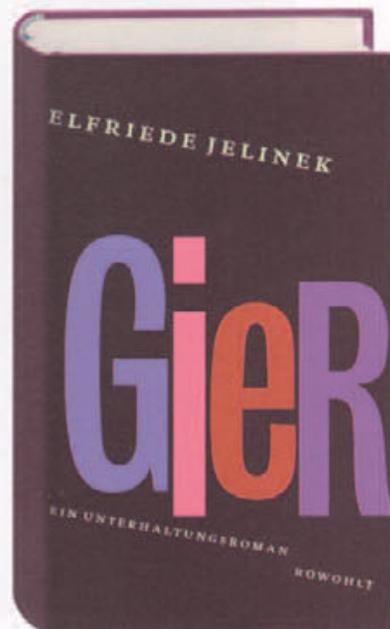
Das offizielle Comic-Special der Frankfurter Buchmesse.

Das Spektrum der Modernen Comics ist ungemein weit. Wir zeigen einen Querschnitt durch die letzten zehn Jahre, stellen Mangas vor, sprechen über Comics im Internet und präsentieren interessante Comics. Dazu gibt es alle Veranstaltungen, die in Frankfurt stattfinden, und eine Ausstellerliste.

Parodie, Porno, Kriminalstück und Abrechnung

mit dem Österreich der Anständigen, Fleißigen und Feschen: «Gier», der neue «Unterhaltungsroman» von **Elfriede Jelinek**. Für eine Zeit, in der das

Gespräch über die Börse das über die Bäume ersetzt.



Österreich. Lernen Sie es außerdem kennen oder schenken Sie auch! Elfriede Jelinek: Gier. Ein Unterhaltungsroman. 464 Seiten Gebunden, DM 45,-/€ 32,-/Fr 41,-30

Rowohlt

KULTURBRIEF AUS BERLIN



Von Richard Christ

Mein Germanistikstudium liegt ein Halbjahrhundert zurück. Damals teilte sich das Fach in literarische und philologische Disziplinen. Der Professor, der Alt- und Mittelhochdeutsch lehrte, bekannte offen seine Unsicherheit im Neuhochdeutschen, ohne

Duden fühlte er sich hilflos: Sprache, dozierte er, hat keine Logik, die Grammatik baut auf Regeln, jede Regel hat Ausnahmen, die wiederum regelbildend sind.

Ansätze zur Reformierung des Wirtswars sind im vorigen Jahrhundert öfters unternommen worden. Man vergißt oft: Die Schwierigkeiten waren zunächst nicht philologischen, sondern politischen Ursprungs. Es galt Übereinkünfte zu treffen zwischen verschiedenen Nationen – Deutschland mit über 80 Millionen Sprechern, Österreich und die Schweiz als wichtige große Sprechergemeinden, überseeische Gebiete wurden gewöhnlich vernachlässigt wie auch kleinere europäische Sprachinseln. Neidvoll schielten deutsche Philologen zu europäischen Nachbarn, denen die Umständlichkeit der Groß- und Kleinschreibung erspart war und die in keinem Duden-Korsett steckten. In der faschistischen Epoche wurde dem deutschen Wort gern mythische Weihe zugestrichen, Fremdrassige sollten sich möglichst nicht einmischen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die Hauptgruppe der Deutschsprecher geteilt, im Kalten Krieg war unwahrscheinlich, daß man sich ausgerechnet über eine gemeinsame Sprache einigen konnte – Ost wie West betumten ihr eigenes Deutsch.

Ich verfuhr fortan wie mein Professor, schlug häufig im Duden nach, im übrigen galt die Faustregel: Im Zweifelsfall schreibe man klein und setze kein Komma!

Es kam die Reform von August 1999. Keiner war glücklich damit – die Schulkinder wußten nun überhaupt nicht mehr, wann s, ss, sz, ß zu schreiben war, was groß oder klein, was zusammen oder getrennt, allenfalls genossen sie es, daß sie Zoorchester mir drei o schreiben durften. Die Zeitungen erfanden sich eigene Regelungen, die Buchverlage ebenfalls, die Schulbuchverleger verdienten, die Schriftsteller erklärten ihr Werk für verbannt. Nur eine Handvoll Beamter, voran immer die deutschen, war glücklich, daß sie eine Pseudoreform durchgesetzt hatten, ohne auf den gemeinen Sprecher zu hören. Man sollte nicht ausrasten deshalb, es war ebensowenig ein „nationales Unglück“ (Reich-Ranicki), wie jetzt die Antireformbewegung ein purer Sommerloch-Füller ist.

Ich hätte mir gewünscht, die Verantwortlichen hätten endlich den Mut zu einer Vollesbefragung aufgebracht. Aber wie üblich, wenn es um Wichtiges geht, und Sprache ist entscheidend für die Kommunikation der Menschen miteinander, wurde die Entscheidung subalternen Dilettanten überlassen. Der Befund nun: zum Verzweifeln. Da in Deutschland Kultur Ländersache ist, warstelt von Bayern bis Mecklenburg-Vorpommern jeder für sich. Höchste Zeit, den verfahrenen Sprachkarren aus dem administrativen Sumpf zu ziehen. Es besteht, wie es so heißt, politischer Handlungsbedarf, die Konferenz der Kultusminister muß zusammengerufen und zusammengestaucht werden, mit allen Verantwortlichen muß ein klares Deutsch gesprochen werden. Vielleicht wittert des deutschen Kanzlers sprichwörtliche Eitelkeit die Chance für erneuten Popularitätszuwachs und macht die Reform, wenigstens die Sprachreform, zur Chefsache ...



● FREIZEIT

What's about „Tiki“

Die „Tiki“-Welle setzt sich in Bewegung und erinnert uns an ein beinahe vergessenes Kapitel amerikanischer Popkultur – „Tiki-Culture“. Sven A. Kirsten, ein Kenner der „Tiki“-Kultur brachte beim Taschen Verlag „The Book of Tiki“ heraus. Sie wissen nicht, was „Tiki“ bedeutet? In den 40er und 50er Jahren schmückten die „Tikis“, grimmig dreinschauende Götzenstatuen, Eingänge, Fassaden und Interieurs von Bars und stellten so Torwächter zu einer Welt dar, die unter anderem Hawaiiemden statt Bürokleidung, bunte Cocktails statt Ginger Ale erlaubte. Wichtiger Bestandteil war die

exotische Lounge-Musik. Diese Stätten der Flucht aus dem Alltag waren sehr begehrt und Ende der 50er Jahre war in jeder Stadt in den Staaten mindestens eine Tiki-Bar zu finden, die USA im Tiki-Fieber. Dem setzte erst der Generationenkonflikt der 60er Jahre ein Ende, denn Träume allein waren den Kindern der Tiki-Fans zuwenig. Im Rahmen der Surf- und Lounge-Musik-Revivals haben nun die Enkel der Tiki-Schwärmer diesen Trend wieder entdeckt und Kirstens Buch eröffnet einen vielen noch unbekanntem Blick in eines der bizarrsten Kapitel der Freizeitindustrie.

● NACHRUF

Arthur West

Er war Kulturjournalist, Schriftsteller, als Autorenrechtvertreter kein sog. „Kulturbonze“, dessen Engagement und Querdenken bis zuletzt ungebrochen blieb, und er selbst unbestechlich und parteilich im besten Sinn: Arthur West. Vor allem als AutorInnenvertreter hat er sich große Meriten erworben in den letzten zwei Jahrzehnten, und ohne seinen persönlichen Einsatz wäre aus der Institution „Linkes Wort“ am jährlichen Pressefest der „Volksstimme“ keine solche Institution geworden. West gehört zu einer Generation, deren unbeirrbarer Antifaschismus als Makel behandelt

wurde. Er selbst mußte aus rassistischen Gründen vor den Nazis fliehen, steckte zuerst im englischen Internierungslager, bis seine Redlichkeit klar geworden und er auf der Seite der Alliierten mitkämpfen konnte. Aus dieser Zeit rührt auch Wests lange Freundschaft mit Erich Fried. Der schrieb u. a. auch das Vorwort zu Wests Gedichtband „Israel Sprüche“ (1979). Arthur West starb nach schwerem Leiden am 16. August in Wien.



INTERNET

Suchen und Lesen im Netz

Nach neun Monaten Vorbereitungszeit geht www.romansuche.de mit mehr als fünfzig Romanmanuskripten und Arbeitsproben ins Netz. Ziel dieser Einrichtung ist, die Kommunikation zwischen Verlagen und Autoren zu verbessern, sprich, die durch unangeforderte Manuskriptberge vom Einsturz bedrohten Schreibtische der Verleger zu entlasten, lange Wartezeiten, hohe Portokosten und Nerven zu sparen.

Für diejenigen, die ihre Bücher überhaupt selbst schreiben und publizieren wollen und über ausreichende Französischkenntnisse verfügen, gibt's unter

www.editions-cylibris.fr eine Mischung aus Krimis, Theaterstücken und Science Fiction, und was veröffentlicht wird, bestimmen die Autoren selbst.

<http://www.pips.at/huruma/>

Eine ungewöhnliche Website wird von Matumaini Youth Group betrieben, und Martin Auer hat geholfen sie aufzubauen. Es ist eine Jugendgruppe, die in einem Slum am Rand von Nairobi lebt und arbeitet. Hier kann man den Alltag der Slumbewohner erleben, durch die Dorfstraße gehen, in Häuser eintreten, die neuesten Nachrichten lesen und im Diskussionsforum mit den Slumbewohnern in

Kontakt treten.

Heike Rosener (ehem. Schleaf), seit 1999 Geschäftsführerin der WEKA-Verlagsgruppe im Bereich Recht und Steuern Deutschland, baute gemeinsam mit ihrem Mann, Rolf Rosener, Eigentümer der Unternehmensberatung *go concept* einen juristischen internet-Dienst auf. Unter www.fahnder.de hat sie seit vergangener Februar ihre Vision, die Schaffung eines mittlerweile renommierten Internet-Portals verwirklicht, was ihr „gewürzt mit Herz und Verstand, garniert mit Strategie sowie einer Prise Risikobereitschaft“ gelungen ist. Die zahlreichen Online-Kunden werden regelmäßig per Newsletter über neue Urteile und Bestimmungen informiert.

PREISE

Preisträger des mit 20.000 DM dotierten Jugendliteraturpreises 2000 für das Gesamtwerk im Bereich Illustrationen ist Nikolaus Heidelbach. Seine letzten drei Publikationen sind „Was machen die Jungs?“ und „Schloss Draussendrin“ (beide Beltz&Gelberg 1999 und 2000).

Der europäische Cortina-Ulisse-Preis, eine der höchstdotierten Auszeichnungen für Sachbücher, ging an Simon Singh für sein Buch „Geheime Botschaften“ (kürzlich erschienen bei Hanser).

Die „Deutsche Umweltstiftung“ vergibt jährlich den Buchpreis „Lesen für die Umwelt“. Der Preis ist mit DM 5.000,- dotiert. Es werden Autorinnen und Autoren gewürdigt, die durch ein literarisches Werk, ein populäres Sachbuch oder eine wissenschaftliche Arbeit einen besonderen Beitrag zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen, der Tier- und Pflanzenwelt geleistet oder zur Diskussion umweltrelevanter Themen maßgeblich und innovativ beigetragen haben. Der Buchpreis „Lesen für die Um-

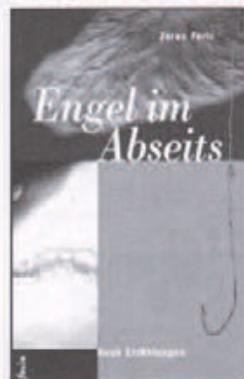
welt“ 2000 ist dem Thema „Strategien des globalen Wandels“ gewidmet. Berücksichtigt werden nur Neuerscheinungen als Erstausgaben aus den Jahren 1998, 1999 und 2000 aus dem deutschsprachigen Raum. Termin: 15. Oktober 2000. Info: Deutsche Umweltstiftung, Schlachthofstr. 6, 76726 Germersheim, Tel: +49(0)7274/4767, E-mail: deutsche_umweltstiftung@t-online.de

Die GEDOK Rhein-Main-Taunus, schreibt ihren XII. Literaturwettbewerb 2000 aus: Thema: „Vieles ist gewaltig, aber nichts ist gewaltiger als der Mensch“ – nach Sophokles, Antigone, 1. Standlied des Chores. Pro Teilnehmer 1 Kurzgeschichte, max. zwei Seiten, oder max. 5 Gedichte, jeweils in dreifacher Ausfertigung mit sechsstelliger Zahl versehen. Im verschlossenen Umschlag: Name, Adresse, Vita und Rückporto zum Wettbewerbsergebnis. Termin: 30. November 2000. Zwei Preise mit je DM 1000,- winken. Anschrift: GEDOK Rhein-Main-Taunus, Henckellstr. 3, 65187 Wiesbaden, Tel: +49(0)611/691216

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung schreibt einen Essaywettbewerb aus. Thema: Brauchen wir Tabus? Die Antwort muß in deutscher Sprache abgefaßt und unveröffentlicht sein. Umfang: ca. 30 bis 50 Seiten. Termin: 30. November 2000. Die beste Arbeit wird von der Akademie in ihren Schriften veröffentlicht und mit einem Preis von 5.000,- DM ausgezeichnet. Info: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e.V., Glückert-Haus, Alexandraweg 23, 64287 Darmstadt, Tel: +49(0)6151/4092-0, E-mail: deutsche.akademie@t-online.de

Der Deutsche Jugendliteraturpreis steht wieder einmal an. Vorschläge an die Jury können von AutorInnen und Verlagen bis zum 31. Dezember 2000 eingereicht werden. Dotierung: vier Preise à 15.000,- DM; sowie ein Sonderpreis à 20.000,- DM für das Gesamtwerk einer IllustratorIn, einer AutorIn oder einer ÜbersetzerIn (jährlich wechselnd). Info: Arbeitskreis für Jugendliteratur e.V., Metzstr. 14 c, 81667 München, Tel: 089/458080-6, E-mail: a.k.j@t-online.de

verstörend ...



Neue groteske Erzählungen des Autors von „Walt Disneys Mausefalle“
„Zoran Feric gehört zweifellos zu den besten Autoren des Genres Kurzprosa.“ *ORF*

Zoran Feric, *Engel im Abseits*
Neun Erzählungen
Aus dem Kroatischen von
Klaus Detlef Olf, ca. 160 S.,
ca. DM 34,-/95: 248,-/95F 33,-/
Lit 31: 500,- ISBN 3-85256-143-4



„Evidenz, Gewißheit steuert das lyrische Werk Michael Hamburgers an.“ *SZ*

Michael Hamburger, *In einer kalten Jahreszeit, Gedichte*
Aus dem Englischen von Peter Waterhouse
ca. 64 S., ca. DM 30,50/95 148,-/
95F 20,50/Lit 20.000,- ISBN 3-85256-154-X



Schlagor, Stars und Leichen. Mira Valensky hat einen neuen Fall zu lösen – genau dort, wo die Welt doch eigentlich noch in Ordnung ist.

Eva Rossmann, *Ausgejodelt*
Ein Mira Valensky-Krimi aus Wien
ca. 200 S., ca. DM 38,-/95 270,-/
95F 37,-/Lit 35.000,- ISBN 3-85256-139-6

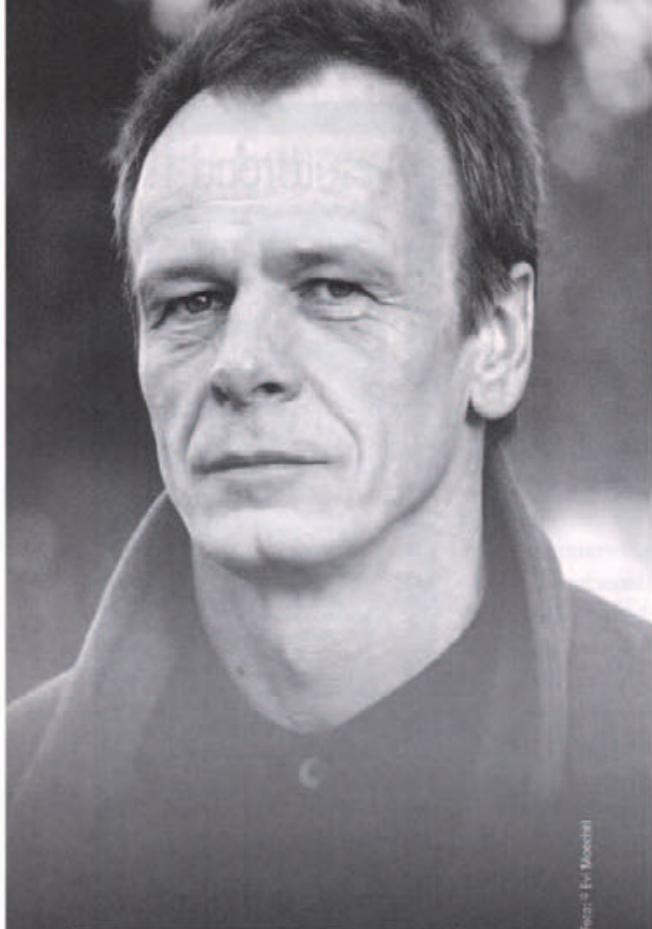


Foto: Er Moschall

Josef Haslinger



Josef Haslinger
Das Vaterspiel
 Roman
 576 Seiten,
 Gebunden,
 ISBN 3-10-030054-8

DM 46,-/Fr 42,50/US 33,-

»Einem Nazi helfen. Sonst noch etwas? Mein erster Gedanke war: Da darfst du dich nicht hineinziehen lassen. Das bist du deiner Herkunft schuldig. Großvater in Dachau, Enkel hilft seinem Peiniger. Das ist eine zu steile Karriere.«

S. FISCHER www.s-fischer.de

● JUBILÄUM

Fundgrube

Der Banger Verlag feiert am 5. Oktober im Schokoladen-Museum Stollwerck am Rhein sein fünfzigjähriges Bestehen. Bereits 1950 entdeckte der Kölner Familienbetrieb eine Marktlücke und spezialisierte sich auf Verzeichnisse für den Buchhandel. Als Print-Verzeichnisse sind Verlage, Zeitschriften, Verlagsvertretungen und -auslieferungen im deutschsprachigen Raum

flächendeckend verbreitet und weltweit geordert. Seit 1996 sind sämtliche Verzeichnisse auch auf CD-ROM erhältlich. Augenblicklich wird mit Hochdruck an Cross-Media-Anwendungen, an einem Programm zum medienneutralen Publizieren gearbeitet, um traditionelle Print- mit CD-ROM- und Online-Ausgaben perfekt bearbeiten und verknüpfen zu können.

PERSONALIA

„Das monotone Geräusch des Tipens auf der Schreibmaschine im Nebenzimmer hat jahrelang meinen Schlaf begleitet“, erinnert sich Anna Sebestyén an **György Sebestyén**. In dem Band „Vorläufige Behausungen“, der zum 70. Geburtstag und zehnten Todestag ihres Vaters in der Edition Atelier erschienen ist, präsentiert die Tochter des Autors bisher unveröffentlichte Texte. Es eignet sich als Einstiegsbuch in die Welt des Mannes, der den Begriff „Pannonien“ ins Zentrum seines Schaffens stellte und in seinen letzten Lebensjahren PEN-Präsident war.

wachsene, sondern auch Kinder in ihre poetische Gedankenwelt entführt. Das zeigen auch die



Bücher, die jüngst in der Bibliothek der Provinz erschienen sind. Pils, der Mühringer sozusagen wiederentdeckt und zurück ins Leserbewußtsein gebracht hat, verlegte neben „Aber jetzt zögerst du“ – „Späten Gedichten“, wie es im Untertitel heißt, auch die Kinder-Gedichte „Auf der Wiese liegend“. Wir wünschen Doris Mühringer alles Gute und uns noch viele leiseweise Bücher.

„Achtzig für achtzig“ heißt das Buch, das die Bibliothek der Provinz zum runden Geburtstag von **Doris Mühringer** herausbringt. Der Band beinhaltet Lyrik und Prosa der Autorin, die eine große Leise der österreichischen Literatur ist. Ihr Markenzeichen sind unaufdringliche Texte, die durch Tiefgang, intensive Stimmung, einprägsame Bilder und Genauigkeit der Sprache und des Denkens beeindrucken. Die am 18. September 1920 in Graz Geborene studierte von 1945 bis 1954 in Salzburg, arbeitete als Sekretärin des Autors Karl Klammer und ist seit 1950 freischaffende Schriftstellerin. Für ihre Werke wurde sie mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet – stets hat sie nicht nur Er-

Er war für viele nicht nur der „gute Zeichner“, sondern auch ein Geschichtenerzähler ersten Ranges. Man muß nicht unbedingt Donaldist sein, um sich an viele wunderbare Geschichten von ihm zu erinnern. Der Klopfspecht, die unwahrscheinlichen Suchen nach dem idealen Geldspeicher oder die vielen Jobs von Donald. **Carl Barks** starb leider jetzt mit 99 Jahren. Viel zu früh



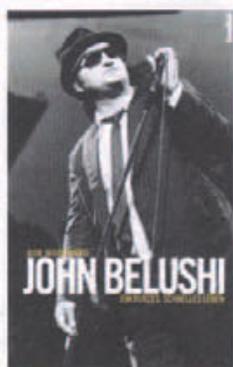
möchte man ihm nachrufen. Seine Geschichten sollen immer und immer wieder gelesen werden.

● MUSIK ZUM LESEN

Qualität in Leinenband

Robert Azderball sagt seinem Hannibal Verlag „Adieu“ und begibt sich in den wohlverdienten Ruhestand. Vor zwanzig Jahren begann Azderball seine Idee von der „Musik zum Lesen“ tatkräftig umzusetzen – ein anfänglich mühsames Unterfangen, war er doch seiner Zeit weit voraus. Dank Azderballs Überzeugung, daß sich Menschen neben der Musik auch für Künstler und deren Leben interessieren, und seinem Augenmerk auf Qualität, gelang es ihm jedoch bald, eine stetig wachsende Fangemeinde zu gewinnen. Einer der ersten Begeisterten war Walter Richard Langer, in dessen Übersetzung die ersten sechs

Hannibal-Bücher vorliegen. Der Wirkungskreis des Hannibal Verlages dehnte sich unter der Mitwirkung von Diedrich Diederichsen von Büchern über Jazz und Rock auf eine „Cultural Studies“-Reihe aus, die sowohl zeitgenössische Musik als auch Filmliteratur abdeckte. Robert Azderball geht, doch wir brauchen um Hannibal nicht zu zittern: heute gehört der Hannibal Verlag zur Gruppe Koch International AG und hat in Franz Koch einen würdigen Vertreter der „Musik zum Lesen“-Philosophie gefunden. Seit August hat Koch die Geschäftsführung und Verlagsleitung mit Sitz in München übernommen.



TELEX

Das zweite Kapitel steht abrufbereit im Internet. Der geschäftstüchtige **Stephen King** hat einen älteren Roman, der in den 80ern nur als Sonderdruck an Freunde verschenkt wurde, in Häppchen aufgeteilt und verschreibt ihn übers Internet. Das erste Kapitel hat 152.000 Leser erreicht. 76 Prozent haben einen Dollar dafür gezahlt. King will nämlich erst weitere Kapitel locker machen, wenn die meisten Leser brav zahlen. Sechs bis acht Lieferungen sind geplant. Die späteren Kapitel werden dicker sein, King will dafür auch den Preis auf 2.50 Dollar erhöhen.

„Platz“ – heißt die neue kulturpolitische Zeitschrift des Verlages Paul Zsolnay. Die Präsentation erfolgt auf der Frankfurter Buchmesse, zum ersten Jahrestag der blau-schwarzen Regierungsbildung soll die erste Nummer herauskommen. Schwerpunktmäßig

wird in der 1. Nummer der Helldenplatz in allen Facetten behandelt. Inhaltlich soll „das andere Österreich“ zu Wort kommen. „Platz“ soll halbjährlich erscheinen.

„Manuskripte“ ist vierzig Jahre jung und feiert am 12. November in Form einer Soiree im Grazer Schauspielhaus. Gleichzeitig wird auch der diesjährige Manuskripte-Literaturpreis überreicht – an Elfriede Jelinek. Und eine umfangreiche Jubiläumsnummer steht auch ins Haus.

Die **Eichborn AG** übernimmt das „Büro für Berufstätige“ in Berlin vom Sachbuchautor Jürgen Hesse und plant zukünftig das Seminar- und Beratungsgeschäft durch Verwertung von Eichborn-Buchinhalten auszubauen. Bis Ende 2001 will Eichborn mehrere Filialen in Deutschland, Österreich und der Schweiz eröffnen.

Wer Jörg Haider »entzaubern« und bekämpfen will, braucht dieses Buch



In ganz Europa macht er Schlagzeilen, aber nur wenige wissen genau, wofür er steht, was er wirklich will, mit welchen Freunden er sich umgibt. In rechtsextremen Publikationen bekannte er sich zur »sozialen Volksgemeinschaft«, dem autoritären Führersystem der Nazis. Und hat er tatsächlich »nie einen antisemitischen Ausspruch« getan?

Das Buch des Bestsellerautors Scharsach (»Haiders Kampf«) deckt u.a. unbekannte Verbindungen von FPÖ-Regierungsmitgliedern in die rechtsextreme Szene auf und stellt Haiders Denken und Strategie, sein Herkommen und seinen Aufstieg umfassend dar.

Paperback, Großformat,
320 S., €S 218,-

www.kiwi-koeln.de

VERLAG
**KIEPENHEUER
& WITSCH**

● UNGARN

Klare Positionen

Da steckt viel Arbeit drin und das möchte man von jedem Land in Händen halten: Im Schweikert Verlag erscheint die Bibliographie der ungarischen Literatur des 20. Jahrhunderts in deutscher Sprache. Angesetzt wurden dabei neue Maßstäbe – neben der üblichen Auflistung von Autoren, Titeln und bibliographischen Angaben werden kurze biographische Angaben selbst zu kaum bekannten Autoren veröffentlicht und Reichtum und Variantenreichtum des literarischen Ungarn gezeigt. Um nicht

nur eine öde Bibliographie zu drucken, werden zahlreiche Buchcover der letzten Jahrzehnte gezeigt. Auf kompakten 1.019 fadengehefteten Seiten sind auch Autoren, die ins Exil gingen und dort in der jeweiligen Landessprache publizieren mußten, vertreten. Die Werkpalette ist umfassend und reicht von Belletristik über Kinderbücher bis zu philosophischen, soziologischen und geisteswissenschaftlichen Werken. Im zweiten Teil sind Bühnenmanuskripte und Anthologien dran.

● TRAUMORTE

Fremde Ufer

Sind Sie schon jemals von Herz nach Verliebtheit gefahren? Von der Insel Großes Schlemmen nach Schweigen geflogen? Haben Sie die Berge von Arbeit bestiegen oder in der Bucht der Zufriedenheit geplantscht? Das ist jetzt keine Utopie mehr, dank der genialen Idee der Autoren, Grafiker, Philosophen Jean Klare, Louise van Swaaij, Ilja Maso und Saskia Sombeek, die nach dem Motto „das wirkliche Abenteuer sind wir selbst“ einen „Atlas der Erlebniswelten“ gestaltet haben. Auf fiktiven Landkarten sind Städte, Flüsse, Berge und Täler mit vertrauten Begriffen

aus Denken, Handeln und Erleben versehen. Aus dem Mit- und Gegeneinander von emotionalen und geistigen „Landschaften“, wie z. B. Geheimnis, Wissen, Ausser Sinnen oder Oase der Ruhe, entfaltet sich dem Reisenden eine assoziationsreiche Erlebniswelt. Eine beschauliche Nische für Abenteuer im Kopf, zwischen Eventgesellschaft, Cyberspace und Reality-TV. Und im Gegensatz zum Bungee-Jumping kann man sich dabei nicht verletzen. Der Atlas der Erlebniswelten mit 21 Reisen erscheint im Eichborn Verlag. Infos unter: www.eichborn.de

● POTTERMANIA

Klare Entscheidungen

Carlsen hat Probleme mit dem Internet. Der vierte Band wurde teilweise im Internet schon auf Deutsch übersetzt. Diese Passagen konnten kostenlos heruntergeladen werden. Carlsen sieht darin das Urheber-



recht verletzt und strengte eine einstweilige Verfügung an. Über das neue Cover des lang erwarteten Bandes des neuen Potter durfte man aber im Internet schon abstimmen. Zwei Entwürfe standen zur Auswahl.

DURCHBLICK

**QUARTETT SPIELEN**

Von Sylvia Treudl

Vor Jahren gab es eine ganz große Aufregung im Lande. Nein, keine wirklich politische Sache – oder vielleicht doch, ich bin da immer ganz unsicher, weil es ja schon so lang her ist, daß das Private politisch war, heute ist das eher umgekehrt, vor allem, wenn es sich um Kontobewegungen handelt, aber was ich eigentlich erzählen wollte, kreist ja eher um den Nebenwiderspruch. Und gehässig, wie dieser nun mal ist, erfrechte sich also anno Schnee eine Fotografin und lichtete wichtige Herren des öffentlichen Ansehens in ihren eher unansehnlichen Momenten ab. Nein, sie verstieg sich nicht so weit wie unser allseits beliebter Big Brother und zeigte Menschen beim ... usw., sie nahm sich lediglich heraus, chauvinistische Feistheit zu dokumentieren. Fette Haare, eben solche Bäuche und Kehrseiten, und was es sonst noch an gustiöser Selbstdarstellung gibt. Geschmacklos? Na und? Durfte ich doch erst unlängst in einer renommierten Tageszeitung (in der Farbe des italienischen Corriere dello sport) nachlesen, daß iralte Aufzeichnungen der ZiB u. a. deswegen so großen Nostalgiewert haben, weil man so schön sehen kann, wie Moderatorinnen altern. Ich wollte mich nicht lange mit dieser interessanten Feststellung aufhalten und entsorgte verranzelte Karotten in dem Blatt. Am selben Abend gab's unseren traditionellen Spieleabend zu viert. Da treff ich mich mit zwei Typen und wir laden immer eine 4. Person ein, mit der wir Märchenquartett spielen und so nebenbei reden wir über Bücher. Als ich einen meiner langjährigen Spielpartner kritisierte, weil er ungeniert den 7. Zwerg Dornröschen unterschieben wollte, führte der sich plötzlich auf wie Rumpelstilzchen und kreischte unbeherrscht, daß ich von Märchen nichts verstehe, den sexuellen Aspekt bei Grimms schon immer geleugnet hätte, Metaphern sowieso nicht kapieren würde und vor meinem Bett wahrscheinlich keine Rosenhecken, sondern Spinnweben wuchern würden, was ihm angesichts meiner inflexiblen Kleinlichkeit nicht wundern würde. Ich schaute ihm mir in meiner Perplexheit genau an. Dann legte ich meine Karten auf den Tisch und ging. Mit dem deutlichen Gefühl, wieder einmal einen hinter mir zu lassen, der das Hochspielen des 7. Zwerges bitter nötig hat, um die dummen Lacher auf seine Seite zu ziehen. Er hätte wohl eigentlich gerne „Knüppel aus dem Sack“ gespielt, hatte aber offensichtlich vergessen, daß dazu auch „Tischlein deck dich“ gehört.



► Wichtige Station! Moskau!

► Deutschland| Polen| Lettland in Brüssel

► Kaliningrad: Feuerwerk am Kriegerdenkmal

Zug der Wörter-Welten!



Im Frühsommer tourte der Literaturexpress zu einer **Literatortour durch Europa**. 106 SchriftstellerInnen waren an Bord. Eine davon war Buchkultur-Autorin Sylvia Treudl.

Ich sitze in der muffigen Polsterung und wische mir neben ein paar Schweißtropfen die sanfte Schamröte aus dem Gesicht: jetzt war ich 6 Wochen quer durch Europa auf der Schiene unterwegs – und am Wiener Franz-Josefs-Bahnhof muß der Schaffner die ganze Garnitur aufhalten, weil ich zu spät dran bin und erst auf den Bahnsteig wette, als der Zug schon abgefertigt ist – nach 7.000 Bahnkilometern von Lissabon über Osteuropa bis Berlin bin ich an einer mindestens halbminütigen Verspätung der ÖBB schuld.

Ich habe ein schlechtes Gewissen. Ich hab mir aber auch sagen lassen, daß „schlechtes Gewissen“ das Synonym für „verdrängte Aggression“ ist. Ich lehne mich zurück und schließe die Augen – es ruckelt und schaukelt auf vertraute Weise, das fühlt sich gut an, nein gegen das Zugfahren an sich hab ich nichts einzuwenden, auch nicht nach der Monstertour. Wogegen sich allerdings mein ganzer Körper physisch und psychisch sträubt, das ist das Ritual des Kofferpackens – und meine Katze ist erleichtert, daß ich das endlich auch begriffen habe. Unsere Gründe für das jeweilige Verhalten mögen durchaus unterschiedlich sein, der Effekt ist derselbe: mittlerweile hassen wir beide diese

unförmigen Behältnisse, die den Menschen stets mit sich nach Irgendwohin nehmen, die irritierende Tendenz haben, zu umfangreich und zu klein gleichzeitig zu sein und dem größtenwahnsinnigen Ansinnen anhängen, alles, was frau so braucht (6 Wochen!), in einer Art mobiler Notfallsausrüstung dabei zu haben.

Reisen ist im Grunde eine höchst seltsame Beschäftigung. Was treibt ein Mitglied der Internet-Generation dazu, sich zu betragen wie der sprichwörtliche amerikanische Tourist: heute machen wir Europa und morgen besuchen wir noch Heidelberg ...

Andererseits – hätte ich ohne das Diktat dieses Reiseplanes, der maximal 3 Tage in einer Stadt vorsah, jemals in dieser Zeitspanne diese Strecke bereist? Nein, hätte ich nicht. Und wahrscheinlich wäre ich auch nie nach Minsk gekommen, ein Umstand, der mich zu zweischneidigen Überlegungen veranlaßt.

Es gab recht viel Folklore für uns, und zusätzlich zu Sang und Tanz unter jedem Baum mitten in recht viel Gegend (angeblich in beruhigender Distanz zu Tschernobyl) auch ein umfassendes An- und Aufgebot reproduzierender Künste. Der schale Eindruck, daß hier mit viel Balalaika, gewaltigem Chorgesang und Anlehnungen an den Sterbenden Schwan für die Gäste aus dem

Ausland krampfhaft zugedeckt werden sollte, was nicht so (europa)publikumswirksam ist, war unvermeidlich. Trotzdem hat es mir der Osten angetan – dieses Stück Europa, das kaum jemals gemeint ist, es sei denn, die wohltemperierte Rede kommt auf das neue Schlagwort „Osterweiterung“ zu sprechen.

Das Baltikum erlebe ich als landschaftliche Sensation, endlich wieder überschaubare Städte nach den Metropolen von Portugal, Spanien und Frankreich. Trotzdem verweigere ich in Riga jedweden kulturell-literarischen Kontakt zur tropfnassen Außenwelt. Mein Hotelzimmer ist komfortabel, die Zimmerbar ausnehmend gut bestückt, ich hab einen Krimi dabei, der vor Ort spielt („Die Hunde von Riga“, Henning Mankell), ich unterhalte mich ein bißchen mit einem durchweichten Raben auf meinem Balkon, dessen Laune meinem Empfinden nach ca. 3 Wochen Reise kongenial entspricht.

Am nächsten Morgen zitieren wir im Zug die Erkenntnisse von Reisepsychologen, die behaupten, die erste Krise käme nach drei Tagen, die nächste nach 3 Wochen – und danach würde alles besser ... Ich betreibe keine Extremsportarten, lebe glücklich ohne Rafting und K3 – wieso finde ich mich plötzlich trotzdem in einer Situation, die über Grenzen geht (in diesem Fall über exakt 13)



► ... und endlich am Roten Platz!

► Diesel-Rhythmus- Bar in „Görlitz“

► Last Round: Minsk-Warschau-Berlin

und die vermeidbar gewesen wäre? Aus Neugierde und Erfahrungshunger, nehme ich an. Auf die Fragen „Wie war's denn?“ und „Was hat's denn gebracht?“ kann ich immer noch nicht recht antworten, weil das Gefühl dazu dem Zustand nach einer verschleppten Grippe ähnelt: es war anstrengend, unter dem Einfluß der Fieberschübe interessant und aufregend, es ist jetzt vorbei, aber in der Phase der Rekonvaleszenz fehlt die Kraft zur Analyse.

Die Ermüdungserscheinungen nehmen proportional zur Dauer der Reise zu. In Madrid treibe ich mich noch stundenlang begeistert im Prado herum, in Warschau bin ich zu kaputt, um außerhalb des Hotels essen zu gehen. Und immer wieder Regen. Das Wetter ist mitverantwortlich für meine Enttäuschung in St. Petersburg.

Diese Stadt ist für mich ein schönes und gigantisches Monster. Ich komme mit den Proportionen nicht zurecht, egal ob es sich um den Nevski-Prospekt, zaristischen Architekturprunk oder um das kafkaeske Hotel „Oktober“ handelt. Außerdem hat es mit dem Flug meines designierten Ehemannes nicht geklappt, also kein Besuch hier, die Weißen Nächte können mir folglich gestohlen bleiben, es schüttet ohnehin wie aus Kübeln, und ich fühle mich zutiefst bedrückt von der offensichtlichen Armut, die in Gestalt von ausgezehnten alten Frauen neben Großbildreklamen für Cartier und Boss steht, zerzauste Wiesenblumensträußchen und handtellergroße Katzen zum Verkauf anbietet. Europa, ach ja.

Die ganze akademische Diskussion über den Beitritt zur EU, die Erlaubnis, bestimmten regionalen Identitätsmustern höflich adieu zu sagen uvam., wird noch absurder angesichts der eindeutigen Tatsache, daß Europa deutlich in den zentristischen Westen und den „anderen“ Osten auseinanderklafft. Daran ändern auch schön gedrechselte Leerkader im EU-Parlament nichts, wo wir – die AutorInnen aus dem gesamten LEGO-

Land dieses Projekts – für fünf Kulturbeauftragte artig unsere Statements zur EU vorlesen dürfen, jede/r 40 Worte, per manu auf eine Postkarte gekritzelt, in einem Hut gut durchmischt, per Zufallsprinzip aus demselben wieder herausgezaubert – und das alles unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Die Absurdität dieser Aktion wird nur in Kaliningrad überboten, wo wir zur Enthüllung eines Kriegerdenkmals „eingeladen“ werden und uns zu militärischen Blechblasklängen vor nekengeschmückten Geschützen wiederfinden. Wir sind allesamt so überrumpelt, daß wir kommentarlos zusehen, wie für den Literaturrexpress 2000 ein kleiner Grabstein neben einem Friedensbäumchen in den Rasen gesetzt wird. Ob das „die Toten sämtlicher Kriege des 20. Jahrhunderts“ beeindruckt? Über die metaphorische Bedeutung der Aktion mag ich nicht nachdenken.

Mein eigenes Leben schäumt wieder fröhlich in Moskau auf, wo ich mich zum einen

dezidiert weigere, als literarisches Breitbandmedikament an diversen Diskussionen, zu denen ich absolut nichts zu sagen habe, teilzunehmen. Und zum anderen im 21. Stock des weltgrößten und welthäßlichsten Hotels – das Rossia, direkt neben dem Kreml – heirate. Reisen fördert spontane Entschlüsse. Als der „Görlitz“ – jener charmante Zug, der uns am weitesten auf unserer Reise transportiert, bei wirklich großem Bahnhof in Berlin Friedrichstraße einläuft, können wir es gar nicht fassen, denn die Zeit hat in den zurückliegenden 6 Wochen so oft ihr Tempo gewechselt, und nun ist die Qualität „endlos lang“ auf „nur noch 3 Abschlußtage“ geschrumpft. Ich kaufe eine Gummientenfamilie ein und geh mit meinem Mann auf der Spree Bootfahren.

Was und wie alles gewesen ist, werde ich vielleicht wissen, nachdem sich aus dem Wust von Reisenotizen, Tagebuchprotokollen, Mails und Fotos ein literarischer Text herauskristallisiert hat.

Literaturrexpress Europa 2000

In der Zeit vom 4. Juni bis zum 16. Juli 2000 reiste der Literaturrexpress quer durch Europa. Er setzte sich aus 8 wechselnden Zügen verschiedener Eisenbahnlinien zusammen. Beginnend mit der ersten Weiche in Lissabon, legte er 7.000 Schienenkilometer zurück, durchquerte 11 Länder und passierte 13 Grenzen. In 19 Städten wurde für Lesungen und Diskussionen halt gemacht. 106 AutorInnen aus insgesamt 43 europäischen Ländern nahmen teil. 3 Spurweiten und 3 Zeitzonen wurden in Anspruch genommen. Am 12. Juli 2000 traf der „Görlitz“ zur letzten Etappe in Berlin ein.

Weitere Informationen finden Sie unter www.literaturrexpress.org

► Diesel-Rhythmus- Bar in „Görlitz“



Der Gott des Cyberspace!

Stefan Becht und Markus Friedrich sprachen mit **William Gibson.**

Es ist nicht leicht, einem Gott zu begegnen. Besonders, wenn es einer ist, der in Kanada wohnt, lieber seine Bücher schreibt, denn darüber zu sprechen, was er schreibt, und damit ein ganzes Literaturgenre, die Science-fiction, geprägt hat. Also haben wir E-mails geschickt, haben telefoniert, sind einige tausende Kilometer geflogen, haben unser Hotel in Beschlag genommen und unseren Jetlag weggepackt. Doch es kommt, wie so oft im Leben, ganz anders. Rauchen ist bei einer Strafe von mindestens 2.000 Can. \$ untersagt. „Können wir dann in Vancouver an jeder Lokalscheibe lesen. Rauchen im Hotel ist natürlich sowieso verboten. Noch nicht mal an der Bar – der letzten Bastion des blauen Qualms, der selbst in Amerika redlich die Treue gehalten wird – dürfen wir ein schnelles Zigarettchen durchziehen. Also gehen wir, bevor wir unseren ganz persönlichen Gott treffen, der inzwischen zum Großvater des Cyberpunk geworden ist, noch einmal schnell hinaus vor die Hotelhalle. Auf der anderen Seite der Straße steht da ein großer, hagerer Mann, in eine schlichte schwarze Jacke gehüllt, der durch seine Brille den Hoteleingang fixiert und beinahe heimlich an seiner Zigarette zieht. „Das ist er!“, dämmert es uns und wir winken William Gibson über die Straße hinweg zu. Es ist, wie schon gesagt, nicht leicht einem Gott zu begegnen. Doch wenn er Raucher ist, teilen wir wenigstens mit ihm ein Laster!

Buchkultur: Wissen Sie, wie viele Übersetzungen es von „All Tomorrows Parties“ schon gibt?

Gibson: Von diesem ist bis jetzt die deutsche Ausgabe die erste... Die Übersetzungen, von denen ich bis jetzt sicher weiß, sind Französisch, Italienisch und Japanisch und danach, was auch immer passiert

Buchkultur: Aber mit einer japanischen Ausgabe ist schon relativ schnell zu rechnen, da sich ja sehr viele Elemente der japanischen, chinesischen, asiatischen Kultur in ihren Büchern finden?

Gibson: Japan war fast von Anfang an mein

drittaktivster Markt, nach den USA und England. Ich war allerdings nicht mehr in Japan, seitdem ihre aufgeblähte Wirtschaftsblase geplatzt ist. Sie konnten es sich nicht mehr leisten, mich einzuladen.

Buchkultur: Dadurch, daß in Ihren Geschichten so viele unterschiedliche kulturelle Elemente zum Zug kommen, besonders viele asiatische, haben diese Kulturen doch eine gute Identifikationsmöglichkeit, sich in Ihren Büchern wiederzufinden?

Gibson: Och, dieser asiatische Einfluss rührt daher, glaube ich, hier in Vancouver zu leben. Ein großer Teil der Geschäfte dieser Stadt wird mit der andern Pazifikseite betrieben. Ich glaube, während der 10 Jahre, bevor Hong Kong an China zurückgegeben wurde, sind nach Vancouver über 4 Milliarden US \$ Kapital von dort hierher gebracht worden.

Buchkultur: Na, Sie haben wohl schon einen japanischen Fernsehkanal?

Gibson: Nein, ich sehe es schon hier und an anderen Stellen und Orten, teilweise in Europa. Wissen Sie, die neue Kultur, die kommende Kultur ist hybrid. Sie ist Ost und West, verwoben auf eine Art und Weise, die früher ganz unmöglich war und jemanden meines Alters ohnehin außen vorläßt. Was ich meine: Ich sehe es bei ganz jungen Kids, die machen einfach keinen Unterschied zwischen „chinesischen“, „japanischen“ und „kanadischen“ Kindern – für sie ist das ganz alltäglich. Meine Tochter ist 17 Jahre alt, und die meisten Ihrer Mitschülerinnen sind Chinesen. Und das einzige, was sie auf Chinesisch sagen kann, ist: „Fuck off, bitch!“ Ich weiß nicht mehr, ob sie's auf Mandarin oder in einer anderen chinesischen Sprache sagt, aber sie kriegt's gut hin. Für sie gibt es überhaupt keine „Rassenunterschiede“, sie bemerkt es gar nicht, es ist, als ob sie zu einer neuen gehören würde. Dieses kulturelle Gefühl, daß Nationalitäten sich nahtlos miteinander verweben, das gerade erst im Wachsen ist und aus dem Neues entsteht, nehme ich wahr und kreierte meine eigenen Geschichten daraus.



Buchkultur: Im Original heißt Ihr neues Buch „All Tomorrows Parties“ nach einem Lied der Gruppe Velvet Underground. Warum haben Sie es in Deutschland „Futurematic“ genannt?

Gibson: Das war die Idee des Verlegers, nicht meine. Der richtige Titel „All Tomorrows Parties“ ist nicht zu übersetzen. Und schon während meiner Lesereise zu dem Buch, in den USA, wurde ich ständig nach der Bedeutung des Titels gefragt. Das konnte ich nie beantworten, weil ich auch nicht genau weiß, was der Titel mit meinem Buch zu tun hatte. Ich mochte den Titel einfach, er war einfach da.

Buchkultur: Aber Sie kennen doch das Lied von Velvet Underground?

Gibson: Ja, ja, natürlich. Ich dachte, für das Buch ist das der richtige Titel, und ich bin auch zufrieden damit. Aber er hat nicht funktioniert. Nur die Leute, die auch den Song kennen, haben kapiert, um was es geht. Andere haben gedacht, er wäre eine politische oder gesellschaftskritische Andeutung. „Futurematic“, den Titel, finde ich sehr passend. Den hätte ich auch für die Originalausgabe verwendet, wenn ich nur darauf gekommen wäre.

Buchkultur: Wollen Sie das Thema, nach der nun eher zufällig entstandenen Trilogie weiterführen?

Gibson: Nein, ich kann nicht über die Sin-

**Die Zukunft nimmt er gelassen:
William Gibson.**

gularität hinausgehen. Was am Ende von „All Tomorrows Parties“ geschieht, ist eine technologische Singularität, eine Art historisches, schwarzes Loch. Die Geschichte der 3 Bücher läuft mit solcher Kraft auf dieses Ende hinaus, daß ich mir nicht vorstellen kann, wie sie überhaupt noch weitergehen sollte.

Buchkultur: Warum spielen die Uhren und die Zeit so eine wichtige Rolle in dem Buch?

Gibson: Die Uhren sind mechanisch, vordigital und ihr Mechanismus, der Mechanismus jeder mechanischen Uhr, das ist

sehr wichtig, hat sich seit Jahrhunderten nicht verändert. Nichts hat sich an Uhren wirklich geändert, mit Ausnahme der Form, die ausgefallener ist, und der etwas besseren Verpackung. Ein wirklich bemerkenswertes Stück Technologie. Eine mittelalterliche Uhr hat im Grunde den gleichen Mechanismus wie eine heutige Rolex. In einem gewissen Sinn sind wir mit der Rolex am Ende einer Entwicklungslinie angekommen. Letztendlich ist sie doch nur ein Gebrauchsgegenstand. Keiner braucht wirklich eine Rolex, sie funktioniert auch nicht besser als eine 5-Dollar-Quarz-Uhr. Sie ist zu einem lebenden Fossil geworden. Und das hat für mich funktioniert, weil ich das Buch am Ende des Jahrtausends schrieb, als Millennium-Geste. Es ist mein Y2K-Buch. Die Uhren und

das Bild der vergehenden Zeit gaben mir ein gutes Gefühl. Zeit vergeht, aber das Leben geht weiter. Ich weiß auch nicht genau, auf die symbolischen Aspekte dieser Dinge kann ich erst nach den Fakten schauen, genau wie alle anderen Leser, die sie interpretieren.

Buchkultur: Von der *Idoru* wurden drei Kapitel, die nicht im Buch sind, auf einer eigenen Web-Site publiziert. Warum nicht bei „All Tomorrows Parties“?

Gibson: Bei „All Tomorrows Parties“ ist einfach nichts übrig geblieben. Ich habe gut gearbeitet! Für die Website zum Buch (<http://www.penguinputnam.com/william-gibson/index.htm>) habe ich in New York ein Interview mit meinem Freund Jack Womack

Die Zukunft sehe ich ganz pragmatisch! Pessimismus oder Optimismus haben bei meiner Arbeit nichts verloren.

geführt. Ich wollte nach der Fertigstellung des Buches nichts hinterher schreiben, das finde ich nicht gut.

Buchkultur: Was denken Sie über das Copyright im Web?

Facts & Figures:

WILLIAM GIBSON wurde am 17. März 1948 in Conway, Süd Carolina, geboren. Mit 19 Jahren floh er vor der Einberufung ins Militär, das ihn sofort in den Vietnam-Krieg geschickt hätte, nach Kanada. 1981 erfand er in seiner Erzählung „Burning Chrome“ den Begriff des „Cyberspace“, in den sich die Menschen über die Direktverbindung zu einem Computer einlocken, ähnlich dem „Internet“. Doch erst 1984, mit dem „Neuromancer“ gelang Gibson der internationale Durchbruch. Gleichzeitig wurde er damit zum Begründer eines neuen Lebensgefühls, daß, aus der Musik kommend, durch ihn zu einem eigenständigen literarischen Genre wurde: Dem Cyberpunk. 1986 legte Gibson mit dem Buch „Count Zero“/ „Biochips“ nach und vervollständigte 1988 mit „Mona Lisa Overdrive“ die so entstandene „Neuromancer“-Trilogie. Erst 5 Jahre später, 1993 erschien wieder ein Roman von ihm: „Virtual

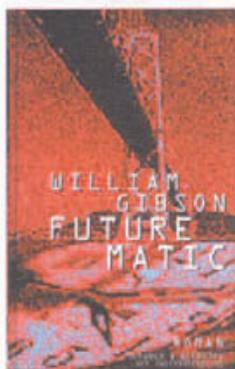
Gibson: Das ist schon kompliziert, aber für mich ist es nicht unmittelbar bedrohlich. Wenn ich Pop-Musiker wäre, müßte ich wirklich darüber nachdenken, wie ich mich in die neuen Gegebenheiten einpasse. Das Großartige an erzähltem Text, der in ein Buch gepackt ist, ist doch, daß er viel beweglicher und leichter zugänglich ist, als alles, was man aus einem Download produzieren könnte. Man könnte den Text herunterladen und einen Ausdruck davon machen. Aber so ein Ausdruck ist schon ziemlich primitiv. Man müßte sich dann wirklich die Mühe machen, ihn typografisch zu gestalten und das Buch so herzustellen, wie es jetzt vor uns liegt. Doch dazu braucht er wieder das Papier, die Farbe und dann viel zu viel Zeit. Das ist doch unsinnig, wenn er das Buch für ein paar Dollar fix und fertig in einem Buchladen kaufen kann. Also, warum sich darüber Sorgen machen?

Buchkultur: Und Sie hätten nichts dagegen, wenn Ihre Texte im Web heruntergeladen würden?

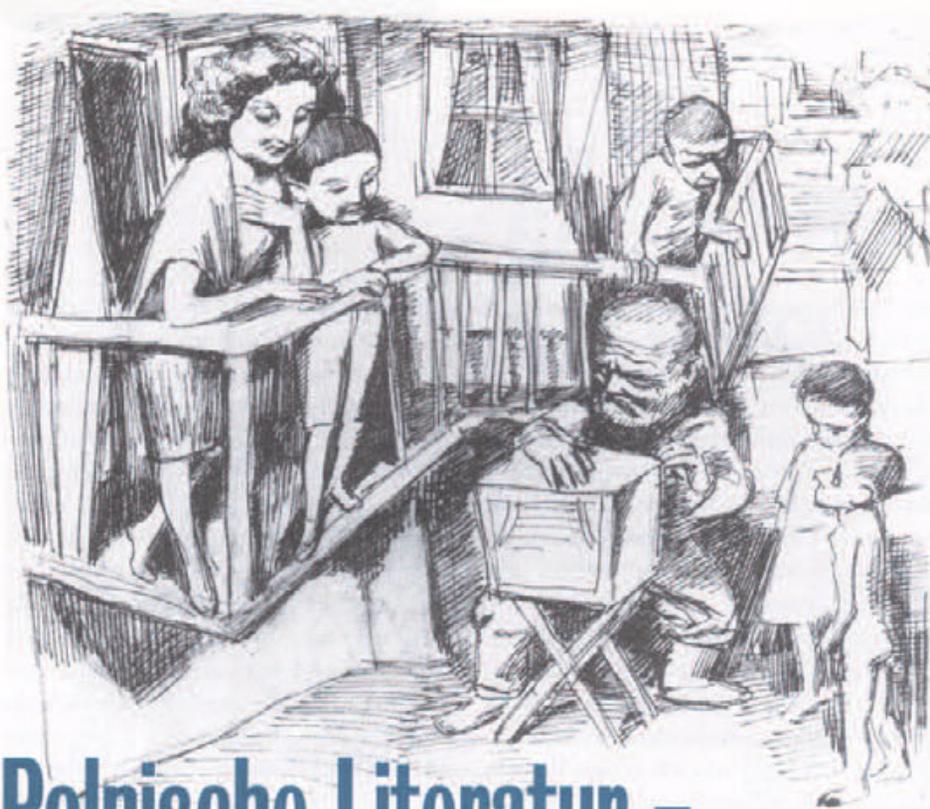
Gibson: Wenn ich entdeckte, daß es eine unautorisierte, chinesische Übersetzung eines meiner Werke gäbe, die in China in Buchform verkauft würde, würde ich sofort dagegen vorgehen. Gäbe es die gleiche Übersetzung im Web, würde ich nichts dagegen unternehmen. Ich würde denken: Hey, das ist cool, das ist eine feine Sache.

Buchkultur: Wir danken für das Gespräch.

Light“/ „Virtuelles Licht“ mit der Idee der „Autonomen Zone“, die Gibson auf der Oakland Bay Bridge in San Francisco ansiedelte. Wurde im „Virtuellen Licht“ digitalen Daten mit Hilfe einer Brille Körperlichkeit verliehen, so ist die „Idoru“ (1986) mit dem schönen Namen Rei Toei, die digitale Schöpfung per se. Geboren im Netz, ist sie die „Wunschmaschine“. Spätestens mit der „Idoru“ war Gibson in der Gegenwart angekommen. Denn gleichzeitig mit dem Erscheinen des Buches in den USA stellte die japanische Modelagentur HoriPro den ersten digitalen, nur im Computer erschaffenen Menschen der Welt vor: Kyoko Date. In seinem letzten Buch „All Tomorrow's Parties“/ „Futurematic“ schreibt Gibson das Schicksal der „Idoru“ und seines begnadeten Netzläufers Laney fort und führt seine Figuren dort zusammen, wo die ganze Geschichte begann: Auf der Oakland Bay Bridge. William Gibsons Bücher erscheinen im Verlag Rogner & Bernhard (bei Zweitausendeins, www.zweitausendeins.de) und im Heyne Verlag (www.heyne.de).



William Gibson
FUTUREMATIC
Rogner & Bernhard
2000. übers. v. Peter Robert
366 S. DM
29,80/€218/sFr
27,50



Bruno Schulz' „Leierkastenmann“. Laut Schulz waren die „Leierkästen wahre Wunder der Technik“, wie er in der Erzählung „Das Buch“ (1937) schreibt.

Polnische Literatur – eine Erinnerung

von Richard Christ

Nationale Attribute zum Beispiel schlagen um in ihr Gegenteil. Polen etwa – lange Zeit war es für mich das Land eines Chopin, der überall hin in der Welt ein Beutelchen mit Erde trug, Erde seines stolzen, oft gedemütigten, Vaterlandes trug er auf dem Herzen.

Polen, das war lange Zeit für mich die Heimat einer Literatur von aufklärerischer Qualität mit Weltgeltung. Polen schließlich bedeutete das Land von Solidarnosc, des Danziger Aufstandes, des unermüdlichen

Anlößens wider den Stachel einer kommunistischen Diktatur. Heute, ein Jahrzehnt nach dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch der östlichen Systeme, schmerzt es mich, von diesem Land fast ausschließlich zu hören im Zusammenhang mit der Perfektionierung von professionellem Autodiebstahl, Zigaretten schmuggel, Prostitution, Alkoholismus. Bittere Bonmots sind in aller Munde: „Machen Sie Urlaub in Polen – Ihr Auto ist schon dort!“

Mit Wehmut gedenke ich der Zeit, da Polen Europa und der Welt erstklassige Literatur lieferte, wir alle waren damals intel-

lektuelle Schuldner dieses Landes, seiner begabten, phantasievollen, mutigen Autoren und Philosophen.

Als Beispiel kommt mir als erster Adam Schaff ins Gedächtnis. Als ich auf seine Schriften stieß, war ich in eine tiefe Lebenskrise geraten, der Tod hatte eine lange Partnerschaft auseinandergerissen. Ich suchte in der Philosophie Beistand und Hilfe – und mußte zu meiner Enttäuschung feststellen, daß die Lehren der sogenannten marxistischen Klassiker nur aufs Leben gerichtet waren, gedacht für den Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie und ihren Geist, für den Klassenkampf. Metaphysisches Denken blieb ausgespart.

Da stieß ich auf Schaff, einen Polen, der inmitten einer vom Sozialismus beaufsichtigten und gegängelten Philosophie Gedanken über da Leben hinaus, über den Tod publizierte. Das Heftchen, aich zuerst las, hieß „Marx und Sartre“, es war ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Existentialphilosophie.

Ein anderer Philosoph und Poet war Leszek Kolakowski. In seinen Satiren („Der Himmelsschlüssel“) stellte er tradierte Werte in Frage, indem er biblische Geschichten neu erzählte und ihren Gehalt untersuchte. Besonders auf dem Gebiet der Satire leisteten Polens Autoren Beachtliches. Slawomir Mrozek's „Elefant“ wurde mir zur unvergeßlichen Parabel, wie aufgeblasene Weisheiten an den scharfen Kanten der Wirklichkeit ihr Ende finden.

Andere Geschichten ähnlichen Zuschnitts sind mir von Mrozek im Gedächtnis geblieben, „Die Giraffe“ oder „Der Schneemann“.

pen Worten bringt er es auf den Punkt: zynisch, satirisch, witzig und verblüffend.

Autoren

Sie müssen nicht alle polnischen Autoren kennen, doch um die „großen alten“ Schriftsteller werden Sie nicht herum kommen. Eine persönliche Auswahl.

● **Zbigniew Herbert (1924 – 1998)** schrieb Theaterstücke, Hörspiele und Essays. Seine Lyrik machte ihn aber zu einem großen, für viele den größten polnischen Dichter des 20. Jahrhunderts. Er galt nicht nur als künstlerische, sondern auch moralische Autorität in Polen. Oft setzte er sich öffentlich für seine politischen Überzeugungen ein, arbeitete bei Untergrundmagazinen mit und emigrierte schließlich nach Frankreich. Erst nach der Wende kehrte er zurück. Auf Deutsch sind seine Gedichte im Suhrkamp Verlag erschienen.

● **Slawomir Mrozek (1930)** ist der wohl am häufigsten aufgeführte Dramatiker im In- und Ausland. Galt als Vorzeigintellektueller und beantragte 1968 in Paris politisches Asyl. Er kehrte erst 1996 wieder nach Polen zurück. In seinen Stücken, wie auch in den weit geschätzten Satiren nimmt er sich besonders absurde, pathologische Aspekte des Alltags vor. Zählt zu den großen politischen Autoren Polens. Seine Stücke und Erzählungen sind bei *Diogenes* erschienen.

● **Stanislaw Jerzy Lec (1909 -66)** In den 60ern und 70ern schaffte er für kritische Intellektuelle Freiraum. Seine knappen Aphorismen gehören zum besten, was man bekommen kann. In den Aphorismen von Lec (Gesamtausgabe bei *Sanssouci/Hanser*) läßt sich immer wieder schmökern. In knap-

● Andrzej Szczypiorski (1924 – 2000)

in Warschau geboren und dieses Frühjahr verstorben ist, macht oft die Vergangenheit zum Thema, ohne jedoch in ihr zu verharren. Als Jude in Polen aufgewachsen, beteiligte er sich am Warschauer Aufstand und wurde im Konzentrationslager Sachsenhausen interniert. In seinen Romanen, thematisierte der Lehrer, Journalist, Hörspielautor und Diplomat oft die Erfahrungen seiner Lagerhaft im KZ Sachsenhausen und vor allem auch die Identitäts- und Nationalitätsproblematik in Bezug auf Polen. Seine Bücher werden bei *Diogenes* verlegt.

Weitere Artikel zu Polen lesen Sie auf: www.buchbazar.at

Von Marek Hlasko gab es eine köstliche Sammlung „Die heiligsten Worte des Lebens“: immer wieder ging es diesen Polen darum, Bewährtes, gesichert Geglauhtes in Frage zu stellen, eine Methode, die den marxistischen Dogmatikern arg gegen den Strich lief.

Ein Essayist und Satiriker von starkem Kaliber war Kazimiers Brandys. Seine „Briefe an Frau Z.“, auch „Die Kunst geliebt zu werden“ oder „Hotel Rom“ waren lange meine Lieblingsbücher. Brandys schrieb stets ironisch und selbstironisch über Polen, die Polen und sich selbst, über die Welt und über das Reisen.

Seine Sätze trafen ins Schwarze: „Franzosen oder Schweizer reisen zu ihrem Vergnügen – die Deutschen sind stets auf Dienstreisen: entweder vor oder nach einer Invasion“. Brandys hielt sich voller Selbstironie zugute, den *monolog interior* erfunden zu haben für die polnische Literatur, ein Stilmittel, das den Predigern des „Sozialistischen Realismus“ höchst suspekt war.

In den sechziger Jahren erschienen verschiedene Anthologien polnischer Erzähler, eine war von Reich-Ranicki herausgegeben.

Bald erschien auch eine Anthologie bei einem ostdeutschen Verlag, die nur „Büchware“ wurde, weil sie unterm Ladentisch der Buchhandlungen gehalten wurde. In beiden Anthologien lernte ich neue Namen kennen: Witold Gombrowicz, Stanislaw Wygodzky, Stanislaw Lem, der bald für seine futurologischen Romane berühmt wurde. Von Gombrowicz las ich später den bizarren, ungewöhnlichsten Roman, den ich je vor Augen bekam: „Ferdydurke“.

Auf die Bühnen der DDR kamen polnische Dramatiker seltener, erst sehr viel später lernte ich Mrozeks „Tango“ in einer sehenswerten Inszenierung des Wiener Burgtheaters kennen.

Eine Quelle ungeteilten und langanhaltenden Vergnügens wurden mir die polnischen Aphoristiker. Manche von ihren Texten weiß ich noch heute auswendig, zum Beispiel aus Stanislaw Jerzy Lec's „Unfrisierten Gedanken“: „Wenn es nichts zu lachen gibt, werden Satiriker geboren.“ Es erschien im Jahre 1973 eine vorzügliche Anthologie polnischer Aphoristiker unter dem Titel „Denkspiele“. Nur einige bringe ich noch aus dem Erinnern zu Papier, Marian Zalucki etwa: „Die Phönizier haben das Geld erfunden — sehr gut! Aber warum so wenig?“

Oder Wieslaw Brudziński: „Steigerung des Luxus — eigenes Auto, eigene Villa, eigene Meinung!“



Aus der Schattenwelt

Mit ihrem ersten Buch landete sie einen Bestseller in Polen. Ein Interview mit **Malgorzata**

Saramonowicz

Buchkultur: Ihr Buch war in wenigen Tagen ausverkauft. Haben Sie mit Ihrem Roman einen Nerv der Zeit getroffen, da sich viele Leser davon angesprochen fühlten?

Für mich war das eine große Überraschung. „Die Schwester“, das war mein Debüt und ich erwartete damals in erster Linie Probleme. Von dem Moment, als ich mein Manuskript beim Verlag abgegeben habe, hat sich alles Weitere sehr schnell ergeben. Das Buch hat sich glänzend verkauft und es haben sich auch sofort Filmregisseure dafür interessiert. Die Reaktion des Publikums hat mein kühnsten Erwartungen übertroffen. „Die Schwester“ das ist ein Roman sehr schmerzhafter und schwieriger Erfahrungen eines Menschen – über Phobien, sexuellen Missbrauch und über die Beziehung zu Gott. Um Ihre Frage zu beantworten, aus meiner Sicht sind dies Themen, die die Menschen immer bewegt haben und immer bewegen werden. Trotz der anspruchsvollen Thematik haben es die Leser in einem Zug gelesen. Sie haben sich entführen lassen in eine Schattenwelt, eine Welt der Kakerlaken, sie haben sich einer Atmosphäre der Angst hingegeben. Viele Menschen haben zugegeben, daß sie dank „Die Schwester“ nicht nur verstehen was Phobien sind, irrationale, die menschlichkeit erniedrigende Angst – sie haben sie gefühlt.

Buchkultur: Wie war das überhaupt möglich? Haben Sie schon früher etwas veröffentlicht, galten Sie als Geheimtip? Gibt es eine so große Öffentlichkeit, die Bücher liest, in Polen?

Ich habe keine Ahnung, wie das passiert ist. „Die Schwester“, das war mein erstes Buch und ich habe vorher nicht mal eine Erzählung veröffentlicht. Das heißt aber nicht, daß ich nicht über das Schreiben nachgedacht hätte. Aber ich habe erst damit angefangen, als ich gefühlt habe, daß ich dazu bereit sei. Nicht nur zu wissen, was man sagen will, sondern auch, wie ich es sagen will. Ich stamme daher nicht aus irgendeinem literarischen Umfeld, und hatte somit auch niemanden, der mich fördern konnte. Unter den Kritikern hat mein Buch sehr gegensätzliche Meinungen hervorgerufen. Die einen waren begeistert, die anderen versuchten es niederzumachen.

Buchkultur: Kann man in Polen vom Bücherschreiben leben? Oder ist es so wie in anderen Ländern, daß nur wenige davon leben können und die meisten noch einen anderen Beruf haben müssen?

In Polen gelingt es nur sehr wenigen Autoren, von Büchern zu leben. Vielleicht den Nobelpreisträgern Wislawa Szymborska und Czeslaw Milosz. Ausserdem vielleicht Andrzej Sapkowski, ein Autor der fantastischen Literatur oder Maria Nurukowska, die der romantischen Literatur zuzurechnen ist. Der Rest lebt je nach Möglichkeiten vom Schreiben von Drehbüchern, Artikeln, Feuilletons oder vom Leiten eines Verlages. Der Gewinn, sogar bei hohen Auflagen, steht in keinem Verhältnis zu der investierten Arbeit.

Buchkultur: Ihr Roman ist nicht sehr politisch. Entspricht er einem Hang der modernen polnischen Literatur, sich mit allgemein menschlichen Problemen auseinanderzusetzen und weniger politisch zu sein?

Nach dem Fall des Kommunismus fühlten sich die Schriftsteller entbunden von der Verpflichtung über Politik oder die aktuellen Probleme Polens zu schreiben. Die Mehrheit der jungen Autoren, Olga Tokarczuk oder Andrzej Stasiuk, schreibt einfach Bücher über Menschen.

Buchkultur: Versuchen Sie in Ihren Texten die „polnische Wirklichkeit (bzw. Gegenwart)“ zu beschreiben, oder geht es eher um psychische Zustände, Gefühle?

Ohne Zweifel – was mich am Schreiben interessiert, sind die ganz grundsätzlichen und universellen Dinge für den Menschen – der Sinn des Seins, Gott, Leiden und der Tod. Mein zweiter Roman „Die Spiegel“ erzählt vom Älterwerden, von der Euthanasie und vom Sterben. Der nächste, an dem ich gerade arbeite, wird von der Nichteindeutigkeit der Sünde und von Engeln handeln. Also, wie sie sehen, das alles hat nichts mit Politik zu tun.

Malgorzata Saramonowicz [Die Schwester]
übers. v. Ursula Kiermeier, 184 S., Rotbuch
DM 36/öS 263/sFr 35

Rare Stimmen



Von jungen polnischen Autoren ist selten bis nie etwas zu lesen. Die Anthologie „Landschaften und Luftinseln“ schafft dem Abhilfe. Ein Interview mit der Herausgeberin Aleksandra Markiewicz

Buchkultur: Beschäftigen sich die jüngeren Autoren noch stark mit politischen Themen oder sind sogenannte allgemeinhin Menschliche Fragestellungen mehr im Vordergrund?

Die allgemein menschlichen Fragen werden ganz eng mit den politischen Fragen behandelt, sie sind sogar untrennbar miteinander verbunden, da vieles in der polnischen Wirklichkeit neu definiert werden muß. Die jungen Autoren sind durchaus kritisch und sehen

Gefahren, die mit der neuen politischen und gesellschaftlichen Ordnung kommen. Die neuen politischen Richtlinien und gesellschaftlichen Konventionen werden häufig in Frage gestellt, man könnte sogar in manchen Fällen über die rebellische Haltung sprechen.

Buchkultur: Bei manchen Autoren ist ein wichtiges Thema die Erinnerung an die Geschichte. Zugleich zeigt sich jedoch das Bemühen, einen neuen Blick auf die vergangene Zeit oder gar eine Befreiung von dieser Vergangenheit zu wagen.

Die politische Komponente und zwar die rechtskonservative ist ganz deutlich in den Werken der jungen Autoren, die mit den rechtskatholischen politischen Gruppierungen in Polen verbunden sind. Sie publizieren vor allem in den katholisch und konservativ orientierten Zeitschriften, u.a. „Frona“ und „BruLion“ (die letzte hat in den letzten Jahren ihren Charakter stark verändert, siehe Ad.3)

Buchkultur: Werden Einflüsse aus dem Westen, z.B. Hip-Hop, Slam-Poetry etc. in Polen rezipiert?

Einflüsse aus dem Westen äußern sich eher darin, wie literarische Veranstaltungen organisiert werden. Die Treffen der jüngsten Autoren sind häufig in der Hip-Hop Art oder nach dem Slam-Poetry Prinzip veranstaltet. Zu den bekanntesten Vertreter dieser Strömung gehört der sehr geschätzte junge Dichter, Marcin Swietlicki, der seine Gedichte als Rocklieder mit seinem Rockband singt.

Bekannt sind auch Performances des Autors und Verlegers Pawel Dunin, der das junge Publikum mit den Slam-Poetry Veranstaltungen anzieht. Sein Verlag ist für Autoren offen, die als bahnbrechend in der jungen polnischen Literatur gelten.

Buchkultur: Welche Möglichkeiten haben junge Literaten in Polen zu publizieren? Gibt es viele Literaturzeitschriften oder Verlage, die junge Polen veröffentlichen?

Junge Literaten haben eigentlich viele Möglichkeiten zu publizieren, vor allem in unterschiedlichen literarischen Zeitschriften.

Die Vielzahl heutiger polnischer Zeitschriften knüpft an die Wirkung von „BruLion“ an, einer Zeitschrift, die während der achtziger Jahre illegal herausgegeben wurde. Gute literarische Zeitschriften gibt es in vielen Städten Polens, sogar in Kleinstädten. Das Besondere ist, daß sie in ganz Polen zersplittert sind. Sie unterstützen häufig in erster Linie lokale Autoren, sind aber durchaus offen und nehmen Texte von Autoren auf, die aus anderen Regionen kommen, haben also oft einen überregionalen Charakter. Sie werden auch durchaus von der älteren Generation der Schriftsteller geschätzt.

Manche von diesen Zeitschriften geben auch literarische Titel häufig als Buchreihen heraus (oder gaben sie heraus), was für viele jüngere Autoren die Chance ist (war), ihre Werke an die Öffentlichkeit zu bringen. Die erschienenen Titel werden auch sorgfältig rezensiert, es werden lokale und überregionale Treffen jüngerer Autoren organisiert, häufig als literarisch-musikalische Events.

Buchkultur: Werden sie überhaupt noch gelesen? Ist Literatur für breite Bevölkerungsschichten eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit der Umwelt?

Die polnische Literatur wird jetzt im allgemeinen immer mehr gelesen. Die Auflagen der polnischen Autoren nehmen zu (sogar bis 6.000, was schon ein sehr großer Erfolg ist).

Eine breitere Palette an jüngerer polnischer Literatur präsentiert die dtv Anthologie „Landschaften und Luftinseln“, die neben bekannten und auch schon ins Deutsche übersetzten wenig bekannte Autoren (auch in Polen) vorstellt.

Alle Texte der jüngeren Autoren erscheinen zum ersten Mal auf deutsch.

Landschaften und Luftinseln Aleksandra Markiewicz (Hg.) dtv 272 S., DM 19,50/öS 142/sFr 19

Neue Ufer und Vergangenheit

Polen ist **Schwerpunkt** auf der Frankfurter Buchmesse. Plötzlich tauchen in vielen Verlagen polnische Autoren auf. Wir stellen die interessantesten Neuerscheinungen vor.



Bruno Schulz

übers. v. Micolaj Dutsch u. Joseph Hahn, dtv, ab DM 24,50/öS 179/sFr 23
Ein polnischer Klassiker wird im Taschenbuch neu aufgelegt. Drei Bände umfaßt die Werkausgabe des von der Gestapo erschossenen Dichters.

Henryk Grynberg

DROHOBYCZ, DROHOBYCZ

übers. v. Martin Pollack,

Zsolnay 2000. 342 S., DM

39,80/öS 291/sFr 38,30

12 Lebensbilder, 12 Schicksale sammelte Grynberg in dokumentarischer Prosa.



Marek Lawrynowicz

DER TEUFEL AUF DEM BLECHTUM

übers. v. Renate Schmidgall,

C.H. Beck 2000. 208 S.,

DM 36/öS 263/sFr 33,50

Als man noch zwischen den Zeilen lachen mußte

Antoni Libera

MADAME

übers. v. Karin Wolff. dtv premium 2000.

480 S., DM 34/öS 248/sFr 31,50

Packender Roman um eine leidenschaftliche Liebe und ein dunkles Geheimnis.

Maria Nurowska

TANGO FÜR DREI

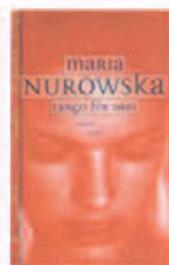
übers. v. Bettina Eber-

spächer

200 S. Scherz

DM-sFr 39,90/öS 291

Fast eine griechische Tragödie ist diese Dreiecksbeziehung



Wiltold Horwath

SÉANCE

übers. v. Esther Kinsky

Hoffmann und Campe 402 S. DM 44,90/öS

328/sFr 41,50

Als Erinnerungsbuch der 40jährigen hat die Kritik in Polen diesen Roman bezeichnet.

Pawel Huelle
SILBERREGEN

übers. v. Renate Schmidgall, Rowohlt Berlin,
272S., DM 38/öS 277/sFr 35
In kräftigen Farben erzählt Huelle vom Leben der
Menschen in Danzig.



Stanislaw Lem
DIE TECHNOLOGIEFALLE

Essays übers. v. Albrecht Lemp, Insel Verlag, 320 S
DM 44/öS 321/sFr 41

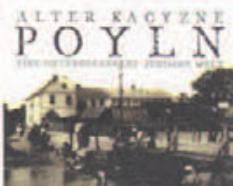


Halina Poswiatowska
ERZÄHLUNG FÜR EINEN FREUND

übers. v. Monika Cagliesi-Zenkter
Piper, 240 S., DM 36/öS 263/sFr 33
Einen einzigen Roman schrieb die bekannte
Lyrikerin.

Alter Kacyzne
POYLN

Eine untergegan-
ne jüdische Welt.
Aus d. Engl. v.
Chris Hirte u.
Gunnar



Cynybulk, Aufbau Verlag 2000. 164
S., 151 Photos,
DM 78/öS 569/sFr 73

Illustrationen zur Polen-Geschichte
stammen aus: Bruno Schulz,
Das graphische Werk, dtv 2000



Verlage in Polen

Als am 12. Mai 1990 das Gesetz zur Abschaffung der Zensur in Polen verabschiedet wurde, begann eine neue Zeit für die polnischen Verlage. In den ersten Jahren entstand ein richtiger Boom des Verlagswesens. Hunderte von neuen Verlagen wurde gegründet. Besonders amerikanische Autoren, die bis dahin kaum oder gar nicht verlegt wurden, erzielten reißenden Absatz und Auflagen bis zu 300.000 Stück. Vertrieben wurden sie damals oft über sogenannte Straßenhändler, die sich „Antiquare“ nannten und ihre Bücher an Marktständen verkauften. Die bisherigen Vertriebsstrukturen brechen zusammen. Doch schon 1992 verschwinden viele Verlage, die Auflagen verkleinern sich drastisch. Insgesamt erscheinen viel mehr Titel als früher, allerdings bei einer weitaus geringeren Gesamtauflage. (1997 erscheinen 16.315 Titel mit einer Auflage von insgesamt über 96 Mio. 1989 dagegen 10.286 Titel bei einer Gesamtauflage von über 215 Mio) Grund sind die hohen Preise für Bücher und eine geringe Leseförderung. Ausländische Verlage kaufen sich in Polen ein, wie Bertelsmann, C.H. Beck oder Hachette. Vor drei Jahren waren unter den fünf größten Verlagen drei mit überwiegend ausländischem Kapital. Heute sind die Bedingungen und die Vertriebsstrukturen stabiler. Genaue Zahlen fehlen aber, da viele Verleger keine Auskünfte erteilen. Gesetze sollen jetzt dem abhelfen.

ROTBUCH Verlag

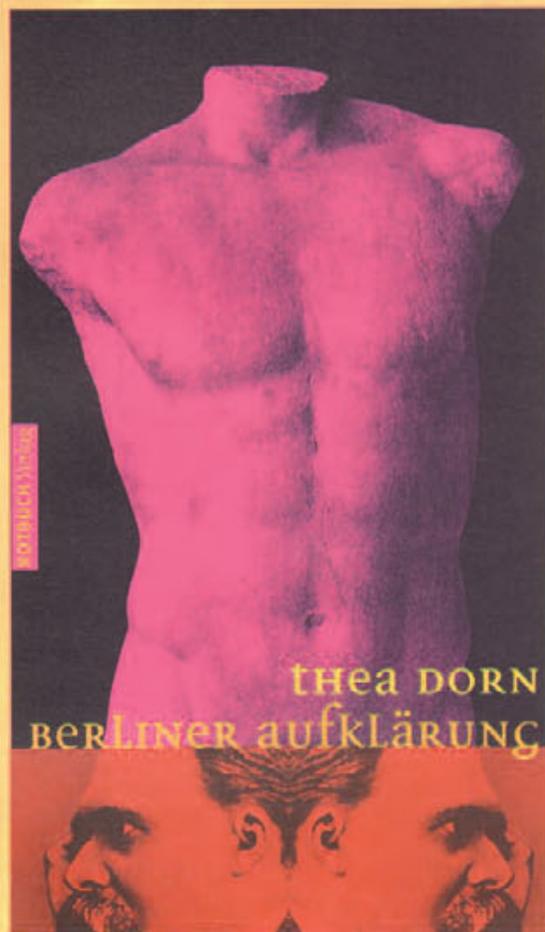
Unsere Erfolgsautorin

Thea Dorn

Ausgezeichnet mit dem *Marlowe* der
Raymond-Chandler Gesellschaft
und dem Deutschen Krimipreis 2000

»schräg, cool und witzig«

Ingrid Noll



ROTBUCH Verlag

THEA DORN
BERLINER AUFKLÄRUNG

Rotbuch Verlag
Parkallee 2
20144 Hamburg
Telefax 040/45 01 94-55
www.rotbuch.de

Gebunden mit
Schutzumschlag
156 Seiten
DM/sFr 25,-/öS 183,-
ISBN 3-434-53074-6

Limitierte
SONDEREDITION

Sanfte Gipfelstürmer!

Wir stellen vor: **Die interessantesten Romandebuts** in diesem Herbst.

Im Mittelpunkt stehen Romandebuts. Manche dieser Autoren haben schon einige Veröffentlichungen hinter sich: Gedichte, Erzählungen oder Essays, jedoch noch keinen Roman. Bei deutschsprachigen Autoren zählte für uns die Erstveröffentlichung und bei fremdsprachigen

Autoren die erste Veröffentlichung in einem deutschsprachigen Verlag. Jedes Jahr suchen sich eine Fülle von Autoren ihr Publikum. Dabei den Überblick zu behalten, ist auch für uns nicht leicht. Lange Diskussionen gab es auch in der Redaktion darüber, welche Autoren

größer vorgestellt werden sollten. Das Ergebnis fiel in manchen Fällen sehr knapp aus. Wir denken, daß wir eine gute und interessante Auswahl getroffen haben, die Sie sicher nicht enttäuschen wird und Ihnen sicher manche freudige Lesestunde bereitet.

Perfekte Mischung

Aris Fioretos Geboren 1960 in Göteborg als Sohn griechisch-österreichischer Eltern. Nach langen Studien- und Forschungsjahren im Ausland lebt er nun als Schriftsteller in Stockholm, wo auch der Roman über die „Seelensucherin“ spielt. Zur Zeit weilt er in Berlin und ist gern gesehener (und provozierender) Gast bei Symposien, Diskussionen und Leseabenden. Als Übersetzer (ins Schwedische) hat sich Fioretos mit Paul Auster, Friedrich Hölderlin und Vladimir Nabokow beschäftigt und mehrere Arbeiten über Paul Celan veröffentlicht. „Die Seelensucherin“ ist Ende August zeitgleich in Schwedisch und Deutsch erschienen. Sein Übersetzer, Paul Berf, darf keineswegs vergessen werden, er hat, was die deutsche Ausgabe betrifft, wesentlichen Anteil an Fioretos geschliffenem Stil. Berf, 1963 bei Köln geboren, studierte Skandinavistik samt Germanistik und hat sich neben seiner Lektoratstätigkeit auf das Übertragen skandinavischer Literatur spezialisiert. Er war einer der ersten Übersetzer von Henning Mankell.

Biologischer Krimi

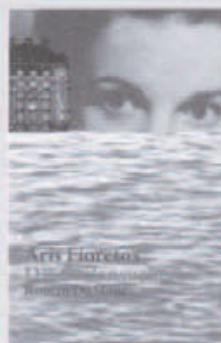
Der erste Roman des bekannten Essayisten Aris Fioretos fasziniert durch die gewandte Verknüpfung von historischen Fakten und erfundenen Geschehnissen.

Am 17. Dezember 1925, das war ein Donnerstag, steigt Vera Grund in Berlin in den Zug, um ins verschneite Stockholm zu reisen. Dort wird sie ihren Vater suchen, der die Mutter bald nach Veras Geburt

verlassen hat. Einmal, im September 1906, war er kurz aufgetaucht und mit Vera in den Tiergarten gegangen, die Mutter brauchte Ruhe, sie war schon sehr krank. Ein paar Wochen später hatte er Blumen geschickt. Die Mutter war gestorben. Mehr als den Namen und ein paar unzusammenhängende Bruchstücke hat Vera deshalb nicht in ihrem Gedächtnis, wo immer dieses seinen Platz haben mag. Vermißt hat sie den Vater als Kind niemals; der Großvater, Hermann Grund, war ihr Vater genug. Doch Hermann war ebenso tot wie die Mutter, und die Großmutter war zu ihrer Schwester nach London gezogen, und Vera begann sich Gedanken zu machen, die schließlich im Kauf einer Schlafwagenkarte mündeten.

Kokett läßt der Autor, Aris Fioretos, seine Erzählerin (sie läßt sich erst am Ende ihrer Aufzeichnungen identifizieren) schon nach wenigen Seiten andeuten, daß dies bereits die ganze Geschichte sei, wenn nicht ... Wenn es da nicht „das biologische Drama“ gäbe. So zumindest nennt der einst renommierte Mediziner und Hirnforscher H. H. Schaumberg die verzwickten Konstellationen des Lebens und der Geschichte. Zur Zeit von Veras Abreise sitzt er in, nein – im Sinne des Autors darf das noch nicht erzählt werden, denn er und seine

Erzählerin nähern sich dem alten Professor vorsichtig und auf Umwegen. Bis er in voller Breite in seinem Sessel sitzt und in der grünen Mappe blättert, und die Neugierigen erfahren, welche brisante Mitteilungen in dieser Mappe verwahrt werden, muß durch gute hundert Seiten gesurft werden. Und es dürften auch 200 oder mehr sein, denn Fioretos versteht sein Handwerk und weiß seine LeserInnen mit allerlei Details zu fesseln, ihr Gehirn (was sonst!) ebenso zu beschäftigen wie sämtliche Sinnesorgane. Es geht ja nicht



nur um die eigentliche Handlung – die Suche nach dem Vater und der Enthüllung seines Schicksals –, sondern auch um den „Blick hinter die Kulissen, auf den Kleister, die Schnüre und Nägel, von denen die folgenden Tableaus zusammengehalten werden“, denn „möglicherweise kann auf diese Weise zusätzliches Wissen beigesteuert werden.“ Kein Zweifel in diesem besonderen Fall: Je mehr desto besser. So plastisch, so anspielungsreich und stilvoll weiß er (beziehungsweise die vorgeschobene sie) zu erzählen, daß dem Publikum ganz heiß wird, obwohl durch Stockholm ein Schneesturm tobt und Vera kreuz und quer durch die nassen, einsamen Straßen irrt und natürlich friert, wie man nur in einer fremden Stadt vor Weihnachten frieren kann. Manchmal darf Vera in warme Stuben treten und sich von ihrem Vater erzählen lassen und die Leserschaft folgt diesen Geschichten ebenso atemlos wie den Erinnerungen des alten „Seelenbiologen“ Schaumberg, die schon etwas unscharf, aber durchaus von historisch belegten Fakten eingerahmt sind.

Schon Aristoteles hat nach der Seele gesucht und sich gefragt, wo sie wohl sitzen würde, gäbe es sie. Und aus welchem Material wäre sie? Als im 19. Jahrhundert die Hirnforschung durch verbesserte Methoden (etwa die Entdeckung Conrad Röntgens) rasante Fortschritte machte, tauchte die Frage nach Beschaffenheit und Sitz der Seele wieder an die Forschungsoberfläche. Logisch, daß die Ärzteschaft sich für das Gehirn als Lokalität entschied. Ob aber diese Seele rein stofflicher Natur sei, oder doch über die Physiologie hinausgehe, darüber entbrannte ein wissenschaftlicher Streit, der sich quer durch Europa von Rußland bis Stockholm zog. Bis zu Sigmund Freuds Veröffentlichungen seiner bahnbrechenden Erkenntnisse (und auch noch lang danach) gaben sich die Wissenschaftlerinnen mancherlei und mancherlei abstrusen Spekulationen hin, zum Beispiel jener, daß die Schädelform etwas über das Verhalten (den Charakter) der

Menschen aussage. Daß das nationalsozialistische Regime diese in blindem Taster und ehrlichem wissenschaftlichem Forscherdrang entstandenen Forschungsergebnisse (die Methoden waren vor 150 Jahren natürlich keineswegs so evaluiert wie heute) dann mißbrauchten und zu ihren Zwecken zurechtbogen, etwa für die abstruse Lehre von der Rassenbiologie, darf den verdienten, wenn gleich naiven Vorläufern heutiger Gehirnforscher und Nervenärztinnen nicht vorgeworfen werden. In jenen Vorweihnachtstagen, da Vera mit den Füßen den Stockholmer Stadtplan erforscht, sind die Fehlgeleiteten noch nicht an der Macht, und der alte Schaumberg ist als Spinner in Unnade gefallen.

Virtuos vernetzt Fioretes nicht nur die verschiedenen Erzählebenen, sondern auch reale Wissenschaftsgeschichte mit erdachten Schicksalen und erweckt doppelte Spannung. Für die Wissensdurstigen baut sie sich im Umherwandern durch das theoretische Labyrinth auf; die andere, die Gefühlvollen, Anteilnehmenden, Sinnesfreudigen, hält sie mit Veras eisigem Stockholmer Dreitageabenteuer gefangen. Gewiß, Fioretes, eloquent, belesen und stilsicher, weiß um seine und seiner Sätze Strahlkraft und ist von Bescheidenheit nicht angekränkelt. Was tut's, die Lektüre der „Seelensucherin“ verschafft ein solches Vergnügen, daß die Eigenarten und die seelische Befindlichkeit des Autors von keinerlei Relevanz sind. *Ditta Rudle*

Eine perfekte Mischung aus Facts und Fiktion, an die historisch-literarischen Verknüpfungen der Antonia Byatt erinnernd. So amüsant war das Denken schon lange nicht.

Aris Fioretes Die Seelensucherin

Aus dem Schwedischen von Paul Berf; DuMont 2000. 360 S., DM 42/85 277/sFr 38

Zwischen Irrwitz und Perversion



Michael Wallner, 1958 in Graz geboren, absolvierte das „Max Reinhardt-Seminar“ für Regie und Schauspiel. Er arbeitete als Schauspieler am Burgtheater, Wien, und Schillertheater, Berlin, dann als freischaffender Opern- und Schauspielregisseur. 1994 erhielt Wallner die Kainz-Medaille der Stadt Wien für die Regie von „Krieg“ von Rainald Goetz. In diesem Bücherherbst erscheinen gleich zwei Romane von ihm. „Manhattan fliegt“ im Reclam Verlag, Leipzig, und „Cliehms Begabung“ bei der Frankfurter Verlagsanstalt 2000

320 S. DM 39,80/85 291/sFr 37

Michael Wallner: Manhattan fliegt. Leipzig: Reclam 2000. 320 S. DM 16,90/85 123/sFr 16

Manhattan fliegt: Zentrum dieser magisch-phantastischen Geschichte ist New York. Ein Filmteam plant die Realisierung eines Filmes mit dem Titel „Zeitalter der Delphine“. Leopold, ein Schauspieler, stößt bei der Suche nach der passenden Hauptdarstellerin auf eine junge Frau, die die ideale Besetzung für die Rolle scheint. Bis er hinter ihr Geheimnis kommt, und eine Reihe von Verstrickungen und Verbindungen entdeckt, die bis ins Jahr 1921 zurückreichen. Der Autor entführt uns in seinem Roman in entrückte Welten, die von einer Phantasie und einer sprachlichen Verspieltheit

sind, wie man sie heute nur noch selten in der deutschsprachigen Literatur erlebt.

Cliehms Begabung: Der Physiker Anton Cliehm, ein Genie auf seinem Gebiet, steht nach jahrzehntelanger Forschung über die Variabilität der Zeit vor der Entdeckung einer Superformel. Kurz vor dem größten Triumph in seiner Karriere entdeckt er in einer regnerischen Herbstnacht den fatalen Fehler, der sein Lebenswerk scheitern läßt. Er vernichtet sämtliche Unterlagen und flieht nach Lissabon, um seinem Leben ein Ende setzen. Im Todeskampf macht Cliehm jedoch eine erstaunliche Entdeckung: Er erkennt seine Begabung, sich selbst zwischen den Zeiten zu bewegen. Doch diese Zeitsprünge bringen sein Leben vollends aus der Bahn, Cliehms Wanderungen auf der „Straße der Zeit“ wird zu einer Gratwanderung zwischen Irrwitz und Perversion.

Buchkultur: Als Regisseur und Schauspieler haben Sie sich bereits einen Namen gemacht. Nun liefern sie als Schriftsteller ihr Debüt – und das gleich mit zwei Romanen. Etwas ungewöhnlich...

Wallner: Theater ist eine Form von Teamwork und hat nach einer Zeit ein Ungenügen bei mir ausgelöst. Ich habe lange nachgeforscht, woran das liegt. Es hat mit einer gewissen Form von „Reinheit der Phantasie“; „Reinheit der Imagination“ zu tun, die ich in der literarischen Form weit besser finde. Es ist eine völlig andere Ausdrucksform und diese neue Form, das Schreiben, war für mich jetzt wichtig. So ist es dazu gekommen, daß ich zu schreiben begonnen habe. Ich habe die Theaterarbeit nicht völlig zur Seite gelegt, aber das Schreiben ist eine Sache, die sehr viel



Zeit verlangt und eine völlig andere Form von Konzentration. Die beiden Romane haben sich so entwickelt, daß ich mit „Manhattan fliegt“ begonnen habe, es in einer ersten Fassung dann beiseite gelegt und darauf etwas ganz anderes ausprobiert habe, nämlich den Text, der dann „Cliehms Begabung“ wurde. Dann arbeitete ich an „Manhattan fliegt“ weiter. Daß die beiden Romane zeitgleich herausgekommen sind, hat mit den Absichten der beiden Verlage zu tun.

Buchkultur: Der Leser wird, vor allem in „Manhattan fliegt“, in eine phantastische Welt hineingestoßen, die von skurrilen Gestalten bewohnt ist. Woher nehmen Sie die Impulse, um solche phantastischen Geschichten zu schreiben?

Wallner: Ich würde sie nicht als phantastisch bezeichnen, es sind einfach weitergedachte Sehnsüchte. Wir können uns in einer Sehnsucht aufhalten, was Bilder von Menschen betrifft, was Personen und Dinge betrifft, die wir erträumen und sind darin dann auch beschränkt und befangen. Die Literatur kann solche Entwürfe auch weiterdenken und darüber hinaus etwas entwickeln, was mit der Realität nur bedingt zu tun hat, aber aus der Realität geboren ist, aus der Realität unserer Sehnsüchte.

Buchkultur: Die beiden Bücher stehen sich inhaltlich sehr nahe. In „Manhattan fliegt“ spielen Sie noch mit den Zeitebenen, in „Cliehms Begabung“ ist Zeit das zentrale Thema. Was fasziniert Sie an dieser Thematik?

Wallner: Inspiriert bin ich von den neueren Erkenntnissen der theoretischen Physik, die alle ein wenig damit spielen, daß jede Erweiterung unseres Bewußtseins mit einer Umformung oder Umpolung von Zeit zutun hat. Das Thema Zeit ist eines jener Themen, das wir

lösen müssen – in nächster Zeit.

Dahinter steckt nämlich ein Geheimnis, das ich in „Cliehms Begabung“ angedeutet, in „Manhattan fliegt“ spielerischer abgehandelt habe. Konstellationen, die zu anderen Zeiten ausgelöst wurden, haben in der Gegenwart bzw. in verschiedenen Gegenwarten Folgewirkungen. Solche Folgewirkungen von zeitlich zurückliegenden Dingen interessieren mich sehr. In „Cliehms Begabung“ ist dies das Hauptthema, in „Manhattan fliegt“ so etwas wie eine Etüde.

Buchkultur: „Die Zeit ist die Straße auf der wir gehen.“ Als Leser gerät man in einen Sog zwischen Irwitz und Perversion. Warum dieses extreme Polarisation?

Wallner: Ich empfinde die Existenz als eine scharfe Gratwanderung zwischen Wahwitz und Perversion. Ich muß eine Figur in ein Extrem schicken, um auslösende Faktoren in ihr erkennen zu können. Wenn ich eine Figur durch eine lauwarmer Situation schicke, wird sie lauwarm reagieren. Nur aus der Situation des Selbstmordes heraus kommt Cliehm überhaupt auf seine Begabung drauf. Es sind immer die Ausnahmesituationen, die uns weiterbringen.

Buchkultur: Haben Sie noch phantastische, respektiv, magische Projekte in Planung?

Wallner: Ich schreibe jetzt an dem dritten Buch. Wenn Cliehm sich noch sehr stark als eine geistige Persönlichkeit auseinandergesetzt hat, die am Schluß quasi im Geistesflug in eine Nacht hinausgeht, also einer Reinheit des Gedankenflugs zu tun hat, setzt sich das Buch, woran ich jetzt schreibe, sehr stark mit Körpern, mit Körperlichkeit und mit dem Bild, das wir von Körpern haben und uns machen, auseinander.

Buchkultur: Da können wir uns ja auf etwas gefaßt machen.

Eine Liebe in China



Ha Jin, der mit seinem Erstling „Warten“, in England und Amerika bereits die KritikerInnen gewonnen hat, ist biografisch ein komplizierter Fall. Geboren 1956 in der nordchinesischen Stadt Jinzhou, wanderte er 1985 in die USA aus, um zu studieren. Heute ist er Professor für Englische Literatur in Georgia und hat für seine Erzählungen und Gedichte bereits einige Preise eingeheimst.

„Warten“, wie alles von Ha Jin in Englisch geschrieben, beweist selbst in der Übersetzung (Susanne Hornfeck) die Kunst des amerikanischen Chinesen. Elegant und kühl beschreibt er die Liebesgeschichte zwischen einem Arzt und einer Krankenschwester im China Mitte der achtziger Jahre, einer Zeit also, die der Autor als Jüngling gerade noch miterlebt hat. Liebe und Sehnsucht, Sex und Erotik sind entweder auf der gesamten Erdkugel gleich, oder der Autor hat die westlichen Klischees bereits so in sich aufgesogen, daß die Gefühlspalette die gleichen Farben trägt. Die Liebesgeschichte – eigentlich ein Dreieck, denn Shuyu, die ungebildete Frau Lin Kongs, die mit der Tochter in der ländlichen Provinz lebt, spielt auch mit – die Liebe also, ist nicht das Interessante an

dem Roman, sondern die Schilderung der Zustände im totalitären China. Die Regierung kann zwar den Hunger in Stadt (dort etwas weniger) und Land nicht bekämpfen, aber mit strengen Vorschriften in das Alltagsleben der BürgerInnen eingreifen. So dürfen Liebespaare nicht am Spitalsgelände miteinander spazieren, hinaus darf aber auch niemand, das Spital und sämtliche Nebenanlagen unterstehen dem Militär.

Ha Jin erzählt minutiös und leidenschaftslos, sieht aber auch die komischen Seiten dieses seltsamen Lebens und der darin verkümmerten, jahrzehntelang nicht vollzogenen Liebe. Daß der unpräzise Erstling bereits mit dem National Book Award 1999 und dem Faulkner Award (eine PEN-Auszeichnung) bedacht ist und außerdem auf der Liste der Pulitzerpreisjuroren steht, wundert nicht.

dr



Ein klein wenig mühsam in seiner Detailtreue besticht der Roman vor allem durch seinen Bericht aus dem fernen und fremden Land China.

Ha Jin | **Warten** | Roman dtv premium 2000
335 S., DM 30/85 219/sFr 27,50

Berührende Beziehung



Marie Desplechin 1959 in Roubaix bei Lille geboren, studierte Literaturwissenschaft und Publizistik. Einige Zeit arbeitete sie als freie Texterin für PR-Agenturen und veröffentlichte u.a. eine Sammlung von Kurzgeschichten. Sie lebt in Paris und hat drei Kinder.

Die Erzählerin ist geschieden, Mitte Dreißig, Alleinerzieherin zweier Kinder und arbeitet als PR-Texterin in Paris. Sie ist eine einsame Frau, die unter den oberflächlichen Beziehungen zu Männern leidet und die ihren Beruf nicht ausstehen kann, weil es dabei viel zu sehr ums Lügen geht. Da tritt Olivia als Babysitterin in ihr Leben. Wie eine Prinzessin bezaubert sie alle. Von Anfang an verbindet die zwei sehr unterschiedlichen Frauen

ein unerklärliches Band. Olivia ist drogenabhängig und kommt aus äußerst schlechten Verhältnissen. Obwohl die Welt der beiden Frauen so unterschiedlich ist, kommen sie einander immer näher, lernen sich verstehen und helfen.

Verwoben sind der Kampf einer Alleinerzieherin mit ihren finanziellen Schwierigkeiten und der Kampf eines ehemaligen Straßenmädchens seine Vergangenheit hinter sich zu lassen und ein neues Leben zu beginnen.

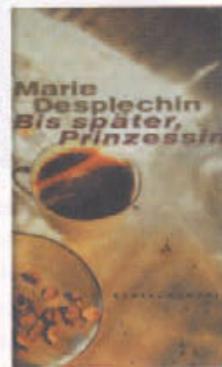
Eine Beziehungsgeschichte unserer Zeit, wo in einer nahegehenden Aufrichtigkeit geweint und gelacht wird, eine gute Beziehungsgeschichte, weil sie uns zeigt, daß es noch wahre Beziehungen gibt: voll Vertrauen, Respekt und Zuneigung - freundschaftliche Beziehungen, die über Krisen hinweghelfen und uns aufrecht halten - die das Leben erst ausmachen.

C.S-B

Marie Desplechin

|Bis später, Prinzessin|

Deutsch von Brigitte Große Rowohlt, 271 Seiten



Die Geschichte der Sehnsucht

Stephanie Kremser, Jahrgang 1967, war acht Jahre alt, als sie mit ihrer Familie nach São Paulo übersiedelte. Nach dem Abitur kehrte sie nach Deutschland zurück und studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film in München.

Der bayrische Aspirinverkäufer Alois Bichl ist der Ausgangspunkt dieses Romans voller Wunder. Alois Bichl taucht eines Tages als Vertreter in der Apotheke in Copacabana auf, trifft dort Elena und somit beginnt eine große Liebesgeschichte. Der bayrische Walchensee und der südamerikanische Titicacasee umspannen das Schicksal dreier Frauen. Im Haus der Geranien in Copacabana wohnen Großmutter Elena, ihre Schwiegertochter Rosa und deren Tochter Alfonsina, sowie eine Schildkröte. Rosa verliert zuerst ihren Mann - einen Piloten - und schließlich ihren Job als Stewardess. Mit Affären versucht sie ihre Einsamkeit zu überwinden, ihre Sehnsucht zu stillen. Ihre Tochter Alfonsina ist dabei erwachsen zu werden, verliebt sich in einen deut-

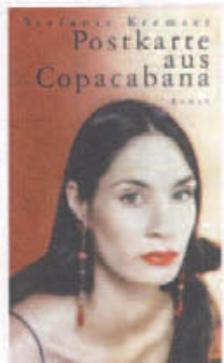
schen Touristen und spürt, wie sehr sie ihrem bayrischen Großvater verbunden ist, dessen Sehnsucht sie letztendlich auch erfüllt. Copacabana heißt: jeder Tag bringt neues Leben, gemeinsames Telenovashauen, Autosegnungen, Tratschgeschichten verbreiten, Schutzfiguren anflehen.

In dieser einfühlsamen Schilderung begleiten wir drei Frauen auf ihrem Weg, erkunden mit ihnen die Vergangenheit, erfahren das Hier und Jetzt und blicken Richtung Zukunft. Eine Geschichte der Sehnsucht, der Sehnsucht nach Fremde und Liebe, eine Geschichte von großen und kleinen Enttäuschungen, vom Freiheitsdrang und dem Glück, zu Hause zu sein. So lebendig und feinsinnig geschrieben, lernen wir ein Stück Südamerika kennen und schätzen.

C.S-B

Stephanie Kremser

|Postkarte aus Copacabana| Piper Verlag, 220 Seiten



Liebe ist ...



Karel G. van Loon, 1962 in Amsterdam geboren, arbeitete als freier Journalist. 1997 veröffentlichte er den Erzählband „Vannacht is de wereld gek geworden“. Sein erster Roman „Passionsfrucht“ wurde 1999 mit dem Generale Bank Prijs ausgezeichnet.

Arnim Minderhout und Monika Paradies leben nach diesem Motto, frei, glücklich, alternativ ohne Trauschein. Schließlich krönt Sohn Bo diese Beziehung. Als Bo drei Jahre alt ist, erkrankt seine Mutter an bakterieller Meningitis. Arnim sucht erst Trost in der Arbeit, dann im Alkohol, sinkt immer tiefer, bis ihm schließlich Monikas Freundin Ellen Stütze und Halt bietet. Da Ellen ein Kind von Arnim haben

möchte, Bemühungen dazu nichts fruchten, beschließt Arnim sich unterzuziehen zu lassen und erfährt schließlich, dass er zeitlebens zeugungsunfähig ist. Wer ist nun der Vater des dreizehnjährigen Sohnes?

Spannend wie ein Krimi, zärtlich wie ein Liebesroman, sprachlich vergleichbar mit Harry Mulisch, gelingt Karel G. van Loon eine faszinierende Reise in Seelenwelten. Ein bemerkenswertes Debut.

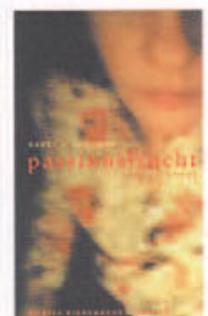
Jung, frisch, und dennoch weise, fesselt das Buch in jeder Phase der Geschichte. Ein mögliches Buch für die Bestsellerliste des Herbstes!

P.L.

Karel G. van Loon

|Passionsfrucht| Roman

Gustav Kiepenheuer Verlag, 2000, 239 S., geb.,



Liebe und Leid



Suneeta Peres da Costa Geboren 1976 in Sydney, hatte sie schon Erfolg als Bühnenautorin, bevor sie ihren ersten Roman veröffentlichte. Zur Zeit studiert sie Literatur in New York und arbeitet an einem Theaterstück über Walter Benjamin.

Ein wirklich bemerkens- und lesenswertes Debüt bringt der Rowohlt Verlag mit „Safran und Salz“ auf den herbstlichen Büchermarkt: Suneeta Peres da Costa schildert in diesem Roman, den sie mit 21 Jahren geschrieben hat, das Heranwachsen von Mina, eines Mädchens, das zwischen verschiedenen Kulturen beziehungsweise Realität und Fantasie lebt. Mina Pereiras Familie sind Einwanderer aus Indien, die in einer Reihenhaussiedlung vor den Toren Sydneys wohnen und über wenig Bodenhaftung verfügen. Während die Schwester Deepa bereits als Achtjährige Tolstoi und Nietzsche liest und eine Mischung aus Genie und Monster ist, Minas Vater im Keller von der verlassenen Heimat träumt, zieht es ihre Mutter nach einer Krebsoperation in die Bäume:

„Nachdem meine Mutter erst wie ein Kind in den Ästen der knospenden Bäume herumgeklettert war, hatte sie es mittlerweile darauf abgesehen, die frische Brut sämtlicher Vogelarten zu klauen ... Mum entfremdete sich uns mehr und mehr ...“ Die Heldin des Buches hingegen ist eine Träumerin, die mit sehr sensiblen Antennen ? Wurmfortsätzen am Kopf ? ausgestattet ist, die sie mit den Gefühlen anderer Menschen verbinden und in ihrem Gehirn wurzeln. Insgesamt also eine Mixtur, die eine amüsante, witzig-fantasievolle Lektüre garantiert, noch dazu, wo Ironie und Sprachbeherrschung auch mitgelesen werden. Daß zumindest gewisse Parallelen zu da Costas eigener Biografie bestehen, liegt nahe: Sie wurde 1976 als Tochter von aus Goa stammenden Eltern geboren, wuchs in Sydney auf und hatte sich dort schon als Bühnenautorin einen Namen gemacht, bevor sie mit 21 Jahren dieses Buch publizierte. Derzeit lebt sie in New York, wo sie am Sarah Lawrence College Literatur studiert und an einem Theaterstück über Walter Benjamin arbeitet. Ganz autobiografisch wird „Safran und Salz“ wohl aber nicht sein, The Times: „Suneeta Peres da Costas Roman ist anrührend, äußerst lustig und gewürzt mit wundervoller Exzentrizität.“

Suneeta Peres da Costa |**Safran und Salz**| Roman. Deutsch von Poccia und Roberto de Hollanda. 288 S. DM 39,80/öS 29/sFr 37

Debuts in Kürze

Bonnie Burnard

Ein ganzes Leben

Hoffmann und Campe

„Ein ganzes Leben“ ist ein stilles und beschauliches Familienportrait. Ein faszinierendes Leseerlebnis.

Patrick Dunne

Die Keltennadel

Limes

Ein intelligentes, spannendes Buch, das einem so manche Nachtstunde rauben kann. Ein brillantes Debüt!

Ueli Bernays

August

Kein & Aber

Eine Generation orientierungslos auf der Suche ohne genau zu wissen, wonach. Voll Witz und Ironie.

Angelika Buscha

Wie der Tod so spielt

List Taschenbuch Verlag

Mordsgeschichte mit so abstrusen Entwicklungen und Verwicklungen, daß man nur mehr laut auflachen kann.

Simone Meier

Mein Lieb, mein Lieb, mein Leben

Hoffmann und Campe

Lyrisch und mit Sinn fürs Detail erzählt, fängt der Roman Sehnsüchte und Ängste zweier Generationen ein.

Maggie O'Farrell

Seit du fort bist

Hoffmann und Campe

Ein vielversprechender Anfang am oberen Ende der Trivialeiter.

Andreas Schwegelhofer

Auf der Treppe

Edition Doppelpunkt

Zu viele Worte, auch wenn Schwegelhofer sie zweifellos locker zu streuen weiß.

Else Buschheuer

Ruf! Mich! An!

Diana Verlag

Schräge Gegenwartsgeschichte einer flotten Frau. Flapsig und flott geschrieben.

Marc Dugain

Die Offizierskammer

Zu Klampen Verlag

Schrecklich, beeindruckend. Ein kurzer Roman über die Opfer des 1. Weltkriegs.

In diesem Buch steht, wie man richtig diskutiert. Man lernt praxisnah und mit vielen Beispielen nicht nur die Grundelemente vernünftiger Argumentation kennen, sondern auch geeignete Verfahren, um faule Tricks, falsche Schlüsse und rhetorische Fallen abzuwehren. Damit die eigenen Argumente gut ankommen, erklärt Jürgen August Alt darüber hinaus, wie man argumentatives Können und rhetorische Technik wirkungsvoll verknüpft.



2000. 165 Seiten.
DM 17,90 / sFr 17,- / öS 131,-
(bsr 1346)



2000. 160 Seiten.
DM 17,90 / sFr 17,- / öS 131,-
(bsr 1360)

Weshalb macht man blau, sieht man schwarz und ist die Hoffnung grün? Weshalb gilt die drei als heilig und die sieben als magisch? Analytisch und amüsant entblättert Peter Köhler die Geheimnisse der Blumensprache, die Rätsel der Farbensymboli, die unbekannteren Hintergründe von Wörtern und Redensarten. In über 70 Artikeln erklärt er Wissenswertes und Unterhaltsames von Alkohol bis Zahlenmagie.

www.beck.de

C.H.BECK

Vom Leben mit Pinguinen

Was im ersten Moment absurd erscheint in den Geschichten des **Andrej Kurkow**, ist, genau gelesen, eine fulminante Zustandsbeschreibung des alltäglichen Wahnsinns in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion.

Buchkultur: Ihr erster Roman auf Deutsch, „Picknick auf dem Eis“, wurde sehr gut aufgenommen. Jetzt ist ein zweiter Roman da ...

Kurkow: Ich möchte mich gleich bei den Leserinnen und Lesern in Deutschland und Österreich und der Schweiz bedanken. Denn für die russischen Bücher bekomme ich zur Zeit kein Geld. Das ist vielleicht gut fürs Image, aber nicht gut fürs Leben.

Buchkultur: In Ihrem „Leben“ sind Sie ja ein erstaunlicher Vielarbeiter – Journalist, Kamera, Fernsehen, insgesamt achtzehn Filme, vier Kinderbücher, vier Romane ...

Kurkow: Genau zwölf Bücher auf Russisch.

Buchkultur: Sie schreiben Russisch, Sie leben in der Ukraine. Wie ist denn die Situation von freiberuflichen Künstlern in diesen Ländern?

Kurkow: In Rußland ist die Situation um einiges besser als in der Ukraine. Denn dort gibt es Zeitungen, in denen Autoren etwas dazu verdienen können. In der Ukraine gibt es dagegen zwei Literaturen, zwei Sprachen.

Buchkultur: Sie selbst sprechen ja mehrere Sprachen fließend (das Interview wurde auf Deutsch geführt, Anm.) ...

Kurkow: Ja, danke. Da Ukrainisch die offizielle Sprache ist, ist Russisch jetzt eine Fremdsprache. Bedenken Sie, früher gab es an die zweihundert Schulen, in denen Russisch Schulsprache war, heute sind es sechs. Schreiben Autoren auf Ukrainisch, haben sie es schwer – diese Sprache wird kaum gelesen!

Buchkultur: Wie das?

Kurkow: Ukrainisch war lange Zeit verboten, in vorrevolutionärer Zeit unter Alexander II. Es war eine Dorfsprache. Zwar gibt es eine klassische ukrainische Literatur, aber es gibt nicht diese große Lesetradition wie in anderen Sprachen. Auch heute reden erst cirka 30 Prozent Ukrainisch, der Rest redet Russisch. Die Regierung will das ändern.

Buchkultur: Als multilingualer Schriftsteller schreiben Sie in Ihrer Muttersprache?

Kurkow: Ja, ich schreibe auf Russisch, ich bin ja in Leningrad geboren.

Buchkultur: Veröffentlichungsmöglichkeiten?

Kurkow: Sehen Sie, ich kenne keine kommerziellen Verlage, die ukrainische Bücher machen! Es gibt natürlich kommerzielle russische Verlage. Das rührt daher, daß russische Bücher eben leichter zu verkaufen sind, auch als Exportartikel nach Rußland.

Buchkultur: Und die ukrainischen kommerziellen Verlage?

Kurkow: Die machen meist Schulbücher, die werden ja massenhaft gebraucht, schließlich ist Ukrainisch Unterrichtssprache.

Buchkultur: In „Picknick auf dem Eis“ und in Ihrem neuen Roman „Petrowitsch“ gehen Sie ja ziemlich präzise auf die Situation in Politik und Gesellschaft ein. Wie beurteilen Sie denn die Zukunft, etwa in Rußland und der Ukraine?

Kurkow: Nun, ich bin wirklich nicht sehr optimistisch.

Buchkultur: Wie gehen denn die Leute im

Alltag mit solchen Aussichten um?

Kurkow: Soweit ich das beurteilen kann, versuchen die Leute, das politische Leben und Treiben zu ignorieren. Die Devise heißt heute ja leider: Hauptsache überleben! Wenn Leute politisch aktiv sind, dann sind sie bei den Kommunisten, das ist das eine Extrem, und auf der anderen Seite bei diesen neuen Gruppierungen, die das Geld repräsentieren, das Geld, die Geschäfte – offizielle wie inoffizielle. Das ist ja ein ziemlich großer Markt bereits ...

Buchkultur: Haben Sie eigentlich so etwas wie einen Lieblingsautor, ein Lieblingsbuch?

Kurkow: Maxim Gorki. Dann Hermann Hesse, Knut Hamsun und Andrej Platonow. Und unbedingt Ludmilla Ulizkaja, denn sie ist zur Zeit die beste Autorin in Rußland.

Buchkultur: Herr Kurkow, herzlichen Dank und gute Reise nach Kiew.



Zum Buch

Petrowitsch – wer ist der geheimnisvolle Namensgeber für Andrej Kurkows zweiten Roman auf deutsch? Petrowitsch hat vier Beine, einen spitzen Schwanz und kann seine Hautfarbe blitzschnell verändern: Petrowitsch ist ein kasachisches Chamäleon. Und ein Glücksbringer obendrein. Das braucht er auch, der junge Geschichtslehrer Kolja, die Hauptfigur des Romans. Gerät er doch an ein Buch des ukrainischen Nationaldichters Schewtschenko und damit auf die Spur zu dessen geheimen Tagebüchern, dadurch letztendlich direkt an den ukrainischen Nationalgeist. Der ist wiederum im fernen kasachischen Sand versteckt und duftet stark nach Zimt.

Mit gehöriger Ironie und einer Portion ausnehmend gelungener Schwänke beschreibt Kurkow die lange Reise, die Bergung und Heimführung des ukrainischen Nationalgeistes quer durch die Ländereien der Ex-UdSSR, quer durch eine absurd scheinende Wirklichkeit, in der Überleben das Motto ist und jedem das eigene, zerrissene Hemd eben näher als jeder noch so schöne Rock. Dabei erzählt Kurkow diese Geschichte des Kolja nicht

zynisch, verbittert oder perspektivlos, sondern wie einen überzeugenden Schelmenroman, wie ein modernes Märchen. Und wie jedes Märchen geht das ganze irgendwie gut aus, auch die Liebesgeschichte zwischen Kolja und einer im Wortsinn bezaubernden Kasachin, und wo der Nationalgeist geblieben ist – das müssen Sie selbst herausfinden. Andrej Kurkow, 1961 in St. Petersburg geboren. Studierte Fremdsprachen, arbeitete als Journalist, als Kameramann. Schrieb Drehbücher, Romane und Essays. Er lebt in Kiew und London. Sein im vergangenen Jahr erschienener Roman „Picknick auf dem Eis“ über den Nekrologe schreibenden Viktor, der mit einem Pinguin zusammenlebt und sich im Dunstkreis der Mafia wiederfindet, wurde von Kritik und Lesern gleichermaßen geschätzt.



Andrej Kurkow|**Petrowitsch**| Roman.
Aus d. Russ. von Christa Vogel. Diogenes Verlag
2000. 444 S., DM-sFr 39,90/85 291
Bei Diogenes erschien auch der Roman „Picknick auf dem Eis“ (detebe 23255, DM-sFr 14,90/85 109)

Phantome mit offenen Augen

Der Friedenspreis des deutschen Buchhandels geht an **Assia Djebar**. Ein Porträt.

Als Frau mit abendländischer Bildung hat sich Assia Djebar (ihr Nachname ist ein Pseudonym und bedeutet („unversöhnlich, in der einen, Heilerin, in der anderen Lesart“, den Kulturen ihres Geburtslandes Algerien zugewandt: Berber, Araber, Sephardim – Juden und Franzosen haben daran mitgewirkt. Die französischen Kolonialherren konnten die Kraft des Islam nicht schwächen, im Gegenteil, nach der Unabhängigkeit 1962 war die Rearbistierung Algeriens ein wichtiges Politikum.

Assia Djebar hatte das Privileg, nach Grund- und Koranschule als erste Frau aus einer französischen Kolonie an der Elite-Ecole Normale Supérieure in Paris zugelassen zu werden. „Französisch wurde meine Kamera“, meint sie, nachdem sie einen Film über das Leben der Frauen im algerischen Hinterland gedreht hatte. „La Noubia des femmes du mont Chenoua“ (1979) wurde auf der Biennale in Venedig ausgezeichnet.



Französisch war und blieb bisher auch die Sprache ihrer Romane und Erzählungen, denn das offizielle Arabisch ist für Assia Djebar eine „autoritäre, eine Sprache der Männer“. Und die Männer sind in ihren Büchern meistens auch die Unterdrücker, sei es, weil einige „Guerrillakämpfer (des algerischen

Unabhängigkeitskrieges) nach ihrer glorieichen Heimkehr sich in Apparatschiks verwandelten“, sei es, weil sie über ihre Ehefrauen und Kinder wie über Sachen verfügen wollen. Ein Thema, das Djebar im Roman „Die Schattenkönigin“ in beklemmenden Szenen und Reflexionen durch Erzähltechniken wie Montage und Wechsel des Erzählpunktansichtswinkels sehr anspruchsvoll ästhetisch gestaltet hat. Sie hat ein Faible für polyphone Gesänge ihrer Figuren (Ein-

flüsse mündlicher Kultur), verschiedene Schrifttypen und eigenwillige Schnitte im Erzählstil.

Obwohl Assia Djebar erst im Alter von vierzig Jahren – sie ist 1936 in Cherchell bei Algier geboren – sich „voll und ganz als französischsprachige Schriftstellerin fühlte und ihr Engagement der Würde der Frauen in der streng patriarchalen Welt des Islam gilt, hat sie dennoch nicht ihre Kollegen vergessen. „Weißes Algerien“ ist ein ergreifendes Gedenkbuch für die Opfer fanatischer Glaubensterroristen, eine bittere und traurige Chronik sehr persönlicher Porträts von 19 Autorinnen und Autoren, die in den letzten 40 Jahren an den Folgen politischer Repression gestorben sind oder ermordet wurden.

Assia Djebar ist nicht nur eine unbestechliche literarische Beobachterin in Algerien, sie ist als Universitätsdozentin und Filmmacherin eine international renommierte Dokumentaristin der Kulturen im Maghreb, die eigene Zeichen setzt: „Unter Form verstehe (ich) eine gewisse Härte und Präzision des Denkens“.

HANS-DIETER GRÜNEFELD

Die Bücher von Assia Djebar sind vor allem beim Unionsverlag Zürich erschienen, u.a.:
Die Schattenkönigin. Roman
Die Frauen von Algier. Erzählungen
 Ü.: Alexandra von Reinhardt
Weißes Algerien. Dokumentar-Erzählungen,
 Ü.: Hans Thill
Die Ungeduldigen. Roman

Kommissar Lob löst seinen zweiten „Fall“ und schaut dabei wieder hinter die Fassade der sich selbst zerstörenden algerischen Gesellschaft

Yasmina Khadra **Doppelweiß** Roman

160 Seiten, S 218., DM 29,80
 ISBN 3-85218-337-5

„Meine Romane sind hart, weil das der algerischen Realität entspricht. Ich lege Rechenschaft ab über eine Tragödie, die unerträglich ist. Dabei bin ich es mir schuldig, so wahrheitsgetreu wie möglich zu sein, um zu erklären, aufzuklären, zu alarmieren ... Gleichzeitig habe ich versucht, mit Nachdruck auf einen wesentlichen Punkt hinzuweisen, daß nämlich Angst den Nährboden für Terrorismus bildet.“

(Yasmina Khadra in dem im Buch abgedruckten Interview mit Beate Burtscher-Bechter)



Sylvia Treudl

Das Buch von **Tim Krohn**, **Irinas Buch der leichtfertigen Liebe** (Eichborn) hat eine köstlich originelle Entstehungsgeschichte. Die ProtagonistInnen pendeln zwischen Moskau, Paris und einem verschlafenen Dorf in Schweden, in die Dreiecksgeschichte eines Ehepaares und einer Ex-Geliebten mischen sich zahlreiche andere Personen ein – und der/die LeserIn hat nicht nur den Eindruck einer Geschichte in der Geschichte – wie bei den russischen Matroschkas – sondern es stellt sich ein genüßliches Spiel mit verschiedenen Ebenen und verschobenen Realitäten ein.

Die „Auftraggeberin“ des Romans ist nicht nur eine strenge Lektorin, sondern auch eine schamlose Faxversenderin – und es ist nicht leicht festzumachen, wo die Erotik ihre wankelmütige Position festmacht. Ein erfrischendes Buch, weitab von oberflächlichem Getändel. Nochmal Russland. 7 AutorInnen aus (Weiß)Russland, eine russische Malerin und einen Wiener Slavisten versammelt die Herausgeber **Eva Maria Krippel** in diesem schön gemachten zweisprachigen Band **Na troich/Zu Dritt** (Edition DUM). Warum das Buch mit „Zu Dritt“ titelt, hat mit der altherwürdigen russischen Sitte des Wodka-Trinkens zu tun und wird im Vorwort einleuchtend dargelegt. Die AutorInnen – alle aus der jüngeren Schreibgeneration – entfernen sich allesamt vom Klischee der epischen Breite. Die Schwermut ist nicht gänzlich abzuleugnen, wird aber mit Witz und Originalität gebrochen. Es geht auch anders, als in „Onkel Toms Hütte“ oder „Vom Winde verweht“. In **Roseberry Roots** (Europa Verlag) wird von **Nancy Peacock** ein Südstaaten-Roman aus einer anderen Perspektive erzählt. Zwei Familien, seit dem späten 19. Jahrhundert verwandtschaftlich verbunden – die eine schwarz, die andere weiß. Über die Herrschaftsverhältnisse darf spekuliert werden. Ein langes Jahrhundert später erzählt die schwarze China Redd die Geschichte des Clans – und bereitet sich nach einem Leben voller Schufferei für die, denen kraft ihrer Hautfarbe die Befehlsgewalt zustand, auf ihren Tod vor. Allerdings endet auch die Ägide der weißen Redds. Berührend, aber ohne falsche Sentimentalität erzählt.



Nils Jensen

Einmal Sarajevo: Eine eigenwillige Form von Kindheitserinnerungen legt **Miljenko Jergovic** in **Mama Leone** (Folio Verlag, Übers. Klaus Detlef Olof u. a.) vor. Der in zwei große Abschnitte geteilte Erzählband bringt im ersten die Wahrnehmungen eines Kindes. Keine nostalgisch verklärten Erinnerungen, sondern starke, oft komische Bilder, die sich zu einer Familiengeschichte bündeln. Jergovic, der heute in Zagreb lebt, erzählt im zweiten Buchteil dann Geschichten aus seiner Heimatstadt Sarajevo, Geschichten von Menschen, jungen Menschen, die der Krieg und die daraus gewordenen Zwänge aus dem bisherigen Leben reißt, und die sich irgendwann irgendwo auf diesem Geoid wiederfinden. Wenn sie sich denn „finden“. Jergovic ist ein starker Erzähler, ein scharfer Beobachter und ein klarer Denker. Die richtige Mischung für erstklassiges Lesefutter.

Einmal Istanbul: Oder besser Konstantinopel. Denn unsere Geschichte handelt in der Stadt am Bosphorus, als sie noch so heiß und der

Sultan unumschränkter Herr war über Leben und Tod. Davon erzählt sein oberster Eunuch. Vom Aufstieg und Fall des erhabenen Herrschers, seinem schrecklichen Ende, und vom ehernen Lauf des Reglements, von den Gesetzen der Macht: **Der Eunuch von Konstantinopel** (Unionsverlag, Übers.: Wolfgang Riemann). **Zülfü Livaneli** heißt der Autor, in der Türkei ein wohlbekannter Sänger und Komponist und Filmemacher. Die Musikalität seiner Sprache und die überaus spannende Vita des mächtigen obersten Haremswächters ergaben eine Geschichte von großer Schönheit und Dichte.

Einmal Melbourne: Und darüber mit böser Lästerzunge erzählt. Über die flippigen Kunst- und Künstlerkreise, über Kunstfälschung in großem Stil und Riesengewinne. Und über Murray Whelan, der als kulturpolitischer Berater des Ministers mir nichts, dir nichts in die Schlangengrube aus Eifersucht, Neid, Großmäuligkeit und Kleinkrämerei gerät. Und, statt mit der feschen Journalistin im schwülen Urwaldstück des Melbourneer Zoos abzutauchen, über eine Leiche stolpert. Pech, wenn die einen Abschiedsbrief bei sich hat, in dem vom Minister abwärts alle als Kunstfälscherbande hingestellt werden ... **Shane Maloney** hat mit **Künstlerpech** (Diogenes Verlag, Ü.: Nikolaus Stingl) einen flotten Großstadroman und eine so nett-böse Satire über die Schickimicki-Szene geschrieben, daß man unbedingt wissen möchte, wie es mit dem armen Murray weitergeht.



Tobias Hierl

Man könnte sagen, **Pablo DeSantis** steht in der Tradition von Borges und anderen südamerikanischen Schriftstellern, die eine kriminalistische Handlung gerne mit fantastischen Motiven vermischen. Zur Beschreibung seiner Qualitäten würde man damit allerdings zu kurz greifen, denn er entwickelt genügend Originalität. Sein schmaler Roman **Die Übersetzung** (Unionsverlag; übers. v. Gisbert Haefs) handelt von Geheimsprachen, rätselhaften Ereignissen und einigen Todesfällen. Die Handlungsstränge sind geschickt verwoben, bieten immer neue und verblüffende Überraschungen, und so wird ein sehr kurzweiliges Lesevergnügen daraus. Mittlerweile dürfte sich **David Sedaris** schon eine gewisse Anhängerschaft erobert haben. Einiges dazu beigetragen hat sicher auch die Übersetzung von Harry Rowohlt und seine Lesungen aus dem Buch. Mit dem neuen Buch **Fuselfieber** (Haffmans) kann Sedaris zwar nicht an den ersten Band „Nackt“ heranreichen, doch finden sich einige köstliche und witzige Passagen darin. Seine Geschichten über verschrobene Charaktere und köstlich verirrte Außenseiter sind immer wieder unterhaltend. Jene, die sich das letzte Buch „Holidays on Ice“ gekauft haben, werden sich wahrscheinlich ärgern, da alle Geschichten auch in diesem Buch auftauchen. Einfache Leute und ihr Alltag stehen im Mittelpunkt der Geschichten von **Lorrie Moore** in **Was man von einigen Leuten nicht behaupten kann** (übers. v. Frank Heibert, erschienen im Berlin Verlag). Eine alternde Schauspielerin, die nie den großen Sprung geschafft hat oder eine Familie, die sich zu Weihnachten dem zwischenmenschlichen Terror ausgesetzt findet. Sie suchen sich eine kleine Form von Glück, große Träume haben sie schon lange vergessen oder nie gehabt. Wo bei es Lorie Moore nicht um das Aufzeigen sozialer Um- oder Mißstände geht. Es sind kleine Geschichten, kurze Blitzlichter, doch mit einer Intensität und Genauigkeit erzählt, die mitunter Schüttelfrost verursacht.

Fliehende Landschaft

Dieser Roman beginnt mit einer der heftigsten Herzattacken der Literaturgeschichte, nicht nur, daß sich der Leser immer wieder beklommen an die Herzgegend greift, die medizinischen Aktionen nach der Herzattacke sind so plastisch geschildert, daß man die Herzkatheder des erzählten Realismus in der eigenen Herzkammer herumstochern spürt. Nach diesem entscheidenden Lebenschnitt beginnt beim Erzähler das große Aufräumen und Erinnern. Den ersten Knacks im so dahinplätschernden Leben am Bodensee vermittelt das plötzliche Verschwinden des Bruders, der vom strengen Vater aus dem Hause gejagt wird. Eine späte Postkarte aus Schweden macht dieses Verschwinden nur noch unbegreiflicher. Den zweiten Knacks löst seine Geliebte aus, die ihn samt seinem Kind verläßt.

Wolfgang Hermanns Roman ist eine spannende Geschichte um die Hälfte des Lebens, wo der Faden knapp neben der Sollbruchstelle reißt, wie das in der Midlife-Krise üblich ist.



Wolfgang Hermann
[Fliehende Landschaft] Roman. Haymon 2000. 112 S., DM-sFr 27/öS 197/

wortfest

Was das Duden-Institut für Belange der Rechtschreibung ist, ist Gerhard Jaschke für die Belange der Poesie. Er sammelt aktuelles Material, analysiert es nach poetischen Richtlinien und stellt die Analysen als poetische Konstrukte der Leserschaft zur Verfügung. Ausgangspunkt für die jüngste Arbeit „wortfest“ ist jene Liste mit den sogenannten „100 Jahrhundertwörtern“, die ein sechsköpfiger Sprach-Weisenrat für die Zeitungs-Redaktionen als Unterfutter zu diversen Milientumsfeiern zusammengestellt hat. Gerhard Jaschke greift diese absurde Liste dankbar auf und testet sie auf ihre Wortfestigkeit. Den Buchtitel „wortfest“ kann man ja im Sinne von Tauglichkeit wie „Wetter-fest“ oder „Feuer-fest“ lesen, es liegt aber auch die Bedeutung eines Festes wie „Schlacht-Fest“ oder „Richt-Fest“ auf der Hand. Auffällig: je größer der Mist des Originals ist, umso erhel-

lender klingen die daraus neugeklonten Sätzen.

Gerhard Jaschke |wortfest|
Das Fröhliche Wohnzimmer 2000. 80 Seiten, 16 Bildseiten. DM-sFr 14/öS 100

Fern

Es ist erstaunlich, was dieses kurze Wort „fern“ alles auslösen kann, wenn man sich genauer damit beschäftigt. Marie-Thérèse Kerschbaumer schickt in ihrem Roman Fern die neunzehnjährige Barbarina aus den früheren Büchern „Die Fremde“ und „Ausfahrt“ auf eine Reise durch Europa und durch die Geschichte. Mit großer Neugierde und frischem Elan versucht Barbarina, alle Partikel des Lebens aufzusaugen. Marie-Thérèse Kerschbauers Roman zeigt in unzähligen Facetten, wie die Empfindungen letztlich immer wieder in ihrer Deutlichkeit nachlassen und in einen Empfindungsbrei zu versinken drohen. Nur äußerste Konzentration und Anstrengung vermögen die Distanz zwischen Subjekt und Objekt für einige Zeit so zu verdichten, daß so etwas wie Nähe entsteht. Im Prinzip ist alles fern, was uns umgibt. Die Kälte des Weltraums und das Plätschern des Flusses, der kommentarlos am Ufer vorbeifließt, sind gleich fern. Von den Menschen und ihren Geschichten gar nicht zu reden.

„Fern“ ist trotz der Kälte, die immer wieder im Text auftaucht, ein erwärmender Roman, denn es gibt eine Möglichkeit, das Leben aufzuhellen: Wachsamkeit.

HELMUT SCHÖNAUER

Marie-Thérèse Kerschbaumer
[Fern. Drittes Buch] Roman.
Wieser 2000. 301 S., DM 38/öS 278/sFr 35

Das Vaterspiel

Vergangenheitsbewältigung, der allerjüngsten (Sozialdemokratie) und der jüngeren (Shoa). Haslinger packt das in einen dicken Wälzer, erzählt uns die Geschichte eines Ministersohnes der SP-Regierung, und wie der dazu gerät, einen Verwandten einer Uni-Bekanntnen näher kennenzulernen (der besagte Verwandte ist Litauer und aus gewissen Gründen nach dem 2. Weltkrieg in die USA geflüchtet, später dort untergetaucht: er gehörte zu den litauischen Hilfskräften der Nazi-Mörder). Diese Romanteile erzählt der Autor spannend, präzise und höchst gelungen. Nicht so gut kommt er mit der

jüngsten Geschichte zurecht: Warum der Computerfreak und Ministersohn einen derartigen Haß auf seinen der Macht verfallenen Vater aufbaut, kommt nicht heraus. Dafür sind die Erinnerungen des Sohnes an seine Großeltern wieder schöne Stücke von Erzählkunst. Das „Vaterspiel“ hinterläßt einen betroffenen Leser: Der genau geschilderte Horror in Litauen, die gelungenen kleinbürgerlichen Nachkriegsidyllen in der „Wiederaufbauzeit“ und der dahinschwichelnde Ministersohn, der altersmäßig zwischen 13 und 30 changiert und so blaß bleibt wie die Benutzeroberfläche eines abgestürzten PC-Schirms. (H. St.)



Josef Haslinger |Das Vaterspiel| Roman. S. Fischer 2000. 576 S., DM 44/öS 321/sFr 41

Bachs Biss

Dies ist eine kleine Geschichte von Bachs erster großer Liebe und Bachs Tod. Dies ist zugleich eine der schönsten Neuerscheinungen dieses Herbstes, eine novellige Angelegenheit von großer sprachlicher Ausdruckskraft und köstlichen Szenen. Über die Handlung will ich hier nicht erzählen, der erste Satz (s. o.) hat davon genügend berichtet, entscheidend sind die feinen Zwischentöne. Ich habe mich nach der Lektüre entspannt zurückgelehnt und eine Zeitlang den Eindrücken nachgeschmeckt wie gutem Wein. Ulrike Längle hat mit „Bachs Biss – Eine Liebe in Lüneburg“ ein fabelhaftes Stück Literatur vorgelegt. Unbedingt zu empfehlen! (H. B.)

Ulrike Längle |Bachs Biss| Eine Liebe in Lüneburg. Edition Isele 2000. 106 S., DM 28/öS 204/sFr 28

Geh mit mir

Nach den Sagen des klassischen Altertums hat sich Michael Köhlmeier wieder den Geschichten der Neuzeit zugewandt, nach „Bleib über Nacht“ hat er mit „Geh mit mir“ wieder ein Stück Vorarlberger Familiensaga aufgeschrieben. Wie man's von ihm erwarten darf: mit dem Können des großen Erzählers und mit Liebe zu seinen Protago-

nisten. Hauptfigur Alois Fink reist an den Bodensee, zurück zum Elternbesuch. Die Mutter ist nach einem Unfall an den Rollstuhl gefesselt. Da brechen Sohn und Mutter zu einer Autoreise auf, die zu einer Reise in beider Vergangenheit und Leben wird. Gut, daß sich der Autor wieder Zeitgenössischem zuwandte. Mit diesem Buch hat Köhlmeier auch Lebensgeschichte der knapp nach 1945 Geborenen erzählt. Gelungen. (H. B.)



Michael Köhlmeier | **Geh mit mir** | Roman. Piper 2000. 192 S., DM 29,80/öS 218/sFr 27,50

Lyrik Spezial

gedankenhorden ist eine wohl-komponierte Zusammenstellung von vier Gedichtzyklen. Man merkt den Gedichten gleich an, daß sie von der Zeit abgehängt sind und erst nach Begutachtung und entsprechender Kontrolle durch die Autorin für die Sammlung ins Auge gefaßt worden sind. Besonders hoch anzurechnen ist der Autorin die Nonchalance, mit der sie die Patina von lyrischen Fügungen kurzfristig aufpoliert. Darüber hinaus ist die lyrische Ironie eine gute Wegbegleiterin, die den einzelnen Gedichten immer wieder zu einer unerhörten Dimension verhilft. (HS)

c. h. huber: **gedankenhorden**. Edition Doppelpunkt 2000. 89 S., DM 23/öS 160/sFr 21

Oft befällt einen bei der Lektüre von Lyrik die Angst, das Bändchen könnte zu Ende sein, ehe man in lyrischer Stimmung ist. Diese Angst braucht man bei **Gerhard Koflers** Poesie nicht zu haben, sein Lyrik-Band **Poesie von Meer und Erde** hat kontinentale Ausmaße, erinnert mit seinen über tausend Seiten von der Aufmachung her an einen kompletten Opernführer und umfaßt die Arbeit von neun Jahren. Wie immer steht Gerhard Koflers Lyrik beidbeinig im Buch, links italienisch, rechts deutsch, die beiden Sprachen ergänzen einander und sind weit mehr als bloß ein linearer Sprachtransfer. (HS) **Gerhard Kofler: Poesie von Meer und Erde**. Poesia di mare e terra. Ital./ D. Wieser 2000 (Europa erlesen). 1055 S., DM 48,80/öS 356/sFr 43,40

Engel der Dichtung

Wenn ein Autor bei Lesungen ständig mit Fragen konfrontiert wird wie „Warum schreiben Sie“, „Was ist ein Gedicht“ dann irgert er sich vielleicht, irgendwann aber, auf einer Zugfahrt von Leseort S. nach B., fängt er an, sich doch Gedanken und Notizen zu machen. Manchmal entsteht daraus ein Buch. Ganz selten ein gelungenes. Im vorliegenden Fall, **Christoph W. Aigners Engel der Dichtung**, dreht es sich um jenen seltenen Zufall: ein unbedingt zu empfehlendes Buch, kleine Einfälle, Entdeckungen, Beobachtungen, skizzenartig zusammengefügt. (H. St.)

Christoph Wilhelm Aigner | **Engel der Dichtung** | Eine Lesereise. DVA 2000. 158 S., DM 32/öS 234/sFr 29,50

Wie ein leichter Spaziergang, ohne große Anstrengung, doch mit vielschichtigen Erlebnissen: So kommen **Christoph Janacs'** Gedichte im Bändchen **Sumava** daher. Die Titel Ortsnamen, wie Wegweiser, und daran kurze, bisweilen aphoristische Texte gesetzt. Ein unaufgeregter, ruhiger Erzählton, der den Blick auf kleine, scheinbar unwichtige Dinge lenkt, Fundstücke mit Bedeutung. (HB)

Christoph Janacs: **Sumava**. Verlag Grasl 2000 (Lyrik aus Österreich, Bd. 82). 64 S., DM-sFr 13/öS 90

Der von Übelwollenden bisweilen „**Politruk**“ titulierte **Gerhard Ruiss**, seines Zeichens Autor und Geschäftsführer des Autoren-Berufsverbandes IG-AutorInnen, legt eine umfangreiche Sammlung von Kurztexten, Aphorismen, Gedichten vor: „**Indikationen**“. Und zeigt, daß er noch ganz schön beißen kann, andererseits unheilbar „altmodisch“ ist: Begriffe wie Solidarität und Humanismus hat er immer noch nicht aus seinem Sprachschatz gestrichen. Seine Texte, schreibt er im Vorwort, „verlangen Anwendung“. Also lesen Sie. Ruiss ist ein genauer Beobachter geblieben, dem nichts mehr zuwider ist als alle aus der Dummheit entstehenden Meinungen. Daß es hierzulande ein paar solcher „Beobachter“ gibt, macht Hoffnung. Und bietet im vorliegenden Fall auch noch Leselust. (NJ) **Gerhard Ruiss: Indikationen**. edition selene 2000. 184 S., DM-sFr 27/öS 198

Ludwigs Zimmer

Es ist eine Freude, wenn sich die Literatur schwerer, weil tabuisierter Themen der näheren Vergangenheit annimmt, und wenn dies auch noch bestens gelingt, ist der Lesegenuß umso größer.

Alois Hotschnig hat mit **Ludwigs Zimmer** einen solchen Lesegenuß mit Tiefgang vorgelegt. Sein Protagonist Kurt erbt das Haus seines Onkels – und damit auch die ganze schwere Vergangenheit, die sich dem Erben erst nach und nach entschlüsselt.

Hotschnig breitet dies verwunschene Panorama von Enge, Stummsein und trotzigem Schweigen mit großer Könnerschaft vor uns aus und entläßt uns nach fesselnden Leseunden, wenn wir insgeheim den eigenen, persönlichen Geschichten nachgrübeln. (G. R.)

Alois Hotschnig | **Ludwigs Zimmer** | Roman. Kiepenheuer & Witsch 2000. 174 S., DM 29,40/öS 218/sFr 29,10

Claudia Rath Die Midland-Prophezeiung

Ein Meisterwerk, in dem sich Fantasy-, Abenteuer-, und Schelmenroman mit Märchenelementen zu einer grandiosen Saga der Frauen aus Midland mischen. Spannend, abenteuerlich, fesselnd - und voll heiterer Ironie.



Claudia Rath:
Die Midland-Prophezeiung

Roman
Br., ca 500 Seiten
ÖS 291,-
DM 39,80
gfr 37,-

Milena



A-1080 Wien, Lange Gasse 51
Tel. (01) 402 59 90 / Fax (01) 408 88 58

Engel und Einsame

Sein Büro in Santiago de Chile ist die Tabaktrafik, das Aktenstudium wird wegen Lichtmangels im Haus vor der Eingangstür vorgenommen, und nur der Kater Simenon bringt einen Hauch Kontinuität in das abgerissene Leben des Detektivs.

Über seine Informanten erfährt Heredia, daß seine ehemalige Freundin, eine Journalistin, ermordet worden ist. Sie war Waffenschiebern auf der Spur. Und

er hat einen neuen Fall.

Wer den Blues oder Tango hat, dem erscheint in Krisenzeiten immer ein Engel. Da Heredia auf der südlichen Halbkugel lebt, hat er den Tango und sein Engel heißt Griseta. Gerade als die Wirkung des Alkohols aus Überdruß restlos zu versagen droht, sitzt Griseta plötzlich in der Wohnung und rettet den Detektiv. Jetzt geht alles leichter, das Leben hat plötzlich wieder Fenster mit Sinn.

Tatsächlich stockt der Fall auch, denn niemand ist an der Lösung interessiert. „Wen interessiert die Wahrheit? Die meisten Leu-

te sind nur an ihrer Arbeit interessiert, an der Ausbildung ihrer Kinder, an der Erholung am Wochenende oder der Möglichkeit, nach Miami zu reisen. An etwas, was mit ihnen zu tun hat, nichts, was sie verpflichtet.“

■Fazit: Hier lebt sie auf, die klassische Welt der Detektive, die mit Hartnäckigkeit, Stiff und Melancholie die heikelsten Fälle lösen. (HS)

Zum Buch Ramón Díaz Eterovic |Engel und Einsame| übers. v. M. Meyer-Minnemann. Zürich: Diogenes 2000. 330 Seiten. DM-sFr 39,90/öS 291

Johannistag

Der Erzähler, ein Lehrer, ist in ein kleines französisches Dorf verbannt, wegen einer angeblichen Affäre zu einer Schülerin. Er schreibt ununterbrochen Briefe an jene Schülerin, die ihm das eingebrockt hat. Einmal erhält er eine Antwort, worauf der Erzähler zusammenbricht und drei Monate ohne jegliche Gedankenregung verstreichen läßt.

Dabei ist in Courtillon alles geregelt, jeder hat seine ihm zugewiesene Rolle, und Abweichungen sind unerwünscht. Allerdings brauchte man nur kurz an den Seelen zu krat-

zen, und alles käme an die Oberfläche. Die Zeit der Kollaboration mit den Nazis ist völlig verdrängt, ein General gilt als wahnsinnig, aber doch als großer Realist, der sogenannte Dorftrottel wird in ein aufgebocktes Auto ohne Räder gesetzt, wo er in seiner Vorstellung der Dorfwelt entflieht.

Auch Elodie will der Dorfwelt entfliehen, zu diesem Zweck zündet sie in der Nacht des Johannisfeuers das Elternhaus an. Ihr Pech ist, daß der Vater überraschend im Haus geblieben ist.

Johannistag ist eine rasende Dorfgeschichte, in der es an allen Ecken und Enden der Einwohner brennt. Die Sehnsucht abzuhauen ist genauso thematisiert wie das erzwungene Aussteigerschicksal eines Lehrers.

■Fazit: Ein nahegehender Roman über die große Fläche des Schweigens am Land. (HS)

Zum Buch Charles Lewinsky |Johannistag| Roman. Zürich: Haffmans 2000. 318 Seiten. DM 39/öS 285/sFr 39



Alice Schwarzer
Der große Unterschied

Gegen die Spaltung von Menschen in Männer und Frauen



Gebunden
290 Seiten
öS 291,-

Das Erscheinen von Alice Schwarzers Buch »Der kleine Unterschied« vor 25 Jahren war eine Sensation und führte zur Entstehung einer neuen Frauenbewegung, die seitdem das Verhältnis von Männern und Frauen grundlegend verändert hat. Heute, ein Viertel Jahrhundert später, fragt Alice Schwarzer erneut nach dem Verhältnis der Geschlechter und wird mit ihrem Buch mit Sicherheit ebenso heftige öffentliche Diskussionen auslösen.

Bessere Welt



In der Zeit zwischen 1962 und 1964 entstanden Gedichte und Fragmente, die bis jetzt gut abgelegt waren. Von der Urheberin, der großen Ingeborg Bachmann, nicht zur Veröffentlichung vorgesehen, wurden die Texte

trotzdem nicht gleich weggeschmissen, sondern irgendwo ganz hinten in einer Dachkammer gelagert. So gut wie vergessen. Nun, „bei Durchsicht des Nachlasses, auf der Suche nach ein paar bestimmten Blättern“, so die herausgebenden Geschwister im Vorwort, stießen sie auf die gesperrten Texte. Und dachten sich was? Daß man die Texte noch weiter nach hinten schieben sollte? Daß man den nachvollziehbaren Wunsch der Dichterin, jene Texte hinten in der Dachkammer zu lassen, gefälligst immer noch zu respektieren habe?

Daß die Texte für die Erben nett zum Wiederlesen, weil Erinnern sind? Nein. Vielmehr war das „Wiederlesen nach fast drei Jahrzehnten“ so absolut „faszinierend, berührend und so beeindruckend“, daß sie sich dazu entschlossen, die Texte „den Leserinnen und Lesern von Ingeborg Bachmann zugänglich zu machen“.

Ganz anständig die editorischen Notizen im Anhang, das ist wohl für Bachmann-Spezialisten und Literaturwissenschaftler von großem Belang. Aber, und das ist die gestellte Frage für „Leserinnen und Leser“: Muß man jetzt jedes Stückchen Text erleben, das zeigt, mit welcher poetischer Pratz die Bachmann ihre Texte bereits im Erstentwurf hinsetzte? Aber sonst? Neugierige und Bachmann-Aficionados kommen sicher auf ihre Rechnung. Ob man damit aber der großen Dichterin gerecht wird? Mehr hoffend als zweifelnd ende ich. HORST STEINFELT

■ *Fazit: Ingeborg Bachmanns Texte aus dem Nachlaß – was dem einen eine literarische Sensation, ist dem anderen die Erinnerung an eine große Autorin.*

Zum Bach

Ingeborg Bachmann | **Ich weiß keine bessere Welt** | Unveröffentlichte Gedichte. Hg.: Isolde Moser, Heinz Bachmann, Christian Moser. Piper Verlag 2000. 195 S., DM 38/6S 277/sFr 35

50 Jahre neu im Herbst



Der erste deutsche Taschenbuchverlag. www.rororo.de

Foto: Harry Bondow/1PG

Eine Liebeserklärung an das Leben, bis zum Tode aufgeschrieben von der krebserkrankten Journalistin Ruth Picardie.

rororo Spitzentitel im Herbst –



22777/DM 14,90/6S 109.–/sFr 14.–

Als sie die Diagnose erhält, ist Ruth Picardie 32 Jahre: Krebs – Lebenserwartung: ein Jahr. Statt zu resignieren, schreibt die Journalistin und Mutter von Zwillingen über ihr Leben mit der Krankheit; provokant und voller Galgenhumor.



22755/DM 19,90/6S 145.–/sFr 19.–

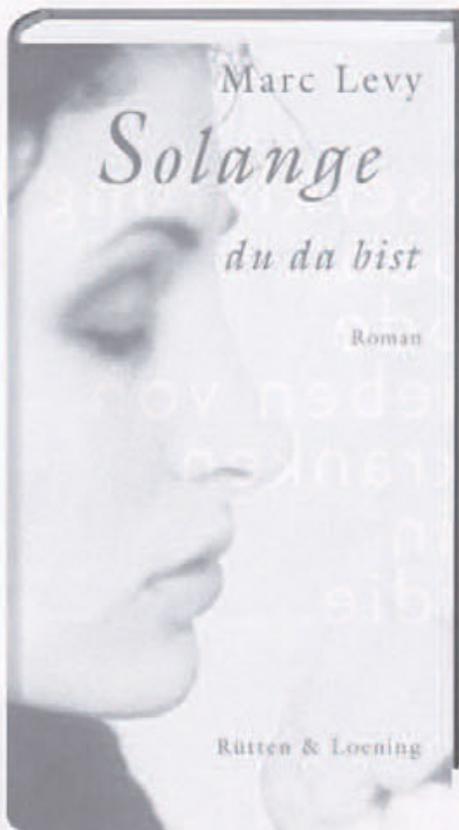
Cora Bender hat einen Mann getötet. Das zumindest glaubt die Polizei: «Meisterlich zeichnet Hammesfahr in ihrem beklemmenden, intelligenten Roman die Gedanken einer Frau am Rande des Wahnsinns nach.» *Der Spiegel*



22814/DM 14,90/6S 109.–/sFr 14.–

Auf den Straßen von Wien bekämpfen sich die Rettungsdienste bis aufs Spenderblut. Nach dem Doppelmord an einem Liebespaar tritt der Ex-Schnüffler Brenner auf den Plan. Die Verfilmung des Erfolgskrimis kommt 2001 in die Kinos.

Und
wenn es
nun wahr
wäre?



277 Seiten, gebunden, DM 36,00, ISBN 3-352-00565-6

Die Lovestory
des Jahres.
Jetzt in Ihrer
Buchhandlung!

Mit den besten
Empfehlungen.
Rütten & Loening



BELLETRISTIK

Die Muse küßt nicht mehr



Jenny, 46, ist die perfekte Muse, scheint es. Aufopferungsvoll betreute sie mehr als zwanzig Jahre ihren nun schon recht älteren, aber immer noch von einstiger Berühmtheit zehrenden Mann Wilkie Walker. Dieser meint an harmlosen Wehwehchen eine Krebserkrankung diagnostizieren zu können und beschließt, demnächst Selbstmord zu begehen. Jenny will er mit seiner (vermeintlichen) Krankheit belästigen. Zur Erholung mietet das Ehepaar im berühmten Key West ein Haus. Jenny ist quasi auf sich allein gestellt, weil Ehemann Wilkie damit beschäftigt ist, seinen Suizid zu arrangieren (wie dies nicht gelingt, gehört zu den köstlichen Szenen der aktuellen Literatur) und merkt gar nicht, daß sie sich in eine wunderbare, und nicht unbedingt in ihr Weltbild passende, Liebesgeschichte verstrickt. Jenny und Wilkie sind jedoch nur zwei von vielen interessanten (und natürlich auch komischen) Figuren, mit denen Autorin Alison Lurie die Trauminsel bevölkert. Fans der amerikanischen Großmutter (geboren 1926) wissen bereits, dass sie beißende Ironie mit warmer Menschenliebe mildert und die schwierigsten Themen (diesmal die Vergänglichkeit allen Lebens) mit heiterer Eleganz bewältigt. Daß sie die längst zum Zitat erstarrte Hemingway-Insel als Klischee und dessen Gegenteil, also als Ort zum Leben und meerumspültes Disneyland zeigt, gibt diesem spritzigen Lesesekt zusätzliche Würze. Am Ende muß Wilkie nicht sterben, aber Jenny wird die restlichen Ferienmonate auf ihre Weise genießen. Wer nicht in der schrumpfenden Vergangenheit leben will, muß die Fülle der Gegenwart in Glanz und Gloria genießen. Jenny hat es kapiert.

■ Fazit: Flockige und routinierte Gesellschaftskritik der bewährten amerikanischen Autorin.

Zum Buch
Alison Lurie | Sommer in Key West |
Aus dem Amerikanischen von Hans-
Christian Oeser, Diogenes 2000
DM / sFr 39,90/ 85 291

Tango ist meine Leidenschaft



Das Studium des Tangos hat freilich eine angenehme Seite, man braucht nur eine Kassette einzuschieben und schon verändert sich das Leben.

Völlig dem Tango verfallen ist Virtanen, der noch dazu im Anschluß einer Plato-Lektüre beschlossen hat, erst im Alter von fünf- unddreißig geschlechtsverkehrsmäßig aktiv zu werden. Nun muß man wissen, daß der Tango eine erotische Angelegenheit ist. Ununterbrochen meldet sich Virtanens Geschlechtsorgan zum Dienst, was gerade bei engen Tango-Tänzen sehr hinderlich ist. Für diese Notfälle hat der Held allerdings eine kleine Peitsche mit, mit der er jedesmal aufs Klo verschwindet, um seinen Burschen schlaff zu züchtigen.

In diese sagenhaft tolle Geschichte vom keuschen Leben sind immer wieder Tango-Reportagen und Features über die Finnische Musik eingelagert. Beispielsweise wird dramaturgisch hinterlistig berichtet, wie die Finnen das Leben in den Schützengräben nützten, um während der Kampfpausen des Winterkrieges am Finnischen Tango zu feilen.

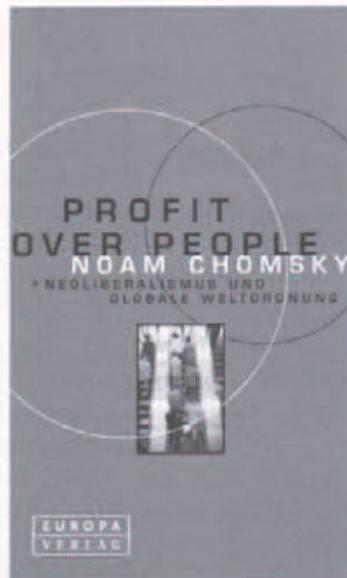
Der Held selbst hat für jeden Anlaß einen Tango vorrätig, er richtet seine Gefühle nach dem Text der Lieder, so daß er statt eines Tagebuches nur die angespielten Tangos notieren muß, um einen satten Lebenslauf zu dokumentieren.

HS

■ Fazit: Ein aberwitziger Roman, für den man wahrscheinlich eine Polarnacht braucht, um ihn restlos auszukosten!

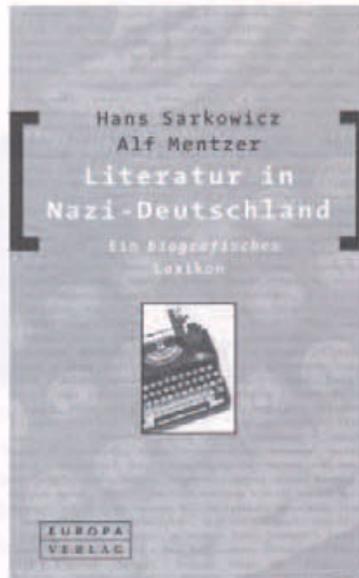
Zum Buch
M[auri] A[ntero] Numminen | Tango ist
meine Leidenschaft | Roman. A.d.
Finn. von Eike Fuhrmann,
Zürich: Hoffmanns 2000. 346 Seiten.
DM 39/85 285/sFr 39

Ein bißchen Wissen kann nicht schaden.



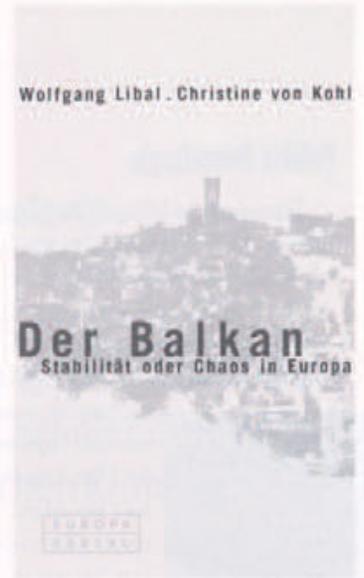
160 Seiten, Broschur, ISBN 3-203-76010-X
DM 24,50/ÖS 179,-/SFR 23,-

Chomskys Kritik an »freier« Marktwirtschaft und Neoliberalismus besticht und ermutigt durch Argumente, die historisch und ökonomisch fundiert sind, durch eine einfache und präzise Sprache und durch einen kompromißlosen, unangepaßten Standpunkt.



360 Seiten, gebunden, ISBN 3-203-82025-0
Subskriptionspreis bis 31.3.2001:
DM 38,50/ÖS 281,-/SFR 36,-
danach: DM 48,50/ÖS 354,-/SFR 45,-

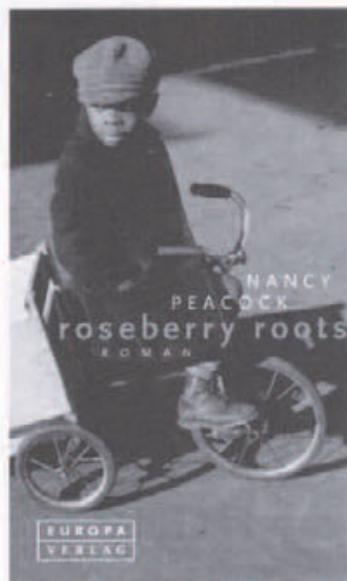
Das erste Lexikon aller relevanten deutschsprachigen Schriftsteller, die in der NS-Zeit debütierten oder avancierten, nach 1945 vergessen oder »verdrängt« wurden oder zu internationalem Ruhm gelangten.



159 Seiten, Broschur, ISBN 3-203-79535-3
DM 24,50/ÖS 179,-/SFR 23,-

Südosteuropa zwischen Neuordnung und Anarchie, zwischen Europäisierung und Regionalisierung. Das aktuelle Buch der Experten Ilibal und von Kohl liefert einen Schlüssel zum Verständnis der Krise und Perspektiven.

Und aufregende Lektüre auch nicht.



280 Seiten, gebunden, ISBN 3-203-81010-7
DM 34,50/ÖS 252,-/ SFR 32,-

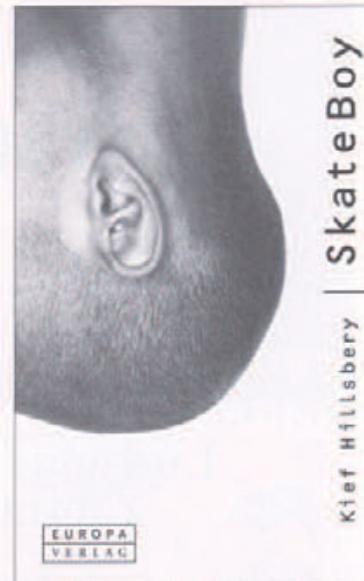
Die Geschichte von sechs Generationen zweier Familien, schwarz und weiß, verbunden durch Sklaverei, Blutsverwandtschaft und ein Herrenhaus im amerikanischen Süden.

»Fesselnd und unvergeßlich bestätigt »Roseberry Roots« Nancy Peacocks Ruf als eine der besten jungen Autorinnen Amerikas.« *California Marketplace*



360 Seiten, gebunden, ISBN 3-203-82100-1
DM 39,50/ÖS 288,-/ SFR 36,50
Übers. v. Gabriele Krüger-Wirrer

In diesem aufsehenerregenden großen Roman, weltweit in zahlreiche Sprachen übersetzt, schildert Darin Strauss das ergreifende Leben von Chang und Eng, den siamesischen Zwillingen.



349 Seiten, Flexcover, ISBN 3-203-78016-X
DM 39,50/ÖS 288,-/ SFR 36,50

Ein gehörloser vierzehnjähriger Junge erzählt atemlos von seinem Leben zwischen Schwulen, Crack und Underdogs in San Francisco.

»Hillsbery erzählt nicht nur hemmungslos hart, sondern er trifft die Szene genau. Und die Liebe zu seinem Helden hat mich richtig ergriffen ...«
»forzday«, im Internet

Neugierig?

**EUROPA
VERLAG**

Neuer Wall 10, 20154 Hamburg, Tel. 040 - 3154 34 - 0

Gerne schicken wir

den Verlagsprospekt.

Perfekte Dramaturgie

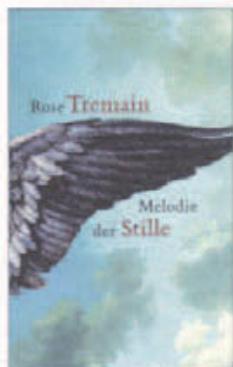
Herausgelöst klingen die Sätze wie Aphorismen der verdienten heimischen Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach. Zum Beispiel: „Das Geheimnis eines erfolgreichen Lebens beruht darin, nicht vor seinem Tod zu sterben.“ Oder: „... daß es auf dieser Welt

Reise ins barocke Dänemark, mit Abstechern nach England und Italien, und auf die Begegnung mit einem guten Dutzend interessanter, außergewöhnlicher Menschen.

Tremain, mehrfach ausgezeichnete englische Erfolgsautorin, erzählt mit *Melodie der Stille* (Hanser) flüssig und in glasklaren Sätzen über die Widersprüche des Lebens und die Ungerechtigkeit der (barocken) Welt. Der Originaltitel ist übrigens weniger feierlich: „Music & Silence“ trifft den Ton genauer und bezieht sich nicht nur auf Christians Liebe zur Musik, sondern auch die seines Lautenisten Peter Claire.

■ *Fazit: In perfekter Dramaturgie und mit nimmermüder Lust am Abstrahieren zeigt sie eine menschliche Komödie, deren einziger Mangel es ist, daß nach kurzweiligen 500 Seiten der Vorhang fallen muß.*

Zum Buch Rose Tremain |*Melodie der Stille*| a.d. Engl. v. Elfie Denner, 512 S., Hanser DM 45/öS 329/ sFr 43,50



nichts gibt, was absolut und aus sich heraus von Dauer ist.“ Im Lesefluß aber fallen sie nicht weiter auf unter den vielen gescheiterten Sätzen in diesem feinen Roman von Rose Tremain. Den ersten Satz denkt die Kammerzofe Vibeke bei sich, während sie sich anschickt, den König von Dänemark zu verführen (was ihr auch zum Frommen Christian IV. gelingt). Den anderen schreibt die geschaffte Frau des Königs, Kirsten, in ihr Tagebuch, im Hinblick auf die geschundene Liebe des Königs. Die willkürlich herausgegriffenen Zitate sollen Lust machen auf eine aufregende

Zauberischer Minimalismus



„Der Tag an dem Lajos zu uns zurückkam, war ein Sonntag im September.“ Eszter hat Lajos zwanzig Jahre nicht mehr gesehen, den einzigen Menschen in ihrem Leben, den sie je geliebt hat. Damals hat er ihre Schwester Vilma

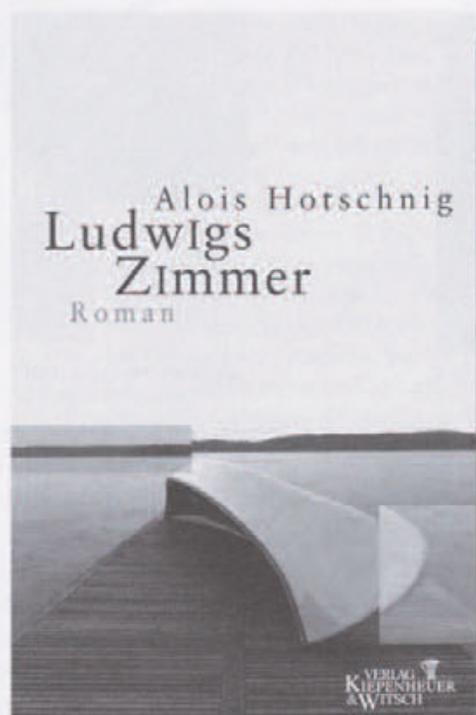
geheiratet und Eszter ist im Hause ihrer Eltern zurückgeblieben, wo sie seither mit ihrer Tante Nunu lebt.

Lajos hat sich seit damals kein bißchen verändert, und auch dieses Mal unterliegen alle dem Charme des „Jahrmarktszauberers“, der „alles was er berührt, verfälscht“.

Er ist natürlich nicht ohne Grund zurückgekommen. Er will noch das letzte holen, was Eszter geblieben ist – ihr Elternhaus.

Eszter gibt ihm auch dieses Mal nach, denn sie weiß, „daß es im Leben eine unsicht-

Ein rätselhaftes Erbe



Alois Hotschnig erzählt in seinem lange erwarteten Roman aus Erinnerungssplittern und Träumen, aus Beobachtungen und Dialogen, in einer melancholischen, einfühlsamen und suggestiven Sprache von Liebesehnsucht und Lieblosigkeit und vom Umgang mit Schuld, die bis in die Nazi-Vergangenheit führt.

Gebunden. 176 Seiten
öS 218.–

www.kiwi-koeln.de **VERLAG KIEPENHEUER & WITSCH**

bare Ordnung gibt und daß man beenden muß, was man einmal angefangen hat...". Diese Lebensphilosophie ist zwar in ihrer Umsetzung nur schwer verständlich, zeigt jedoch deutlich, was Eszter besitzt und Lajos nie hatte und haben wird: Stolz und Charakter.

Nach „Die Glut“ nun Márais zweiter Roman, der „neu entdeckt“ wurde. Auf den ersten Blick ein unspektakulärer, kleiner Roman, der jedoch, oder gerade durch die schlichte, fast minimalistische Sprache, einen inneren Kampf offenlegt, der einem in der Kühllheit und Unverständlichkeit zwischenmenschlicher Handlungen nicht unberührt lassen kann. KB

■ *Fazit: Allgemein zwischenmenschliche Töne, die sicher ein breites Publikum finden werden.*

Zum Buch Sándor, Márai | **Das Vermächtnis der Eszter** | Aus d. Ungar. Christina Viragh. Piper 2000. 164 S. DM 32/SFr 32/85 234

Zamonischer Gefahrenwald

Erwartungsgemäß gehen „Ensel und Krete“ in den Wald, allerdings in den zamonischen. Ihre Erlebnisse sind deshalb von zamonischen Dimensionen, etwa wenn sie dem riesigen gefräßigen Laubwolf begegnen oder die Magensäfte der Hexe für beide zur ernstlichen Bedrohung werden. Doch Walter Moers hat nicht einfach eine Parodie des

Grimmschen Märchens verfaßt. Indem er in die Rolle des Nationaldichters seines Phantasie-Kontinents Zamonien schlüpft, nimmt Moers vielmehr lustvoll Bezug auf Satiren wie die von Laurence Sterne und Jonathan Swift, der sich immerhin über ein „Lob der Abschweifung“ Gedanken machte. Abschweifungen hat Moers bzw. sein Alter ego Hildegunst von Mythenmetz auch eingebaut, und zwar ziemlich viele, um einerseits die Spannung zu schüren, andererseits, um Literaturkritiker zu maßregeln. Ein unschätzbare, da lange entbehrt literaturhistorischer Wink. Abgesehen von diesen Erweiterungen der Erzählmethode ist Moers sich treu geblieben: skurrile Lebewesen und ebensolche Wortschöpfungen verleiten zur Neugier. So bedient dieses Märchen viele Leserinteressen. Aus Fantasy, Abenteuer, Reflexionen zur Politik und Moral und zur Kunst des Schreibens entsteht das Moers-Universum, dessen Worterfindungen optische Reize haben, denn sie verbinden „Mythen“ und den „Metz“, den Wortkunsthandwerker, zu einem in der deutschsprachigen Literatur einzigartigen Stil, der sowohl Erwachsene als auch Kinder in seinen Bann zieht.

HANS-DIETER GRÜNEFELD

■ *Fazit: Für Liebhaber verzauberter und origineller Welten ein Pflichtbuch.*

Zum Buch Walter Moers | **Ensel und Krete. Ein Märchen aus Zamonien** | Eichborn Verlag Frankfurt / M. 2000, geb., 257 S., DM 39,80/85 291/sFr 37

Gefährliches Gift

Der dänische Autor Michael Larsen, 1961, schreibt seine Spannungsromane nicht ohne sie mit einem harten Kern auszustatten. Waren es im Thriller „Ohne sicheres Wissen“ die digitale Fotografie und die Möglichkeiten der Manipulation, so ist es diesmal die Biologie: Die Heldin Annika Niebuhr ist Schlangengexpertin in Australien. Als ein junges Mädchen mit Bißspuren am Handgelenk ins Krankenhaus eingeliefert wird, sieht sie bald, daß die kleine Bißwunde einen Mordversuch tamen soll. Je mehr sich Annika, die sich dem Mädchen seltsam verbunden fühlt, in die Zusammenhänge hineinkniet, desto gefährlicher wird das Leben auch für Annika. Und als Simon, ein enger Freund, Selbstmord verübt, muß die junge Ärztin erkennen, daß es sehr brenzlich wird. Simon hat nämlich für den amerikanischen Geheimdienst gearbeitet, nicht als Spion, aber als Wissenschaftler. Am Ende liefert Larsen einen filmreifen Showdown und dazwischen Spannendes über Schlangen, ihr Gift und ihr Verhalten. Annika Niebuhr, die neugierige und tapfere Ärztin darf hoffentlich bald wieder mit einem verwickelten Fall im OP konfrontiert werden. dr

■ *Fazit: Eine neue Serienheldin kündigt sich an*

Zum Buch Michael Larsen | **Zeichen der Schlange** | Aus dem Dänischen von Ingrid Glienke, Hanser 2000, DM 39,80/85 291/sFr 38.30

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

Assia Djebar



290 Seiten, geb.
DM 38,-, 85 277,-



384 Seiten, geb.
DM 31,-, 85 248,-



224 Seiten, UT 11
DM 14,90, 85 109,-



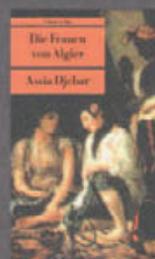
336 Seiten, UT 31
DM 18,90, 85 138,-



240 Seiten, UT 191
DM 16,90, 85 123,-



400 Seiten, UT 88
DM 19,90, 85 145,-



192 Seiten, UT 147
DM 16,90, 85 123,-



276 Seiten, UT 178
DM 18,90, 85 138,-

Neu!

»Die Kontinente hören,
das unendliche Schweigen
seit Generationen.«

Klein & fein

Der Süden ruft! Antonio Tabucchi's *Piazza d'Italia* ist nun als Taschenbuch erhältlich. Und ein Buch, das mit „Das einzige, was Garibaldi am Leben nicht verstand, war der Tod“ beginnt, läßt einiges erwarten. In kleinen Skizzen – richtig hirngerechten Appetithäppchen – schildert Tabucchi die Geschichte Italiens von der Zeit Garibaldis bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Die handelnden Personen sind kleine Leute mit großen Träumen, wenn Tabucchi seine Lupe hinhält, sieht man nicht nur Geschichte lebendig werden, sondern auch seine Sprach- und Erzählkunst. Ein Lesegeuß der Sonderklasse. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb: „Wer Antonio Tabucchi nicht kennt, dem empfiehlt sich dieses Buch zur Erstbegehung seines Spiegelkabinetts.“

Weiter geht's in Grün-Weiß-Rot: *Mein verrücktes Italien* heißt Umberto Eco's Sammlung, die den Italophilen in die Gegenwart führt. Hier sind maßgebliche Gedan-

kengänge zu entscheidenden Themen wie „Hiermit erkläre ich, in welchem Sinn ich meine, daß Fußball eine sexuelle Perversion ist“, „Das Schöne daran, es ist live“ oder „Mailand - Bologna, ein Irrer fährt auf der Autobahn“ nachzulesen.

Ein intelligentes und vergnügliches Italien-Album.

Zu *Vertraulichen Gesprächen*, deren Inhalt und Erkenntnisse zeitlos sind, lädt der große Erasmus von Rotterdam ein. Erasmus, der vermutlich von 1469 bis 1536 lebte, war der einflussreichste Humanist Europas, ein Pazifist und unermüdlicher Kämpfer für Bildungs- und Gesellschaftsreformen. Seine „Colloquia“ waren schon zu seinen Lebzeiten ein Bestseller, nun liegen sie in der Neuübersetzung von Kurt Steinmann vor. Der Herausgeber: „Die Gespräche sind Unterhaltungsschriften hohen Ranges voll lebendiger Anschaulichkeit, praktischer Lebensweisheit, souveräner Satire und verschmitztem Schalk.“ Also nachschauen, was der Abt und die gebildete Frau oder der Jüngling und die Hure so miteinander plaudern.



Umberto Eco
Mein verrücktes Italien



„Großmutter hatte Angst vor dem Tod“ – mit diesem Satz ist man mitten drin im



Kapitel „Das reine Element der Zeit“ und im Roman *Stricke* von Chaim Be'er. Der Autor führt den Leser in die Ungarsch-Häuser, ein jüdisch-orthodoxes Armenviertel Jerusalems. Dorthin, wo er selbst aufwuchs. Er schwänzte die Schule, um Schriftsteller zu werden, arbeitete während des Militärdienstes unerlaubterweise als Korrektor und ist heute Lektor eines angesehenen Verlages. *Stricke* ist ein packender autobiografischer Roman. Jose Oren: „Be'er ist der geborene Geschichtenerzähler ... nicht ein einziger grober Faden findet sich im Gewebe des Erzählten. Mühelos nährt sich seine Sprache aus alten und neuen Quellen, integriert auf subtile Weise Ironie und parodistische Elemente ... Übertrendend.“

Morgen Land ist eine Anthologie neuester deutscher Literatur. Unter dem Motto „Sind sie zu fremd, bist du zu deutsch“ präsentieren Autoren, deren Eltern nicht Deutsche sind, die aber selbst in Deutschland aufgewachsen sind, ihre Sicht dieses Landes. Schrill und zart, aggressiv und schräg, bunt und aufschlußreich.

Und noch eine Anthologie: *Black Erotica* beinhaltet, was schwarzen Autorinnen und Autoren zu Liebe, Sex und Erotik einfällt. Eine Leserstimme aus dem Internet: „Das perfekte Buch der Liebe. Teilt es vor dem Einschlafen mit dem Menschen, den ihr begehrt.“ Ja!

Chaim Be'er: *Stricke*. Übers. v. A. Birkenhauer. dtv premium 2000, DM 38/öS 277/sFr 35 M. DeCosta-Willis u.a. (Hg.): *Black Erotica* Unionsverlag 2000, S. 318, DM/öS 145/sFr 19,90

Umberto Eco: *Mein verrücktes Italien*.

Übers. v. Burkhard Kroeber, Wagenbach 2000, 120 S., DM 15,80/öS 115/sFr 15

Erasmus von Rotterdam: *Vertrauliche Gespräche*. Übers. u. hg. v. Kurt Steinmann. Diogenes 2000, S.354, DM 24,90/öS 182/sFr 24,90

Jamal Tuschick (Hg.) *Morgen Land*. Neueste deutsche Literatur, Fischer Taschenbuch 2000, S. 301, DM 19,90/öS 145

Antonio Tabucchi: *Piazza d'Italia*. Übers. v. Karin Fleischanderl. Piper Taschenbuch 2000, S. 187, DM16,90/öS 123/sFr 16

WIEN MODERN

27. Oktober bis
26. November 2000
Konzerthaus
Musikverein
WUK
Sammlung Essl
Dominikanerkirche

Ein Festival mit Musik unserer Zeit
«Elektronik» «Raum» «musique spectrale»
Generalpass: S 890,- / Studenten & Jugendmit-
glieder des Wiener Konzerthauses S 560,-
Bestellen Sie Ihre Gratis-Informationsbroschüre:
(+43-1) 712 12 11, ticket@wienmodern.at,
www.wienmodern.at

K. HAPSCH
www.wienmodern.at

SACHBUCH GESELLSCHAFT

Schreiben in Gefahr



Kommen Schriftsteller in die Jahre, wollen sie gerne etwas über ihr Leben erzählen. King bündelt den flotten Abriss über sein Leben mit einem längeren Teil über das Schreiben. Immerhin hält er auch Schreibkurse für angehende Autoren. Wer nun Interna eines der berühmtesten und auflagenstärksten Autoren der Gegenwart erwartet, wird enttäuscht. Gekonnt geschrieben, plaudert er über Jugend, seine Schulen und wie er Tabitha seine Frau kennenlernte. Alle Anekdoten werden ausgepackt und hübsch garniert.

Anders ist es mit dem zweiten Teil. Geheimrezepte werden auch hier nicht verraten, doch King schreibt sehr animierend über das Schreiben. Seine Ausführungen sind kurzweilig, manchmal auch lehrreich und flott zu lesen. Immer wieder gab es Einleitungen zu seinen Büchern in denen er ein wenig über die Methoden des Aufbaus einer guten Horrorgeschichte auspackte. Hier wird der Bogen weiter gespannt, geht es doch um das Schreiben an sich. Interessant wird dieser Teil durch viele anschauliche Beispiele

Fazit: Eine launige Einführung in das Handwerk des Schriftstellers.

Zum Buch Stephen King | **Das Leben und das Schreiben** | Übers. v. Andrea Fischer | Ullstein, 334 S. | DM 38,80/€ 27,70/£ 35

Literaturexzesse

Hier findet man die Welt des Quartetts noch in seiner Ursprünglichkeit. Die Stammbesetzung ist vollständig vertreten und wahrscheinlich war dieser voluminöse Band kaum als Schwanengesang gedacht, so ist es aber ein dickes Resümee der Sendungen des Literarischen Quartetts der letzten 11 Jahre geworden. Wie der Untertitel schon verrät, nur das Beste soll hier versammelt



sein und man findet so manchen schönen Verriss, worauf alle Zuseher immer warten und auch manches Lob. Von vorne bis hinten zu lesen ist wahrscheinlich nur wirklichen Enthusiasten zu empfehlen, doch zwischendrin zu schmökern tut auch gut und man wird feststellen, daß man sich leicht festliest. Die Dialoge sind gelesen auch sehr treffend und manche Pointe, die im Fernsehen untergegangen ist, bekommt hier beim Lesen mehr Nachdruck. Im Lauf der Jahre ist eine beachtliche Literaturliste zusammengekommen. Hätte man nur Kritiken über diese Bücher veröffentlicht, würde man den Zahn der Zeit stärker spüren, doch durch das Ping-Pong Spiel der Diskutanten kommt nochmal die frühere Vehemenz der Auseinandersetzung zum tragen.

Fazit: Ein rundum unterhaltsamer Mainstream am Literaturexzess.

Zum Buch Marcel Reich-Ranicki, Sigrid Löffler, Hellmuth Karasek | **...und alle Fragen offen** | Heyne, 768 S. | DM 19,90/€ 14,50/£ 19

Reisesplitter

Weitgereiste Menschen haben viel zu erzählen und im Lauf der Zeit kommen auch viele Notizen, Gedankensplitter und Einfälle zusammen. Schon im ersten Band „Lapidarium“ konnte so der bunte Kosmos von Kapuscinski von einer anderen Warte betrachtet werden. Für den Folgebund wurden die Notizen von 1989 bis 1996 gesichtet. Als weitgereister Journalist bringt Kapuscinski von überall Gedanken, Einfälle und kurze Beschreibungen mit. Fast wie es einem durch den Kopf geht, stehen hier Tagebuchnotizen, Aphorismen oder Zitate. Wichtig im Augenblick, hingeschrieben, um vielleicht mal eine Reportage damit zu garnieren. Manchmal wachsen sich die Schnipsel zu kleinen Essays aus, dann wird es spannend. Interessant auch seine Begegnungen und Beobachtungen aus verschiedenen Ländern. Davon möchte man gerne mehr lesen, doch mancher Gedanke, der da so alleine steht hat sicher seine Berechtigung, aber ist manchmal auch schlicht banal. In Summe wird aber ein vielschich-



tiger Kosmos daraus. Außerdem verkürzt das Buch auch die Wartezeit auf das nächste, diesmal wieder mit längeren Geschichten.

Fazit: Viele Anregungen, ungewöhnliche Blickwinkel und einige Hänger.

Zum Buch Ryszard Kapuscinski | **Die Welt im Notizbuch** | Übers. v. Martin Pollack | Eichborn Berlin, 336 S. | DM 29,80/€ 21,80/£ 27,50

Einfremdes Leben

Diese Geschichte einer Jüdin während der Nazizeit in Österreich und Deutschland ist wirklich einmalig, absurd und erschreckend. Knapp vor ihrem Examen als Juristin wird die Wienerin Edith Hahn von der Uni relegiert. Grund: Sie ist Jüdin. Auswandern wie ihre Schwester möchte, sie nicht, da sie ihren Freund nicht verlassen wird. Mit Hilfe ihrer Freundin kommt sie zu gültigen Papieren und einem anderen Namen. Als Grete Denner beginnt sie in München ein neues Leben. Ihre Vergangenheit muß sie auslöschen und eine unauffällige „Volksgenossin“ werden. 1942 lernt sie einen Offizier kennen, überzeugten Nazi noch dazu, der sich in sie verliebt. Er will sie heiraten, auch als sie ihm gesteht Jüdin zu sein. Einerseits fasziniert von ihm und andererseits gezwungen durch ein gewisses Sicherheitsbedürfnis, willigt sie ein. Sie heiraten, bekommen ein Kind und sie lebt ein „normales“ Hausfrauenleben. Die Furcht vor der Entdeckung verliert sie aber nie. Nach der Befreiung wird sie als Richterin eingesetzt. Als ihr Mann aus der Kriegsgefangenschaft wiederkommt, geht die Beziehung bald in Brüche. Als Edith Hahn für den KGB arbeiten soll, beschließt sie nach England zu emigrieren. Heute lebt sie in Israel.

Fazit: Anhand dieses verblüffenden Einzelschicksals bekommt man einen ungewöhnlichen Einblick in den Alltag des dritten Reiches und der ersten Nachkriegszeit.

Zum Buch Edith Hahn Beer | **Ich ging durchs Feuer und brannte nicht** | Übers. v. Otto Beyer-Scherz, 288 S. | DM-€ 39,90/€ 29,10

50 Jahre Der Banger

Zeitschriften



Zeitschriften 2000

Deutschland – Österreich – Schweiz
und ausgewählte internationale Zeitschriften

- Inhalt: ca. 18.500 Titel in einem Alphabet:
 - ca. 4.800 wissenschaftliche Zeitschriften
 - ca. 9.600 Fachzeitschriften
 - ca. 4.200 Publikums-, konfessionelle und politische Zeitschriften
 - 2.396 Loseblattwerke
 - 1.998 Jahrbücher
 - 826 CD-ROM-Ausgaben
 - 3.366 Online-Ausgaben.

Die Einträge sind nach Titeln geordnet und enthalten die Verlagsanschrift, Abonnementpreis, Einzelpreis, Auslandspreis und Erscheinungsweise.

- Im Anhang: ISSN-Register und Titelverzeichnis nach Sachgruppen, Loseblattwerke und Jahrbücher, CD-ROM- und Online-Ausgaben mit ISBN-Register sind noch einmal separat aufgeführt.
- Format 17x24 cm, kartoniert - 1670 Seiten
Erscheinungstermin: März 2000
44. Jg. - Ausgabe 2000
ISBN 3-87856-082-6, ISSN 1439-0728

Preis: 163,- DM; 1.189,90 öS; 152,34 sFr

Verlage



Verlage 00/01

Deutschland – Österreich – Schweiz
internationale Verlage mit deutschen Auslieferungen

- Ca. 20.000 Anschriften des Buchhandels in einem Alphabet:
 - Buch- / Zeitschriften- / Zeitungsverlage
 - Musikverlage, Kunstverlage, Medienverlage
 - Verlagsauslieferungen
 - Museen, Galerien, Editionen
 - Institute, Akademien, Universitäten, Hochschulen
 - Internat. Verlage mit deutschen Auslieferungen
 - Verbände und Organisationen des Buchhandels

○ Im Anhang: Literarische Agenturen, Bildagenturen, ISBN-Register, ISMN-Register, Fachbereiche der Verlage und deutsche Auslieferungsfirmen, die Ihnen Bücher aus dem Ausland liefern können.

○ Auf der dritten und vierten Umschlagseite finden Sie Barsortimente und Grosslisten alphabetisch geordnet.

- Format 17x24 cm, kartoniert - 1200 Seiten
Erscheinungstermin: Anfang Juli 2000
50. Jg. - Ausgabe 2000/2001 - ISBN 3-87856-084-2, ISSN 1439-0736

Preis: 160,- DM; 1.168,- öS; 149,53 sFr

Der Banger auf CD-ROM

- Einfacher und schneller geht das Bibliographieren, Exportieren und Bestellen nicht mehr.



- Systemvoraussetzungen für Ihren PC:

386/486 oder Pentium (35 MHz),

4 MB Arbeitsspeicher - 8 MB empfohlen,

5 MB freier Speicherplatz auf der Festplatte, CD-ROM-Laufwerk.

Die **Banger**-CD-ROM läuft unter dem Betriebssystem Windows.

- Preise:

Verlage · Vertretungen · Auslieferungen 00/01

Preis pro Jahr 425,33 DM / 3.104,93 öS / 366,67 sFr

für den Einzelplatz · Mehrplatznutzung auf Anfrage

Erscheint 1mal jährlich Anfang Juli. ISBN 3-87856-085-0, ISSN 0948-7697

Zeitschriften · Loseblattwerke · Jahrbücher 2000

Preis pro Jahr 425,33 DM / 3.104,93 öS / 366,67 sFr

für den Einzelplatz · Mehrplatznutzung auf Anfrage

Erscheint 1mal jährlich im März. ISBN 3-87856-083-4, ISSN 0949-863X



Banger

www.banger.de
banger@banger.de

Verlag der Schillerbuchhandlung Hans Banger oHG

Guldenbachstraße 1 · 50935 Köln · Telefon (02 21) 460 14-11 · 460 14-12 · Fax (02 21) 460 14-25 · 460 14-26

Berichte aus einem fernen Land



In der Not lernen sogar die österreichischen Schriftsteller die Kunst des Essays, könnte man bei der ersten Durchsicht der Beiträge sagen. Neben den Essay-Klassikern Robert Menasse, Franz Schuh, Karl-Markus Gauß und Armin Thurnher, die

über den Zustand Österreichs beinahe monatlich Bulletins herausgeben, liefern auch AutorInnen der „reinen Literatur“ überraschend genaue Bilder zur Atmosphäre innerhalb und außerhalb Quarantaniens.

Armin Thurnher macht sich Notizen zum „aparten Österreich“, wobei der Ausdruck „apart“ raffiniert gewählt ist, bedeutet er doch geschneuzt und rassistisch in einem. Im Stil eines Ablauf-Protokolls wird von der Wahl Waldheims bis hin zu den Donnerstag-Demonstrationen aufgezählt, was man im Sog der Alltagspresse leicht vergißt. Perfekt ist auch die Bezeichnung „Feschisten“, womit fesche Menschen gemeint sind, die Denken mit Stylen ersetzen.

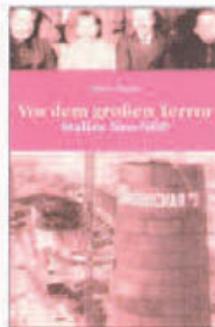
Hervorzuheben wären noch einige Beiträge, z.B. Franzobels „Chronologie der laufenden Scheiße“, die als Realität genauso dramaturgisch einwandfrei über Österreich herunterrinnt wie als Literatur im jüngsten Roman „Scala Santa“. Die übrigen „Berichte aus Quarantaniens“ stammen u. a. von Karin Röggla, Antonio Fian, Paulus Hochgatterer, Marlene Streeruwitz, Elfriede Jelinek sowie den HerausgeberInnen Isolde Charim und Doron Rabinovici.

Man könnte noch darüber diskutieren, inwiefern bei der Analyse der Republik noch andere Parameter hinzugefügt werden müßten. Beispielsweise ist das Phänomen, daß die aktuelle Regierung in den Bundesländern völlig anders rezipiert wird als in der Bundeshauptstadt, noch kaum zur Sprache gekommen.

Fazit: Jeder Beitrag hat seine eigenen Qualitäten und die vertretenen Standpunkte sind sicher für manche Diskussion gut. HS

Zum Buch Isolde Charim, Doron Rabinovici (Hg.) | **Berichte aus Quarantaniens** | Edition Suhrkamp 2000, 174 Seiten. DM 18,90/öS 138/sFr 18

Terroristisch



Wadim S. Rogowin (1937 - 1998), Professor am Soziologischen Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau, hat bis zu seinem Tod an einer Reihe von historisch-soziologischen Studien zum Wesen und der Entwicklung des Stalinismus gearbeitet. Von seinem umfassenden sechsbändigen Werk „Gab es eine Alternative?“ liegt nun auf Deutsch der dritte Band vor.

Nach „1937 - Jahr des Terrors“ und „Die Partei der Hingerichteten“ hat der deutsche Arbeiterpresseverlag mit diesem Buch wieder eine sorgfältig editierte Ausgabe auf den Markt gebracht, die vor allem durch die Verwendung bisher unveröffentlichten historischen Materials wesentlich zum Verständnis der Entwicklung in der Sowjetunion 1934 bis 1936 beiträgt.

Rogowin widerlegt die gängige Auffassung, dass Stalin in diesen Jahren bereits unerschütterlich fest im Sattel saß. Der in der Sowjet-Mythologie zum „Parteitag der Sieger“ hochstilisierte 17. Parteikongress im Januar/Februar 1934 etwa brachte bei 1.225 anerkannten Mandaten 300 Stimmen gegen Stalin als Generalsekretär - ein Ergebnis, das sofort auf Anweisung des Parteiapparats unterdrückt wurde. Schlimmer noch - eine Reihe bis dahin treuer Gefolgsleute Stalins überlegten während des Parteitags, den ungeliebten Parteiführer abzusetzen. Paradoerweise wurde das erste Opfer des Stalinschen Gegenschlages der dem Diktator treu ergebene Leningrader Parteivorsitzende Kirow. Seine Ermordung war der Vorwand für die im „Großen Terror“ gipfelnden Moskauer Schauprozesse und die (physische) Liquidierung der innerparteilichen Opposition.

Fazit: Ein spannend geschriebenes, durch hochinteressante Belegstellen aus der politischen und belletristischen Literatur angereichertes, Buch über ein dunkles Kapitel der jüngsten Geschichte! KURT LHOTZKY

Zum Buch Wadim S. Rogowin | **Vor dem großen Terror** | Stalins Neo-NÖP | Arbeiterpresseverlag, 475 S. DM 58,00/öS 426/sFr 56

Digitales Wissen
topaktuell und
kompetent!

öS 369,-
DM 49,95
sFr 47,90

Bertelsmann Universallexikon 2001
3 CD-ROMs

- 110.000 Stichwörter
- Über 3.000 Bilder und Tabellen
- Über 500 Grafiken
- Mehr als 80 Videos und 3D-Animationen
- Ca. 2 1/2 Stunden Ton
- Mehr als 100 Diashows
- 192 Länderkurzinfos, mehr als 100 Karten
- Ca. 20.000 Internet-Links
- Mit monatlichem Online-Update



öS 729,-
DM 98,-
sFr 89,-

Das Große Bertelsmann Lexikon 2001
5 CD-ROMs

- Basiert auf 20-bändigem Lexikon
- 165.000 Stichwörter
- Über 3.000 ausführliche Texte
- 10.000 Bilder
- 20.000 Internet-Links
- Timeline mit über 8000 Einträgen
- Mit neuem Wählig-Fremdwörterlexikon
- Inklusives Buch: "Die deutsche Rechtschreibung"
- Mit monatlichem Online-Update



öS 729,-
DM 98,-
sFr 89,-

Chronik 2001 Von 1900 bis heute
3 CD-ROMs

- 100.000 Tageseinträge
- 2.900 Bilder und Grafiken
- Über 1.100 ausführliche Zusatzartikel zu wichtigen Ereignissen
- 5 Stunden Ton, Videos und Animationen
- Ausführliches Personenlexikon
- 1.200 geprüfte Internet-Links

BERTELSMANN ELECTRONIC PUBLISHING

Erhältlich im guten Buch- und Fachhandel

www.kochmedia.at

KOCH
MEDIA

»Tschies- börga«^{*)}



^{*)} oder doch lieber einen
»Cheeseburger«?

Mit der vielfach ausgezeichneten Sprachlernsoftware „Interaktive Sprachreise“ für Ihren PC finden Sie immer die richtigen Worte – und sprechen Sie richtig aus. Lernen Sie Englisch so einfach und unterhaltsam wie bei einer Sprachreise in die USA.



digital publishing AG
Fon 089 - 74 74 82 0
www.digitalpublishing.de

Distribution
Koch
MEDIA



digital publishing

NEUE MEDIEN

NEUE CD-ROMs

Mauszeit

Seit 30 Jahren tobt die Maus mit ihrem melancholischen Augenaufschlag über die Bildschirme, erlebt diverse Abenteuer und erklärt in einfachen Beispielen die Welt. Ihr Bekanntheitsgrad kann sich locker mit den Teletubbies messen und hinsichtlich Qualität und Inhalt ist sie ihnen glatt überlegen. Sie ist manchmal etwas langsam, manchmal verschmitzt, sehr wißbegierig und neugierig. Schlicht die ideale Figur für Kinder, außerdem sind Mäuse von Natur aus schon kleiner und damit Kindern nahestehender. Außerdem haben die Autoren die Maus, die schlicht Maus heißt, nicht mit einer großen Portion pädagogischem Eifer ausgestattet. Manchmal zeigen sich fast ein wenig anarchische Züge. Eigentlich war es naheliegend, neben der Fernsehserie und zahlreichen Büchern – selbst erfolgreiche Kochbücher mit der Maus gibt es schon und zwar bei Zabert Sandmann – eine CD-ROM zu machen. Und ihr sollen weitere folgen. Dem TV-Vorbild verpflichtet wartet die CD mit einer Reihe von Spielen und Lernmöglichkeiten auf. Mal-Stempel- und Collagenspielen wechseln ab mit interaktiven



Geschichten, damit nicht nur der Zweck dominiert. Mitdenken muß man aber schon. Auch eine sogenannte Lachgeschichte – diesmal ohne Hintergedanken – gibt es auch. Interessant sind die Bastelanleitungen zum Ausdrucken, mit denen sich Dinge aus dem Haushalt wunderbar verwandeln lassen. Auch ein Riesenposter der Maus zum Ausmalen läßt sich ausdrucken, doch das kann eher als eine Art Hommage an die Maus angesehen werden. Dazu werden noch sechs Spiele angeboten, die sich bei jedem Spiel-

Preise bei CD-ROMs sind unverbindl. Empfehlungen.

BÜCHER



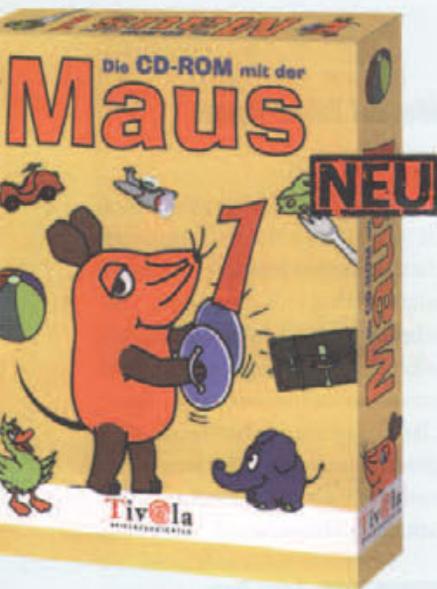
Martin
Bernhofer (Hg.)
**Fragen an das 21.
Jahrhundert**
Zsolnay, 360 S.
DM 39,80/
öS 291/sFr 38,30

Was wird die Zukunft bringen? Keiner weiß es genau, doch in diesem Band versuchen sich über 40 Autoren, Wissenschaftler wie Schriftsteller an dieser Frage und bieten teils originelle und interessante, teils schon bekannte Lösungen und Antworten. Entstanden ist das Buch aus einer Radioserie. Durch die Vielfalt der Teilnehmer konnte aber ein schönes Spektrum entstehen, das von der Gentechnik über Bildungspolitik bis zur Sprachkritik reicht. Durch die Vielfalt der Positionen und Meinungen, die auf knappem Raum vorgetragen wird, ein sehr kompakter Reader.



Gerald Reischl,
Heinz Sundt
Das vierte W
Signum, 240 S.
DM
39,80/öS291/sFr37

Das Handy wird zum zentralen Medium der Zukunft, meinen die Autoren und führen eine Fülle an Beispielen an. Das Ganze steht und fällt natürlich mit der schnelleren Datenübertragung. Dann kann es losgehen mit dem Arztbesuch via Handy oder der SMS-Flut. Sehr flockig werden die Hauptpunkte angesprochen und grob ein neuer Gesellschaftsentwurf skizziert. Manches hat man schon andernorts gelesen und viel Neues werden jene, die sich schon intensiver mit neuen Technologien beschäftigt haben, nicht darin finden. Außerdem läßt der frohe Technikoptimismus der Autoren manchmal Skepsis aufkommen. Trotz allem ein manchmal sogar amüsant zu lesender Rundumschlag.



zeit!

start verändern, wie „Kofferpacken“ oder „Die Käselocherei“. Die Cartoons sind witzig gezeichnet, die Farben nicht so grell, wie bei einigen anderen CD-ROMs für Kinder. Man traut ihnen hier doch einiges ästhetisches Empfinden zu. Viel wurde auf die CD gepackt, um jugendliche Mausfans bei der Stange zu halten, doch auch Erwachsene werden gerne mal einen Blick riskieren. Die CD-ROM mit der Maus Tivola Win CD DMxx/sFr 49,90/öS 379



Dirk Matejovski (Hg.)
Neue, schöne Welt?
Campus, 214 S.
DM 49,80/
öS 364/sFr 47,80

Lebensformen der Informationsgesellschaft führt der schlanke Reader im Untertitel, der bei Campus zum Jubiläumspreis verlegt wurde. Eher besonnene Beiträge (z.B. Leben in vernetzten Welten) mahnen vor der Sucht nach Schnelligkeit und konstatieren einen Verlust an Sicherheit und Vertraulichkeit. Auch durch die Illustrationen wird der Band zu einem angenehmen Lesevergnügen. Eine Auflistung der letzten technischen Innovationen darf man aber nicht erwarten. Den Beiträgern geht es trotz der oft aufgezogenen Schnelligkeit Neuer Medien um die Beantwortung zentraler Fragen.

Lebensformen der Informationsgesellschaft führt der schlanke Reader im Untertitel, der bei Campus zum Jubiläumspreis verlegt wurde. Eher besonnene Beiträge (z.B. Leben in vernetzten Welten) mahnen vor der Sucht nach Schnelligkeit und konstatieren einen Verlust an Sicherheit und Vertraulichkeit. Auch durch die Illustrationen wird der Band zu einem angenehmen Lesevergnügen. Eine Auflistung der letzten technischen Innovationen darf man aber nicht erwarten. Den Beiträgern geht es trotz der oft aufgezogenen Schnelligkeit Neuer Medien um die Beantwortung zentraler Fragen.

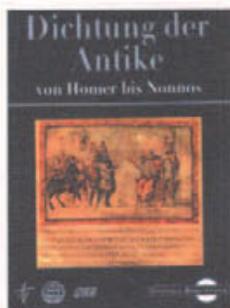
CD-NEWS



Encarta Enzyklopädie Plus 2001
Microsoft Win CD
DM 98/öS 764/
sFr 94

Aus 3 CDs besteht das neue Lexikonpaket von Microsoft. Die DVD wird erst etwas später ausgeliefert.

Schon einige Male Testsieger, da die multimedialen Möglichkeiten hier gut ausgereizt werden, wurde das elektronische Lexikon noch einmal verbessert. Der Inhalt entspricht einem 45bändigem Lexikon. Vor allem wurden die Suchfunktionen verbessert. Dafür gibt es unter anderem einen Rechercheassistenten für einfache Berichte und Referate und ein Webcenter, das die Sucher im Internet direkt aus der CD heraus ermöglicht. Wer will, kann sich Artikel oder Textabschnitte auch vorlesen lassen.



Dichtung der Antike
Directmedia Win CD
DM 198/öS 1498/
sFr 189

Die Literatursammlungen der Digitalen Bibliothek von Direct Media sind bewährt. Die Deutsche Literatur oder Philosophische

Texte wurden großzügig auf eine CD-ROM gebrannt und können durch sehr einfache Suchmöglichkeiten durchsucht und abgerufen werden. Nun ist die Literatur der Antike dran. Mehr als 80 Autoren mit rund 300 Werken, Klassiker von Homer bis Vergil, aber auch unbekanntere Autoren wie Babrios oder Simias sind vertreten. zu den Autoren gibt es biographische Angaben und die Texte stammen aus renommierten Verlagen, wie Aufbau oder Insel.



Der helle Wahnsinn
Sierra Win CD
DM 38/öS 296/
sFr 36

Kreativitätsspiele haben Saison auf dieser CD-ROM. Hier rumpeln zwar auch Monster über den Monitor, und

es gilt in manchen Dingen sehr fix zu sein, doch im Hintergrund steht Abstraktions- und Erinnerungsvermögen sowie logisches Denken. Die Spieler können unter 15 Missionen und drei Schwierigkeitsstufen wählen. Die Aufgabenstellungen ändern sich bei jedem Spielstart wieder. In einem Multiplayermodus kann man gegen den Rest der Familie spielen oder übers Internet Gegner suchen.

„Ein Feuerwerk aus Spiel, Spaß und Spannung“

TKKG 7: Wer stoppt den Feuerteufel?



Das Detektivspiel

Eine Serie von Bränden beunruhigt die Bewohner der Stadt. Zufall oder Brandstiftung? Ein neuer, brandheißer Fall für TKKG.

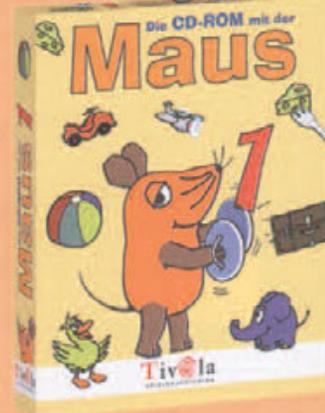
in Deutsch und Englisch
CD-ROM WIN/MAC
unverb. Preis-Empf.:
DM 49,90
öS 379,—
sFr 49,90
ISBN: 3-934789-02-1



Die CD-ROM mit der Maus

Hier kommt Tivola mit der Maus! Seit beinahe 30 Jahren zählt die Maus zu den beliebtesten und mit Abstand erfolgreichsten TV-Charakteren für Kinder. Endlich gibt es die Maus auch auf CD-ROM.

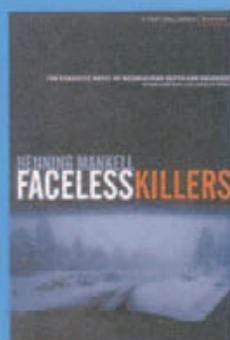
CD-ROM WIN
unverb. Preis-Empf.:
DM 49,90
öS 379,—
sFr 49,90
ISBN: 3-931372-96-0



Tivola
PUBLISHING

PETERSEN BUCHIMPORT

TOPTITEL IN ORIGINALVERSION



Mankell, Henning
FACELESS KILLERS

Krimi/Thriller
ca. DM 21,00

Der erste Roman des schwedischen Krimiautors Henning Mankell in englischer Übersetzung: Inspektor Kurt Wallander sieht sich auf einem Bauernhof mit einem furchtbaren Anblick konfrontiert. Unbekannte haben ein wah-

res Blutbad angerichtet. Die schwer verletzte alte Bäuerin gibt Wallander den Hinweis, daß es sich bei den Tätern um Ausländer gehandelt habe. Als die Presse davon erfährt, tritt sie eine Welle des Fremdenhasses los.

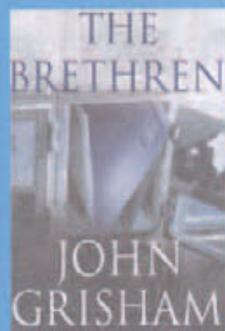
Grisham, John
THE BRETHREN

Krimi/Thriller
ca. DM 18,00

Der neue Grisham erscheint am 1. Februar!

Im Gefängnis von Trumble sitzen die üblichen Verbrecher ein: Drogendealer, Bankräuber aber auch drei ehemalige Richter, die als THE BRETHREN ihre illegalen „Geschäfte“ weiterführen. Eines Tages

läuft einer ihrer Pläne, der ihnen nach der Entlassung aus dem Gefängnis die finanzielle Starthilfe sichern soll, schief; sie verwickeln einen Unschuldigen in ihre Machenschaften. Doch dieser hat mächtige Freunde...



TERRY PRATCHETT



THE FIFTH ELEPHANT

schnell, es sind Werwölfe, und sie kommen immer näher.

Pratchett, Terry
THE FIFTH ELEPHANT
(DISCWORLD, 23)

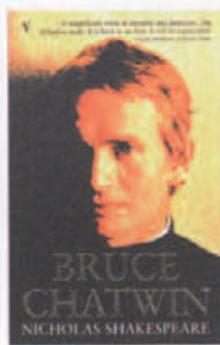
Science Fiction / Fantasy
ca. DM 21,00

Sam Vines ist der Mann auf der Flucht. Falls er es nicht schafft, den Wald zu durchqueren und zur Zivilisation zu gelangen, wird ein schrecklicher Krieg entbrennen. Doch überall warten Monster auf ihn. Sie sind schön, sie sind

schnell, es sind Werwölfe, und sie kommen immer näher.

ORIGINALAUSGABEN

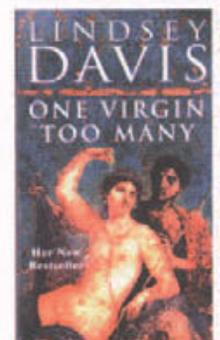
Bücher-Highlights aus aller Welt — von Brigitte Schneider und Rainer Scheer



Nicholas Shakespeare
Bruce Chatwin
Vintage
594 S.
DM 27,60/öS 196

Bruce Chatwin war nicht nur ein Reisender, sondern vor allem ein großer Erzähler. Fotografiert

hat er auch, doch man muß nicht alles können. Seine Reisebücher über Patagonien oder seine Romane wie „Utz“ machten ihn überall bekannt. Ein wenig hängt das auch damit zusammen, daß sein Leben voller überraschender Geschichten steckte, wie jene, die überhaupt zu seiner Reisetätigkeit führte. Wegen einem Augenleiden mußte er seine Arbeit bei Sotheby's aufgeben. Der Arzt riet ihm, seine Augen nicht mit Details von Bildern zu belasten, sondern eher mit einem Blick auf den fernen Horizont zu entlasten. Jahrelang reiste er um die Welt, wanderte mit Nomaden oder ließ sich von Aborigines ihre Lieder erklären. Er machte vieles, von dem andere nur träumen. In dieser voluminösen Biographie ist wirklich nahezu jedes Detail seines Lebens zusammengetragen worden. Außerdem erstarrt der Autor keineswegs vor der mächtigen Figur des früh verstorbenen Chatwin. Kenntnisreich und feinfühlig werden Leben und Bücher von Chatwin vorgestellt. Daraus entsteht ein sehr vielschichtiges Porträt eines sicher nicht durchgehend sympathischen, aber sehr interessanten Menschen.

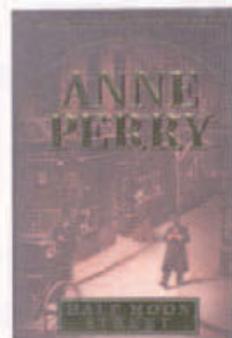


Lindsay Davis
One Virgin Too Many
Arrow 326 S.
DM 23,60/öS 168

Ein Detektiv hat es schwer, auch im alten Rom. Marcus Didius Falco kann ein Lied davon singen. In seinem elften Fall sucht eine junge Frau bei ihm

Schutz. Da er jedoch mit seinen privaten Problemen genug zu tun hat und außerdem auf der Suche nach einem neuen Partner ist, schickt er sie weg. Der schnelle Entschluß hat Folgen, denn die junge Frau verschwindet wirklich und nachdem sie als eine der neuen vestalischen Jungfrauen erkoren war, wird eine hochhoffizielle Sache daraus, die

Falco wieder in neue Abenteuer stürzt. Auf deutsch hat sich der römische Schnüffler nicht so recht durchsetzen können. Das hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, daß Falco sehr schnoddrig mit der Antike umgeht. Eine kleine Eingewöhnungsphase ist nötig, doch hat man sich erst mal auf die Szenerie eingestellt, läuft alles wie geschmiert. Es sind doch flott geschriebene und sehr kurzweilige Romane, die mit einer ungewöhnlichen Szenerie aufwarten können.



Anne Perry
Half Moon Street
Headline 2000,
250 S.
DM 59/öS 419

Ein ideales Paar sind Inspektor Thomas Pitt und seine Frau Charlotte. Wenn er bei einem Fall nicht mehr weiter kommt,

schaltet sich seine Frau ein, die sich besser mit den bürgerlichen Kreisen der viktorianischen Zeit versteht. 20 Mal konnten sie nun schon ermitteln.

Wie einen Spot lenkt Anne Perry die Aufmerksamkeit mit jedem neuen Roman auf einen kleinen Ausschnitt der Gesellschaft. Waren es anfänglich vor allem die Orte der Reichen, führten die Ermittlungen nun auch in die Armenviertel oder in ein Nobelbordell. Was hierbei wie Gegensätze wirkt und eher als die zwei Enden auf einer langen Skala erscheint, ist in Wirklichkeit ein Kreisgebilde.

Auch im aktuellen 20. Band „Half Moon Street“ führen die ersten Spuren in eine Botenschaft.

Kein Sujet, das ausgelassen wird. Dabei hat die Serie über die Jahre nur dort eingebüßt, wo es Anne Perry um das Aufzeigen gesellschaftlicher Hintergründe, Verstrickungen und Ungereimtheiten ging. Ihre kritische Analyse wiederholt sich zwangsläufig.

Daneben entwirft die Autorin ein Sittenbild. Aus genauer Recherche, einfühlsamen Beschreibungen, geschickter Storykonstruktion entsteht eine geglückte Verschmelzung von Detektiv- und Gesellschaftsroman. Auf Deutsch sind die Romane von Anne Perry bei Heyne, Dumont und Goldmann erhältlich.

RAINER SCHEER

BUCHHÄNDLER WENDEN SICH AN



Deutschland
Petersen Buchimport GmbH
D-22113 Hamburg
Bredowstr. 20
Tel: 040/733 32 01
Fax: 040/733 32 130



Österreich
Kager & Tremel Verlagsagentur
A-1040 Wien
Prinz Eugen Str. 30/1
Tel: 01/503 64 03
Fax: 01/503 64 03-17

Notizen aus dem Ghetto

Polen, das ist auch polnisch-deutsche Geschichte düsterster Kapitel: Ghetto und Gefangenschaft, Verfolgung und Mord. Les Vrais Riches ist ein erschütterndes Tondokument über das Leben und Überleben im Ghetto Lodz, ein Tagebuch, dessen Verfasser oder Verfasserin nicht bekannt ist.

Les Vrais Riches, diese „Notizen am Rand“ in vier Sprachen, in Jiddisch, Polnisch, Englisch und Hebräisch, halten Gedanken und Erlebtes fest.

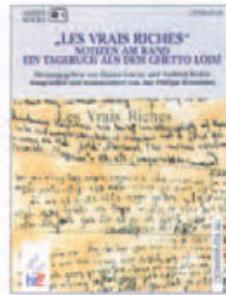
Jan Philipp Reemtsma hat das Material der Herausgeber sorgsam ausgewählt und zurückhaltend kommentiert, setzt sich nirgendwo in Szene, stellt sich nicht vor die Texte. Seine Haltung und die sachlichen, teils reflektierenden Kommentare machen die Stärke einer Cassette aus, die niemand „nebenher“ hören kann. Diese knappe Stunde ist aufwühlend schrecklich.

Und noch ein Tondokument, für die in Besprechungen bei der Flut attraktiver und aufwendiger Hörspiele oder Lesungen selten genug Platz bleibt: Sally Perel erzählt über sein Leben als Hitlerjunge Salomon. 1935 im westfälischen Peine geboren, muß Perel während der Naziherrschaft mit seiner jüdischen Familie nach Polen emigrieren. Während seine Eltern im Ghetto Lodz interniert werden, gelingt es Salomon, genannt Sally, als „Volksdeutscher“ zu überleben. Zusammengeschnitten aus Interviews, berichtet Perel über die Zeit der Verfolgung, seine Flucht und seine Familie. Was

diese Veröffentlichung so wichtig macht, ist, daß auf diese Weise wirklich ein authentisches Tondokument zugänglich gemacht wird.

Hitlerjunge Salomon ist als Buch und Film ein großer Erfolg geworden und liegt in einer gekürzten Hörbuchfassung vor, gelesen vom Autor. Anders als in der Interviewsituation, liest Sally Perel hier aus seinem Erlebnisbericht vor.

Beide Veröffentlichungen gemeinsam ergeben ein umfassendes Bild eines außerordentlichen Schicksals.



Les Vrais Riches. Notizen am Rand. Ein Tagebuch aus dem Ghetto Lodz. Herausgegeben von Hanno Loewy und Andrzej Bodeck. Gelesen von Jan Philipp Reemtsma. Der Hör-Verlag 1999,

1 MC, DM 25,90/öS 198/sFr 24,70

Sally Perel erzählt über sein Leben als Hitlerjunge Salomon. Solo 1999, 1 MC, DM 20/sFr 28,90/öS 214

Sally Perel: Ich war Hitlerjunge Salomon. Gelesen vom Autor. Lübbe Audio 1999, 2 MC, DM 34,90/sFr 34,90/öS 259

Steinfelts Hörtips

Die amüsanten **Lesereisen** bringt der Wiener Picus-Verlag jetzt auch als Hörbuch-Edition. Eine gelungene Erweiterung des Programms! Als Beispiel herausgesucht: „Nun soll endlich Glanzzeit sein“ von Evelyn Roll. Ein Porträt der neuen deutschen Bundeshauptstadt Berlin, gelesen von keiner Geringeren als Anne Bennent. Herrlich!

(Picus 2000, Doppel-CD, ca. 125 min., DM 42/öS 307/sFr 40)

Gedenken Sie mit mir des großen und wortmächtigen **Niklaus Meienberg**. Vor mittlerweile sieben Jahren aus dem vertrackten Schweizer Leben geschieden, hat Mathias Gnädinger jetzt – 60 wäre Meienberg heuer geworden – ausgewählte Texte, Gedichte und Reportagen aufgenommen. Erheben Sie sich kurz, dann lassen Sie sich für 77 Minuten gefangen nehmen von überzeugenden Bildern.

(Kein & Aber Records, DM-sFr 34/öS 248)

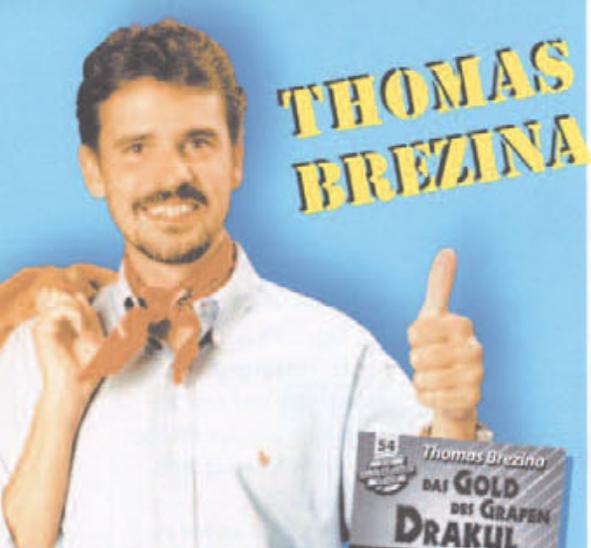
Ein weiteres Zuckerl: **Ein Dreifach-Tusch für Wilhelm Busch**, erdacht und gesprochen von Robert Gernhardt (der am Cello von Frank Wolff begleitet wird). Was Gernhardt von Busch mag und wie er an ihn geriet und überhaupt einiges über Satire, Humor und Komik – das sind mehr als eine Stunde Hör- und Denkerlebnisse, etwas Seltenes in diesen flachen Zeiten. (Eichborn, Die andere Bibliothek im Ohr, Prod. von hr2, DM 49,80/sFr 46/öS 364)



Die Infobörse im world-wide-web
Die Infobörse im world-wide-web

Besuchen Sie uns!
Besuchen Sie uns!

www.buchbazar.at
www.buchbazar.at



**THOMAS
BREZINA**

Das Gold des Grafen Drakul
ATS 139,-
Bestell-Nr. 47061-9



Jagd auf den
100 Milliarden
Dollar Schatz
ATS 100,-
Bestell-Nr. 47132-1

Die Hütte im Koboldwald
ATS 139,-
Bestell-Nr. 47236-0



Der Speck muss weg!
ATS 123,-
Bestell-Nr. 47407-x

Immer diese Eltern!
ATS 123,-
Bestell-Nr. 47408-8



Löwenstarke Freundinnen
ATS 145,-
Bestell-Nr. 47333-2

Gute Idee.

Ravensburger

Neuer Superheld
für coole Kids



Helden in Unterhosen!

Ein überraschender Riesenerfolg jetzt auch auf deutsch: Der eierköpfige Unterhosenträger und Comic-Hero **„Käpt'n Superslip“**. Die „New York Times“ beschreibt ihn sogar als „Anti-Harry-Potter“

Da fetzt er, in einer windelhosengroßen Unterhose steckend und mit Eierkopfglatze, durch die Gegend und tut irgendwas Gutes o.ä.: Captain Underpants, wie er im Original heißt, ist in den USA ein absoluter Kassenschlager für die 8–10jährigen geworden.

Erfunden von Dav Pilkey, wurde durch einen magischen 3-D-Ring und mithilfe deren Besitzer, der zwei Grundschüler Georg und Harald, aus dem notorisch grimmigen Schuldirektor der ausgeflippte Hero Superslip. Dichter als jede Boxershorts und schneller als jeder zurückfetzende Hosengummizug sind auch die abenteuerlichen Geschichten, die Captain Underpants und die beiden schlimmen Buben Georg und Harald durchmachen.

Pilkeys Zeichenstil ist ebenso locker wie seine Einfälle für die ziemlich abgefahrenen Geschichten und bunten Streiche. Fast könnte man glauben, er habe vor dem ersten Bild eine anständige Dosis Max & Moritz genossen. Und diese Einfälle dann in die heutige Welt transponiert.

Der Verkaufsschlager (2. Platz in der „Publishers Weekly“-Bestsellerliste hinter Harry Potter, bis jetzt über sechs Millionen Bücher verkauft) ist nun mit den beiden ersten Abenteuern auch auf Deutsch erschienen (Ueberreuter Verlag). Der Verlag erhofft sich wohl einen ähnlich übertra-

genden Erfolg, wie ihn das englische Original erfuhr. Das könnte zumindest in erfreulichen Ansätzen gelingen. Schließlich sind die Geschichten sehr jugendgerecht und verständlich, und die comicartigen Illustrationen plus Daumenkino werden zweifellos den Sehweisen der Zielklientel gerecht.

Auch wenn in den USA diverse Elterngruppen lautstark Protest gegen das antiautoritäre Schülerpaar Georg und Harald und ihren Käpt'n Superslip erhoben – die preiswerten Bücher in Taschenbuchformat sollten auch bei uns ihre Fans finden.

H. Berger



Dav Pilkey |Die Abenteuer des Käpt'n Superslip| und |Käpt'n Superslip und Quartett Klosett|



Übers. von Manfred Schmeing, Ueberreuter Verlag 2000, je DM 14,80/öS 108/ sFr 14

Schülerkalender mit Pfiff

Die besten **Zeitanzeiger** zum Schulbeginn

Sie sind nicht nur Datenträger mit Notizfunktion, sondern auch gelungene Nachschlagewerke: Schülerkalender.

Brauchbar schon deswegen, weil sie nicht von 1. Januar bis 31. Dezember reichen, sondern, dem Schuljahr entsprechend, mit August des Jahres beginnen und im fernen Dezember auslaufen. Zwei Kalender haben wir ausgesucht und „geprüft“, vor allem auch von Betroffenen durchsehen lassen.

Resultat: Nach dem ersten Hinschauen griffen unsere Kandidaten schnell zum „Schüler Taschenbuch 2000“ (Ensslin Verlag), nach genauerer Untersuchung dann zum „Schülerkalender 2000/2001“ (Tessloff Verlag).

Nach dem Entscheidungskriterium gefragt, meinten unsere Prüfer (aus Österreich bzw. Bayern stammend), den Ausschlag gab ein kleiner Unterschied: Im „Schülerkalender 2000“ sind neben den deutschen Ferienterminen auch die österreichischen und die schweizerischen dabei.

Immerhin ein Verkaufsargument. Ansonsten wurde befunden: Beide sehr interessant und brauchbar, in beiden genügend Platz zum Notieren, die Standardausrüstung wie

Stundenplanvordruck, Adressenliste, Schulnotenstatistik ist selbstverständlich (im „Schülerkalender 2000“ ist auch eine Taschengeld-Rubrik mit Ein- und Ausgabenstellen dabei: nicht schlecht).

Dafür wurden die dichten Info-Seiten des „Schüler Taschenbuch 2000“ (mathematische Formeln, Rechentabellen, Länder- und Städteaufzählung etc.) von unseren Prüfern hervorgehoben. Diese sind knapp, mit wenig Kommentar aufgemacht, aber eben mit sehr viel brauchbarem Inhalt.

Brauchbarer Inhalt und viel Info kommt beim „Schülerkalender 2000“ dafür in den beigegebenen Textblöcken, Geschichten von Biologie bis Englisch, sehr gut aufgemacht (kein Wunder, kommen doch die meisten Unterlagen aus der Tessloff „Was ist was“-Reihe).

Gesamturteil: Beide vorliegenden Kalendarien sind – bis auf den kleinen Unterschied, s. o. – gleichermaßen brauchbar und zu empfehlen. Letztlich reine Geschmacksache, wer zu welchem Stück greift. Auch preislich kaum ein Unterschied, daher für beide Note 1.

G. R.



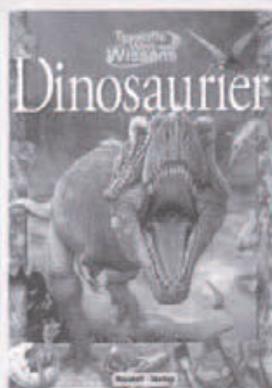
„Schülerkalender 2000/2001“ (Reihe Was ist Was). Tessloff Verlag. DM 14,80/öS 108



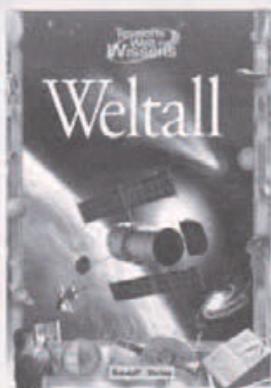
Schüler Taschenbuch 2000. Ensslin Verlag. DM 12,95/öS 92

Tessloffs
Welt des
Wissens

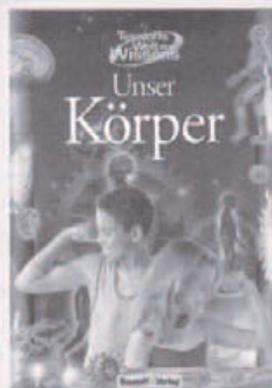
Die neue Generation
von Jugendsachbüchern –
spannend und interaktiv!



ISBN 3-7886-0872-2



ISBN 3-7886-0873-0



ISBN 3-7886-0871-4



ISBN 3-7886-0870-6

In dieser Reihe kann der Leser sich selbst einen Pfad durch das jeweilige Thema suchen und so Wissen interaktiv erwerben. Erstklassige Illustrationen, spektakuläre Fotos und spannende Texte machen die Lektüre zum Erlebnis.



Jeder Band:
Hardcover
64 Seiten,
Mit vielen farbigen Fotos
und Zeichnungen.
DM 32,- / öS 234,- / sFr 31,-

ZDF-Fernsehstar Rudi jetzt im Baumhaus!



Der Tonträger!

Ute Engelhardt (Komposition/Musik),
Ina Günther (Text)

Rudi-li-du - Ein Tag bei Siebenstein
14 Rudi-Hits und Texte, gesungen und
gesprochen von Rudi (Werner Knoedgen)
CD ISBN 3-909485-41-3

DM 19,80 / € 10,12
MC ISBN 3-909485-40-5
DM 14,80 / € 7,57

*Der Wecker klingelt.
„Das wird ein Supertag“,
kräht Rabe Rudi und schon wird
der Siebensteinsche Trödeladen
auf den Kopf gestellt:
vom Frühstücks-Schiffsunglück
bis zum Gerümpel-Konzert.
Die 14 stärksten Hits von
ZDF-tivi/Siebensteins
Fernsehheld Rudi.*

**Neugierig geworden?
Bitte fordern Sie den
aktuellen Katalog an:**

Baumhaus Medien AG
Juliusstraße 12
D-60487 Frankfurt am Main
Tel.: 069/970734-0, Fax: -16
Internet: www.Baumhaus-ag.de
E-Mail: baumhaus-ag@t-online.de

Gutes für Kinder®



Gesamtkunstwerk

Andersen-Preisträger Jörg Müller, bekannt für seine detailgenauen Zeichnungen und Buchillustrationen, hat sich Prokofieffs Klassiker „Peter und der Wolf“ hergenommen. Daraus geworden ist ein Theater zwischen Buchdeckeln. Denn Steiner zeigt zwei Bild-Ebenen: Einmal die, oft als Comic-Strip, dann in Großbildern prächtig ausgestattete Geschichte von Peters Abenteuer, und daneben, als synchrone Spur, die Handlungen und Tätigkeiten im Orchestergraben. Dazu die wohlvertraute Stimme Loriots, der den

Text neu bearbeitete, und als Dirigent Daniel Barenboim (mit dem English Chamber Orchestra): ein Gesamtkunstwerk für Augen und Ohren.

Peter und der Wolf

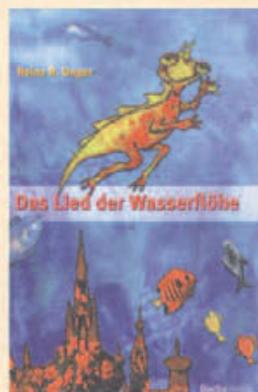
Ein musikalisches Märchen von Serge Prokofieff. Frei erzählt von Loriot mit Bildern von Jörg Müller.
Sauerländer 2000. 24 S.,
315 x 310 mm, mit Musik-CD und Poster.
DM 49,95/öS 365/sFr 48,95

SPEZIALTIP

Floh im Ohr

Was passiert, wenn die Wasserflöhe so verhängen singen und ihren ZuhörerInnen einen „Wasser“Floh ins Ohr setzen? Der Junglurch Glubsch, neugierig, interessiert und nicht ängstlich, den das Lied von Sonne und Luft und Land gepackt hat, macht sich auf die gefährliche Reise an die Wasseroberfläche. Da drohen nicht nur die denkschwachen, aber großmäuligen Teufelsrochen („Kriechtiere raus aus dem Urmeer“), doch Glubsch und seine verehrte Kribbeline schaffen es. Wenn die Muschelfiaker am Tiefsee-Graben dahinzockeln oder auf der Rotenwurmstraße, wenn die Alsergrundler auftauchen, der stämmige Rotbarsch als Bürgermeister und zuguterletzt der Korallensteffl, dann ist wohl jedem klar: Diese Gegend im Urmeer hat recht starke Parallelen zur Stadt an der Donau: Heinz R. Unger hat sein Märchen vom wässrigen Wien mit Ironie und Witz und versteckten Hinweisen auf heutige Zustände gespickt, daß es nicht nur den jungen Leseratten eine besondere Freude machen wird, dem „Lied der Wasserflöhe“ zu lauschen. (HB)

Heinz R. Unger
Das Lied der Wasserflöhe
Ill. v. Brigitta Heiskel. Dachs Verlag 2000. 93 S.,
DM 19,80/sFr 19,80/öS 148



Das geht ins Ohr

Einige ausgewählte Ohrwürmer für die gute Kinderstube

In ihrem überaus erfolgreichen Buch „Er hieß Jan“ beschreibt die in Stendal geborene und aufgewachsene Autorin Irina Korschunow, selbst aus einer deutsch-russischen Familie stammend, die Liebe zwischen einem deutschen Mädchen und einem jungen polnischen Zwangsarbeiter in den letzten Monaten des Krieges.

„Er hieß Jan“, die vollständige Lesung, trägt die Autorin selbst vor. Daher gelingt es ihr, nicht nur sprachlich zu überzeugen, sondern vor allem jene Gefühle voller Beklommenheit, den Versuch, völlig Unverständliches doch verstehen zu müssen, akzentuiert zu vermitteln.

Gleichfalls bei „Steinbach Sprechende Bücher“ sind die beiden Lesungen „Kleiner Pelz“ und „Kleiner Pelz will größer werden“ erschienen, bereits zu empfehlen für Kinder ab 4 Jahren.

Zwei Geschichten voller Ausdruck und

schöner Ideen, ganz unterschiedlich von Karin Schroeder und Ernst-August Schepmann vorgetragen, doch jederzeit kurzweilig und voller Atmosphäre.

RAINER SCHEER

Irina Korschunow:

Er hieß Jan.

Gelesen von der Autorin. Ungekürzte Textfassung. Steinbach Sprechende Bücher. 3 MC, ca. 205 Min., DM 34,80/öS 256/sFr 32,50 Ab 14 Jahren

Irina Korschunow:

Kleiner Pelz

Gelesen von Ernst-August Schepmann. Ungekürzte Textfassung. Steinbach Sprechende Bücher. 1 MC, ca. 40 Min., DM 16,80/öS 124/sFr 16

Irina Korschunow

Kleiner Pelz will größer werden

Gelesen von Karin Schroeder. Ungekürzte Textfassung. Steinbach Sprechende Bücher. 1 MC, ca. 50 Min., DM 16,80/öS 124/sFr 16 Beide ab 4 Jahren.

Die gleichnamigen Kinderbücher sind bei Nagel & Kimche und als Taschenbücher bei dtv erschienen.

KURZ & GUT

Macht die Kindheit lebendig

Unter diesem Motte läuft in Deutschland seit September eine nachahmenswerte Aktion: Verlage, Kinderarztpraxen und Buchhandel in Kooperation zur bundesweiten Leseförderung! Wie das geht – die Verlage arsEdition, Gräfe und Unzer, Mosaik, Carlsson, Gerstenberg und Bertelsmann Jugendbuch haben Buchpakete zusammengestellt, die von den Ärzten angefordert und in den Wartezimmern aufgestellt werden können (beinhaltend Kinderbücher, Ratgeber, Elternbroschüren). Initiiert von der „Stiftung Lesen“ fand man als Partner – neben den erwähnten Verlagen – noch die Deutsche Bahn AG und Mitsubishi Motors Deutschland. Die stehen auch für Spenden gerade. Bis dato sind bereits über 1200 Praxen bekannt, die diese Initiative unterstützen.

ausstellungen
und workshops
zum anfassen
und mitmachen

zoom
kindermuseum

museumsquartier wien
infos | (01) 524 67 86
www.kindermuseum.at



Projekt des ZOOM Kindermuseums
ERSTE
WIENERER
STADTISCHER

Beweglich

im Büchermeer

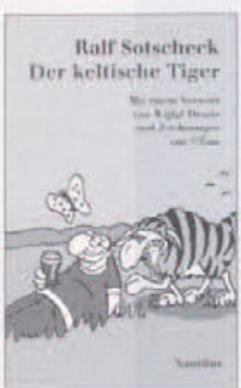


WIGLAF DROSTE
GERHARD HENSCHEL
**DER MULLAH VON
BULLERBÜ**

ROMAN
Wieder begibt sich die
schönste Kommissarin
der Welt auf eine rasante
Verfolgungsjagd rund
um den Globus ...
Der härteste Thriller seit
«Urmel aus dem Eis»!
Gebunden mit Schutzumschlag
Mit dramatischen Zeichnungen
von Ernst Kahl.
160 S., DM/€ 28,- / € 20,-

ANNA RHEINBERG
SCHAU MICH AN
ROMAN

Eine eigenwillige Liebes-
geschichte zwischen fünf
Personen und einer Katze.
Ein Roman über das
Suchen, Finden und Ver-
lieren, in dem nichts so
funktioniert, wie es zu
erwarten wäre.
Gebunden mit Schutzumschlag
192 Seiten
DM 39,80 / € 29,- /
€ 38,80



RALF SOTSCHECK
DER KELTSICHE TIGER
Irische Impressionen
Die Süddeutsche Zeitung
attestiert Sotscheck «ein
gutes Gespür für absurde
Anekdoten» und die Zeit
frohlockte gar: «Endlich
gibt es eine wirkliche
Alternative zu Heinrich
Bolls Irischem Tagebuch.»
Gebunden, 144 Seiten
Mit Zeichnungen von ©TOM
DM/€ 26,- / € 19,-

ERICH MÜHSAM
**UNPOLITISCHE
ERINNERUNGEN**

Eine lebendige Schilde-
rung der Literatur- und
Kunstszene um 1900.
Anekdoten aus dem Leben
der Boheme in Berlin,
München, Ascona und
Wien, zugleich ein ironi-
sches Selbstporträt des
Dichters und Anarchisten
Erich Mühsam.
Gebunden mit Schutzumschlag
Mit 40 Fotografien, 240 Seiten
DM 36,- / € 26,- / € 35,-



BUCHKULTUR CAFE

willkommen!

Hereinspaziert ins Buchkultur-Café, den Seiten für unsere Leserinnen und Leser: Nachrichten für und über Reading Groups, das Rätsel, spezielle Angebote wie der Büchersuchdienst oder die aktuellsten Verlagsneuheiten (mit einem besonderen Service für unsere AbonnentInnen).

Ein Kommunikationsplatz für Lesermeinungen, -Mittellungen und -Anfragen.
Willkommen!

Leserpost Hallo, guten Tag,

das Heft Nr. 66 der Buchkultur habe ich hier in Köln in der Bahnhofsbuchhandlung entdeckt. Ich finde es außerordentlich informativ, besonders die differenzierten Rezensionen haben mich angesprochen. Ich arbeite in einer Buchhandlung und so war mir dieses Heft eine gute Unterstützung.

Inge Ruthardt, Köln

Liebe Redaktion,

gefällt mir ja ganz gut, Euer Magazin, aber ich wünsche mir mehr Rezensionen
Klaus Meixner, St. Pölten

Hallo,

mir bleibt wohl nichts anderes übrig, als Euer Magazin zu abonnieren. Euer Krimiheft war

ja wirklich gelungen.
Muß man einfach mal sagen.
Hans Grohr, Kempten

Büchersuchdienst: Ich suche:

Ludwig Freese, Kinder sind Philosophen, Quadriga 1990
Anna Maria Schwarz, Schumbergerweg 79, A 9201 Krumpendorf am Wörther See

„Fabrik der Offiziere“ Hans Helmut Kirst, Wolfgang Claissen, 0043 1 974 35 10 (Anrufbeantworter)

Wenn Sie ein Buch suchen – antiquarisch, vergriffen, selten oder einfach nicht zu bekommen: Schreiben Sie uns eine Postkarte. Wir helfen Ihnen weiter durch unseren Büchersuchdienst.

Buchkultur Nr. 68/69

Oktober/November 2000
ISSN 1026-082X

Anschrift der Redaktion

A-1150 Wien, Hütteldorferstraße 26
Tel.: +43/1/786 33 80-20
Fax: +43/1/786 33 80-10
E-Mail: bk.magazin@mycity.at

Eigentümer, Verleger

Buchkultur VerlagsgesmbH.,
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26

Herausgeber

Michael Schnepf/Wils Jensen

Art Director

Manfred Kriegleder

Chefredaktion

Tobias Hleiß (DW 24)

Redaktion

Gerhard Altmann, Ditta Rudie, Sylvia Treudl, Karin Berndt
Redaktion Berlin: Richard Christ,
Korrespondent Prag: Dr. Stefan Teichgräber.
Redaktion New York: Martin Horvath.
Redaktionssekretariat: Klaus Körper

Mitarbeiter dieser Nummer

Hanna Berger, Hans Dieter Grünefeld, Kurt Lohtzky, Brigitte Schneider, Horst Steinfeld, Rainer Scheer, Helmut Schönauer, Eva Tinsobin

Marketing, Werbung

Raphael Bolius (DW 25)

Verlagsleitung

Michael Schnepf

Geschäftsleitung

Manfred Kriegleder

Buchhaltung

Renate Jaksch (DW 19)

Vertriebsleitung

Raphael Bolius (DW 25)

Abonnementservice (DW 21)

Raphael Bolius

Litho

Inovamedia, A-1230 Wien

Druck

Bauerdruck, 1110 Wien

Vertrieb

D: HEROLD Verlagsauslieferung
Kolpingring 4, 82041 Oberhaching
(Buchhandel),
W. E. Saabach GmbH, Hans-Böckler-
Str. 19, D-90354 Hürth (Kiosk)
Ö: Mohr Morawa (Buchhandel),
Morawa & Co. (Kiosk);

Erscheinungsweise

7 Nummern jährlich, Buchkultur Nr.
68/69/Oktober/November 2000
erscheint Ende September 2000

Preise, Abonnements

Einzelheft: € 48,-/DM-€ 7,-
Jahresabonnement:
€ 280,-/DM-€ 42,-

Auflage 15.100

Die Abonnements laufen bis zum Jahres-
ende und gelten, entsprechend den
Usancen im Pressewesen, automatisch um
ein Jahr verlängert, sofern nicht ein
Monat vor dem Ablauf die Kündigung
erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr.
4/98. Über unerlangt eingesandte
Beiträge keine Korrespondenz. Namentlich
gezeichnete Beiträge müssen nicht der
Meinung der Redaktion entsprechen.
Copyright, wenn nicht anders angegeben,
bei den Urhebern bzw. den Rechtsnach-
folgern. Wir danken den Verlags-
berechtigten für die Abdruckgenehmigung.
Alle Preisangaben bei den Büchern
beziehen sich auf Stand März 1999 und
sind ohne Gewähr.

Fördert durch:

KUNST
bundeskanzleramt

verlegt bei Edition Nautilus

Gesamtkatalog: Alte Holstenstraße 22 / D- 21031 Hamburg

UNSERE AKTUELLE RÄTSELFRAGE: Nennen Sie uns den polnischen Autor, der vor allem durch seine Aphorismen bekannt wurde! Wenn Sie diese Ausgabe der Buchkultur aufmerksam gelesen haben, dürfte Ihnen die Antwort leicht fallen.

Bitte schicken Sie uns Ihre Lösung bis 20 Oktober. Entweder auf einer Postkarte oder per Fax (0043-1-786 33 80 10) oder per E-Mail: bk.magazin@mycity.at. Die Lösung und die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Unter allen Einsendern werden wir zehn Glückliche auswählen. Zu gewinnen gibts ist wie immer ein aktuelles Buch.

Die Gewinner:

Elisabeth Schlemmer, Wien; Angelika Förster, Nürnberg; Sabine Holzer, Reifnitz; Wilhelm Voß, Osnabrück; Brigitte Buck, Hamburg; Robert Großfurner, Wien; Astrid Steiner, Spittal; Peter Michels, Saarbrücken; Monika Lenz, Dornbirn; Sabine Knopp, Kaufungen;

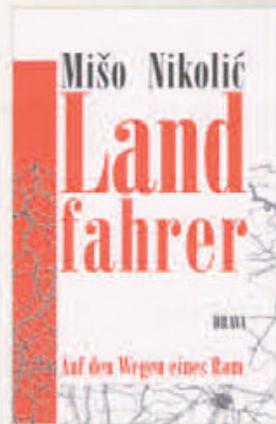
Vorschau Heft 70

Wir arbeiten wieder an interessanten Porträts und Berichten. Sie werden u.a. etwas lesen über Israelische Literatur, Bibliotheken der Zukunft und wie immer viele Rezensionen

Kostenlos
Bücher suchen und
anbieten!

www.buecherboerse.at

Drava: die Kultur der Roma



Mišo Nikolić: **Landfahrer**
Auf den Wegen eines Rom.
DRAVA 2000. Br., 142 SEITEN,
ÖS 197,- DM 27,- SFR 25,-
ISBN 3-85435-345-6 • OKTOBER 2000



O Rom taj o beng / Der Rom und der Teufel
Märchen, Erzählungen und Lieder
der Roma aus dem Burgenland.
HRSG. UND AUS DEM ROMAN ÜBERSETZT VON
D. HALWACHS UND E. GÄRTNER. DRAVA 2000.
GEB., CA. 192 SEITEN, CA. ÖS 218,-
DM 29,90 SFR 27,50 • ISBN 3-85435-346-4
OKTOBER 2000



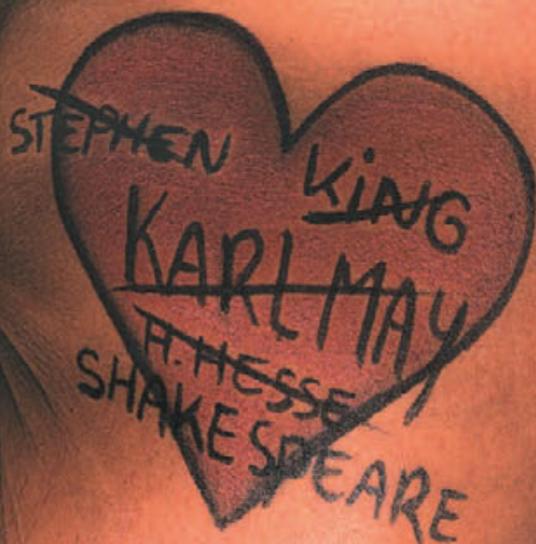
Dieter Halwachs / Florian Menz (Hg.)
Die Sprache der Roma
PERSPEKTIVEN DER ROMANI-FORSCHUNG IN
ÖSTERREICH IM INTERDISZIPLINÄREN UND
INTERNATIONALEN KONTEXT. DRAVA 1999.
BR., 392 SEITEN, ÖS 394,- DM 54,- SFR 49,-
ISBN 3-85435-318-9 • LIEFERBAR



Drava Verlag
A-9020 Klagenfurt/Celovec, Tarviser Straße 16
Fon 0 46 3 / 50 10 99, Fax 0 46 3 / 50 10 99-20
e-mail: drava@slo.at • <http://www.slo.at/drava>
Auslieferung an den Buchhandel
A: Mohr-Morawa, D: Herold Verlagsauslieferung
CH: BSB Buch Service Basel AG

Leser-Service: Veranstaltungstips

HR3, Late Lounge (TV) Wiglaf Droste & Das Spardosenterzett	23.10	20.00 Uhr Martin Suter liest aus „Business Class“, im Hotel Hafen Hamburg	21.11	20.00 Uhr Kurt Lanthaler, Lesung		
DEUTSCHLAND	01.11	15.00 Uhr Carl-Heinz Mallet liest aus „Die Leute von der Hafestraße“, Hotel Reichshof	Krems 06.10	19.30 Uhr Ein „Genzüberschreitender“ Abend mit Ivan Binar, Max Blaeulich, Christa Rothmeier und Wolfgang Greter im Literaturhaus (ULNÖ)		
Aachen	16.11	19.30 Uhr Meir Shalev liest aus „Im Haus der Großen Frau“, Talmud-Thora-Schule	11.10	19.30 Uhr Franzobel moderiert LIVE im ULNÖ das Ländermatch Österreich-Spanien		
02.10	19.30 Uhr Slawomir Mrozek liest aus „Der Doppelgänger“, Mayersche Bhdg.	20.11	20.00 Uhr Urs Widmer liest aus „Der Geliebte der Mutter“, Café Libresso	04.11	19.30 Uhr lyrisch „ang’sogt“ und musikalisch „zu’draht“ wird in der Minoritenkirche Stein vor: Otto Lechner & Bratko Bibic, Franzobel, Hans Peter Falkner, Elfriede Gerstl und Gerhard Jaschke	
09.10	19.30 Uhr Maria Nurowska liest aus „Tango für drei“, Mayersche Bhdg.	22.11	19.00 Uhr Liaty Pisani liest aus „Schweigen ist Silber“ in Italienisch und Deutsch, Italienisches Kulturinstitut	Melk 30.11	20.00 Uhr Alfred Komarek liest in der Bücherei.	
Berlin	Kiel 10.10	19.00 Uhr Lesung und Gespräch zu „Abstieg in den Ruhm“, Bhdg. Stöberecke	26.10	20.00 Uhr Andrej Kurkow liest aus „Petrowitsch“, Bhdg. Cordes	Salzburg 13.10	Eva Rossmann liest aus „Ausgejodelt“, Literaturhaus Salzburg
05.10	19.00 Uhr Buchpr. „Absturz i.d. Freiheit. Was uns d. Demokratie abverlangt“, Bhdg. am Alex	26.10	20.00 Uhr Andrej Kurkow liest aus „Petrowitsch“, Bhdg. Cordes	07.11	20.00 Uhr Kurt Lanthaler, Lesung	
25.10	20.00 Uhr Andrej Kurkow liest aus „Petrowitsch“, Dorotheenstädt. Bhdg.	07.11	Wiglaf Droste & Das Spardosenterzett. Schauspiel	Wien 07.11	19.00 Uhr Wolfgang Hermann, Walter Grond & Ludwig Laher in der Alten Schmiede	
08.11	20.00 Uhr Andrej Kurkow liest aus „Petrowitsch“, Buchwoche, Bhdg. Kiepert	23.11	Liaty Pisani liest aus „Schweigen ist Silber“ in Italienisch und Deutsch. Dante-Alighieri-Gesellschaft	20.-26.11.	Buchwoche in Wien	
20.00 Uhr Kurt Lanthaler liest aus „Herzprung“ Società Dante Alighieri	Lübeck 05.11	19.00 Uhr Doris Dörrie liest aus „Was machen wir jetzt?“, Frankfurter Hof	23.11	17.30 Uhr Eva Rossmann liest aus „Ausgejodelt“, Rathaus	24.-26.11.	Spielefest 2000 in Wien
21.00 Uhr Urs Widmer liest aus „Der Geliebte der Mutter“, Buchhändlerkeller	Mainz 25.11	19.00 Uhr Doris Dörrie liest aus „Was machen wir jetzt?“, Frankfurter Hof	SCHWEIZ			
21.11	Wiglaf Droste und Gerhard Henschel, Volksbühne	München 24.10	01.10	Wolfgang Bortlik liest aus „Halbe Hosen“, Gossip		
23.11	Zoran Ferić liest aus „Engel im Abseits“, Buchwoche	25.10	20.30 Uhr Martin Suter liest aus „Business Class“, Bhdg. Lehmkühl	Basel 31.10	20.00 Uhr Martin Suter liest aus „Business Class“, Bhdg. Jäggi	
Duisburg	München 24.10	Wiglaf Droste & Das Spardosenterzett, Schlachthof	Burgdorf 29.10+01.11	19.00 Uhr Martin Suter liest aus „Die dunkle Seite des Mondes“ auf den Burgdorfer Krimitag, Restaurant Stadthaus		
14.11	11.00 Uhr Dr. B. Cullk (Was ist Was Pinguine) berichtet über seine Arbeit als Meeresbiologe und liest, Zoo Duisburg	25.10	20.30 Uhr Urs Widmer liest aus „Der Geliebte der Mutter“, Colibris Bhdg.	Locarno 27.10	20.30 Uhr Fanny Morweiser, Liaty Pisani und Hugo Loetscher lesen gemeinsam	
15.11	11.00 Uhr Dr. B. Cullk (Was ist Was Pinguine) berichtet über seine Arbeit als Meeresbiologe und liest, Zoo Duisburg	07.11	20.30 Uhr Urs Widmer liest aus „Der Geliebte der Mutter“, Colibris Bhdg.	Winterthur 07.10	Wolfgang Bortlik liest aus „Halbe Hosen“, Gaswerk	
Frankfurt	München 24.10	Wiglaf Droste & Das Spardosenterzett, Schlachthof	20.11	19.00 Uhr Liaty Pisani liest aus „Schweigen ist Silber“ in Italienisch und Deutsch, Italienisches Kulturinstitut	29.11	20.15 Uhr Urs Widmer liest aus „Der Geliebte der Mutter“, Coal Mine Book Bar
06.10	20.00 Uhr Ze do Rock Performance-Lesung-Kabarett, Museum f. Völkerkunde	25.10	20.30 Uhr Martin Suter liest aus „Business Class“, Bhdg. Lehmkühl	Zürich 03.10	Wolfgang Bortlik liest aus „Halbe Hosen“, Paranoia City Bhdg.	
18.10	11.00 Uhr Miljenko Jergovic (Mamma Leone) nimmt mit der „Gruppe 99“ an einer Diskussionsrunde teil, Internationales Zentrum	07.11	20.30 Uhr Urs Widmer liest aus „Der Geliebte der Mutter“, Colibris Bhdg.	31.10	20.00 Uhr Andrej Kurkow liest aus „Petrowitsch“,	
19.10	Wiglaf Droste & Das Spardosenterzett, Gallus Theater	20.11	19.00 Uhr Liaty Pisani liest aus „Schweigen ist Silber“ in Italienisch und Deutsch, Italienisches Kulturinstitut	3.-5.11.	Game-show in Zürich	
21.10	12.00 Uhr Dr. R. Köthe (div. Was ist Was-Bände) Autor am Tessloff-Stand	Ostfildern 26.11	11.00 Uhr Monika Elwenspoek (Übersetzerin der Romane von Donna Leon) Brunchetto mit Brunetti: „Die kulinarischen Vorlieben eines venezianischen Polizisten“, Bibliothek	12.11	17.00 Uhr Meir Shalev liest aus „Im Haus der Großen Frau“, Theater Neumarkt	
16.00 Uhr Maria Nurowska liest aus „Tango für drei“, im Polnischen Pavillon	Reutlingen 6.10-14.11	Egon Erwin Kisch-Ausstellung in der Stadtbibliothek	ÖSTERREICH:			
20.30 Uhr Slawomir Mrozek liest aus „Der Doppelgänger“, Literaturhaus	Enns 03.11	20.00 Uhr Alfred Komarek liest in der Bhdg. Herda	Feldkirch 18.10	20.00 Uhr Wolfgang Hermann liest im Theater am Saumarkt		
22.10	11.00 Uhr D. Bachmeier im Gespräch mit Maria Nurowska, BÖL-Stand	Feldkirch 18.10	20.00 Uhr Wolfgang Hermann liest im Theater am Saumarkt	ITALIEN		
15.00 Uhr Wolfgang Hohlbein Signierstunde am Burgschmiet-Stand	15.00 Uhr Slawomir Mrozek liest aus „Der Doppelgänger“, Messegelände	Hofkirchen (00) 04.11	20.00 Uhr Alfred Komarek-Lesung Innsbruck	Bozen 02.10	20.00 Uhr Helene Flöss liest in der Stadtbibliothek	
15.00 Uhr Slawomir Mrozek liest aus „Der Doppelgänger“, Messegelände	19.00 Uhr Meir Shalev liest aus „Im Haus der Großen Frau“, Jüdisches Museum	10.10	20.00 Uhr Wolfgang Hermann, Jochen Jung, Helene Flöss, Verlagspräsentation	Schloß Juval 11.10	20.00 Uhr Kurt Lanthaler liest in der Bhdg. Bücherwürmer	
Hamburg	02.10	Carl-Heinz Mallet liest aus „Die Leute von der Hafestraße“, Restaurant zum alten Rathaus	23.11	20.00 Uhr Kurt Lanthaler, Lesung Klagenfurt		
07.10	Franz Dobler als DJ bei „Get Country & Rhythm“, Knust	07.10	19.00 Uhr Lenka Reinerova liest aus ihren Werken, Museum f. Kunst & Gewerbe			
10.10	19.00 Uhr Lenka Reinerova liest aus ihren Werken, Museum f. Kunst & Gewerbe		20.00 Uhr Dietmar Mues liest aus dem			
11.10	20.00 Uhr Dietmar Mues liest aus dem					



Bei uns ist Umtauschen kein Problem.

Lieben Sie Bücher? Dann wird Ihnen das unter die Haut gehen: Die spezielle BOL-Umtauschgarantie lässt Ihnen volle 30 Tage Zeit zu entscheiden, ob Sie Ihre Bestellung auch wirklich mögen und für immer behalten möchten!



Kaufen per Klick

bol.de



TM

Diogenes

Aus Zorn über das Geschäft mit Sextourismus und Kinderprostitution wirft Paola Brunetti einen Stein ins Schaufenster eines Reisebüros. Doch wie soll der Commissario für Gerechtigkeit sorgen, wenn seine Frau Selbstjustiz übt?

»Ein echter Edelkrimi.«
Cosmopolitan, München

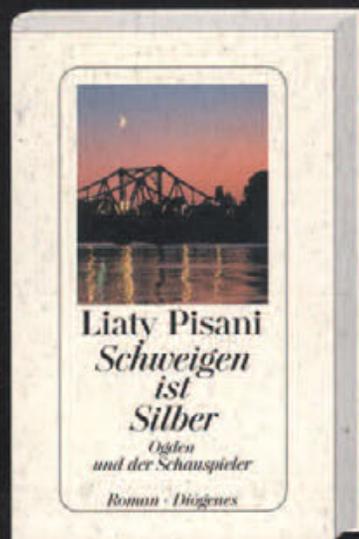


320 S., Ln., DM/sFr 39.90 / öS 291.–

»Gestern war Bond, heute ist Ogden.«

Focus, München

Niemand denkt an Mord, als vor der Ostküste der USA ein Flugzeug abstürzt. Nur der Berliner Schauspieler Stephan Lange wird mißtrauisch, und das zu Recht. Die Verfolgungsjagd führt quer durch Europa nach Berlin, wo er mit Ogdens Hilfe den Showdown inszeniert.



352 S., Ln., DM/sFr 39.90 / öS 291.–

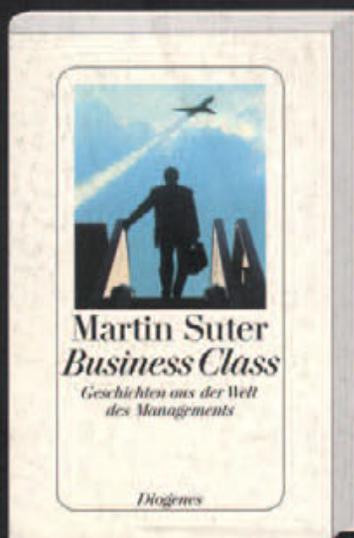
»Eine hochaufregende Geschichte – mit Ironie und leisem Humor erzählt.« *Marcel Reich-Ranicki*



144 S., Ln., DM/sFr 32.90 / öS 240.–

Die Geschichte der stummen lebenslangen Liebe Claras zu dem berühmten Dirigenten Edwin, aufgezeichnet von Claras Sohn – die Verneigung vor einem schwer zu lebenden Leben.

»Mit schlafwandlerischer Balance zwischen Witz, Ironie und Melancholie.« *Elke Heidenreich*



240 S., Ln., DM/sFr 33.90 / öS 247.–

Suters Kolumnen aus der Welt des Managements handeln von den alltäglichen Ritualen des Machterhalts und ihren Methoden: scharf beobachtet, bissig und kurzweilig.

»Suters Kolumne in der *Weltwoche* hat Kultstatus.«

Annabelle, Zürich

Sie ist selbst schuld: Aus purer Neugier hat Amélie einen Job in Japan angenommen. Dort lernt sie zwar nichts in Buchhaltung, dafür wird ihr ein Crash-Kurs in Sachen Hackordnung erteilt. Denn eins steht fest: Eine Frau, noch dazu aus Europa, kann nur ganz unten einsteigen. Und noch tiefer fallen.

»Scharfzüngig, frech, komisch! Ein Wunder.«

Le Nouvel Observateur, Paris

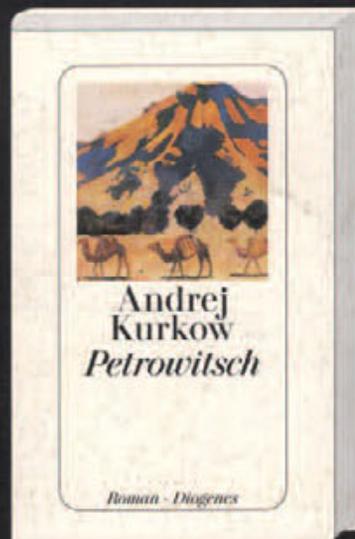


160 S., Ln., DM/sFr 33.90 / öS 247.–

»Kurkow ist ein Autor von Gogols Gnaden.«

Der Tagesspiegel, Berlin

Auf der Suche nach den geheimen Tagebüchern des Dichters Taras Schewtschenko gerät Geschichtslehrer Kolja in die Wüste. Ein alter Kasache und seine Töchter retten ihm bei einem Sandsturm das Leben. Das ist der Anfang einer langen Reise – und zugleich der einer zarten Liebesgeschichte.



448 S., Ln., DM/sFr 39.90 / öS 291.–

Das weise Alterswerk des großen polnischen Autors, das zu seinem Vermächtnis wurde



368 S., Ln., DM/sFr 39.90 / öS 291.–

Ein US-Industrieller, ein Exilrusse und ein polnischer Jude planen eine Kunstaussstellung in dem deutschen Kurort Bad Kranach. Dort treffen Menschen aufeinander, die weniger gemein haben, als sie dachten – und doch mehr, als ihnen lieb ist.



272 S., Ln., DM/sFr 36.90 / öS 269.–

Moderatorin Mandy Magic gerät in Panik: Erst wird ein Freund ermordet, dann erhält sie einen Drohbrief. Sie ruft Tamara Hayle zu Hilfe, doch kaum fragt diese nach der Vorgeschichte, bekommt sie nur ausweichende Antworten...

»Eine Krimiautorin der Superklasse.« *Die Welt, Berlin*

www.diogenes.ch